

# vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Gemeinsam das Ansehen der Lehrkräfte stärken



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

## UNSERE THEMEN

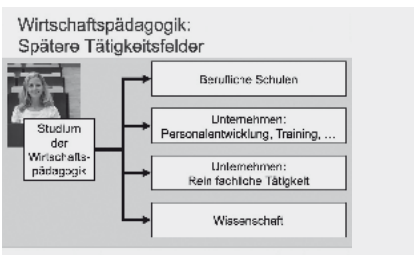
Zum Schulversuch  
Profil 21 4



40 Jahre Fachoberschule –  
VLB-Fachtagung mit Staats-  
sekretär Dr. Huber 5

Gemeinsame Erklärung der  
Lehrverbände und von Kultusmi-  
nisters Dr. Spaenle zum Ansehen  
des Lehrerberufs 6

VLB-Positionen zur Lehrer-  
bildung und zu neuen Hochschul-  
zugangsberechtigungen 12



Übergangsmanagement für  
Berufsschüler 18

## THEMA DES TAGES

3 Jürgen Wunderlich: Thema des Tages

## BILDUNGSPOLITIK

4 Dr. Marko Hunger: Zum Schulversuch Profil 21  
5 Martin Ruf: VLB-Fachtagung FOS/BOS  
6 abl: Erklärung zum Ansehen des Lehrerberufs

## DIENSTRECHT

7 abl-Gespräch mit MDgt Josef Kufner  
7 Wolfgang Lambl: Annahme von Freiplätzen bei Klassenfahrten  
8 Wolfgang Lambl: Reisekosten für Lehrkräfte und Begleitpersonen  
8 abl übergibt 33.000 Unterschriften gegen Erhöhung der Lehreraltersgrenze  
9 Wolfgang Lambl: Mit MdL Simone Tolle im Dialog  
9 Wolfgang Lambl: Bundesverwaltungsgerichtsurteil zur Versorgung

## FOS/BOS

10 Heidi Hübner/Ewald Blum: Tagung der Schulentwicklungsteams  
11 Rudi Keil: 40 Jahre Landeselternvereinigung FOS/BOS

## VLB-Positionen

12 Lehrerbildung  
13 Neuen Hochschulzugangsberechtigungen

## DIE LEHRERSEITE

14 Dr. Walter G. Demmel: Berühmte bayerische Techniker und Naturwissenschaftler  
17 Franz Siska: Maßnahmen zur Verbesserung der Völkerverständigung

## PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

18 Kerstin Ruder: Übergangsmanagement  
20 Wolfgang Schwarzenberger: Fortbildung von Lehrkräften über CoFinEx  
21 Ruth Bankmann: Wer sich bewegt, bewegt Europa  
22 Gerd Städtler: Denglisch für Alle  
23 Johannes Münch: Richtig präsentieren, aber wie?

## AUS DEM VERBANDSLEBEN

24 Landesverband  
27 Kreisverbände  
28 Fachgruppen  
30 Referendare und Studenten  
30 Senioren  
32 Personalien  
33 Für Sie persönlich  
35 Leser schreiben  
39 Nachrichtliches  
40 Pressemitteilung zum 5. FOS/BOS-Tag



## Sehr geehrte Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

das vom bayerischen Kabinett beschlossene „Neue Dienstrecht“ befindet sich zurzeit im Bayerischen Landtag zur Beratung. Es enthält insbesondere zwei Verschlechterungen,

die nicht nur bei unseren Mitgliedern für erhebliche Unruhe sorgen:

1. die stufenweise Anhebung der gesetzlichen Altergrenzen für Lehrkräfte um mehr als 24 Monate und die Ruhestandsversetzung mit Ablauf des Schulhalbjahres nach Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze und
2. die geplante periodische Beurteilung bis zur Altersgrenze.

Bereits bei der Expertenanhörung des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes am 08. Februar im Plenarsaal des Bayerischen Landtags habe ich mich als VLB-Vertreter ausdrücklich für die Beibehaltung der Altersgrenzen bei der dienstlichen Beurteilung ausgesprochen. Wolfgang Lambl hat unsere Position in VLB-akzente 3-4/2010 noch einmal ausführlich begründet. Auch der ehemalige Vorsitzende des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes, Prof. Dr. Walter Eykmann, spricht sich kategorisch gegen die Beurteilung der über 55-jähriger Lehrerinnen und Lehrer aus. Nach seiner Meinung soll die bisherige Regelung unbedingt beibehalten werden. Er erachtet die Anlassbeurteilung in diesen Fällen für völlig ausreichend. (Interview in bbb-Nachrichten 4-2010)

Sehr geehrte Mitglieder, der VLB kann nicht nachvollziehen, warum die Abgeordneten des Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes mehrheitlich die – vom Kultusminister Dr. Spanle mitgetragene und vom Kabinett beschlossene – flexible Regelung verhindert haben. Wir werden bis zuletzt versuchen, Überzeugungsarbeit zu leisten.

### Erhalt der besonderen Altersgrenzen für Lehrkräfte

Der VLB erkennt die Möglichkeiten, die bayerische Beamtinnen und Beamten aus der Fortführung der Altersteilzeitregelung haben, dankbar an. Grundsätzlich lehnen wir allerdings – wie alle abl-Verbände – die geplante verpflichtende Verlängerung der Lebensarbeitszeit ab. Den Lehrerbereich treffen die geplanten gesetzlichen Änderungen besonders hart. Statt zwei Jahre mehr sollen Lehrkräfte dann bis zu 3 Jahre länger unterrichten. Trotz wissenschaftlich nachgewiesener hoher Belastung und zahlreicher Gesprächen, die das Thema Lehrerbearbeitungen zum Inhalt hatten, ist es uns bisher nicht gelungen, die politischen Mandatsträger zu überzeugen, dass es aus sachlichen Gründen dringend geboten ist, die Altersgrenzen für Lehrkräfte beizubehalten.

Wir werden die parlamentarischen Beratungen weiterhin konstruktiv begleiten und für unsere Überzeugungen bis zum Schluss kämpfen.

### 40 Jahre FOS/BOS – 5. Fachtagung für Lehrkräfte an Fach- und Berufsoberschulen am 24.04.2010 in Kitzingen

Anfang der 70er Jahre wurde unspektakulär eine der erfolgreichsten Schulformen in unserem Freistaat eingeführt: die Fachoberschule (FOS). Angestoßen durch Harmonisierungsbestrebungen in der damaligen Europäischen Gemeinschaft wurde das Projekt gestartet, oberstufengemäße Bildungsinhalte mit beruflicher Erfahrung und Praxis zu verbinden – sozusagen ein Analogie-Projekt zu dem weltweit anerkannten deutschen Ausbildungsmodell, dem dualen System der beruflichen Bildung.

Die damals neu geschaffene Schulform schließt auch heute mit ihrer Verbindung von oberstufengemäßen Bildungsinhalten und beruflicher Praxis eine Lücke in unserem Bildungssystem und erfüllt erfolgreich eine Zubringerfunktion vor allem für die Fachhochschulen, die Fachkräfte in praxisorientierten Studiengängen ausbilden, Fachkräfte, die unsere Wirtschaft und Gesellschaft dringend benötigen. Wie zukunftsweisend das Konzept der FOS war, erkennt man daran, dass die beiden Problembereiche „Durchlässigkeit des Schulsystems“ und „Verbindung von Schule und Beruf“ noch heute und gerade jetzt wieder Gegenstand bildungspolitischer Diskussionen sind. Mit der FOS wurde ein effektiver, solider und ein bis heute bewährter Beitrag zur Lösung dieser Problemfelder geliefert.

In der Pressemitteilung des Kultusministeriums vom 13. Oktober 2009 wird die Berufliche Oberschule in Bayern als ein Erfolgsmodell erster Klasse bezeichnet und von einem regelrechten Boom an den Beruflichen Oberschulen gesprochen. Das ist allerdings kein Wunder, wenn man sich die imponierenden Steigerungen der Zahl der Schüler um 78 % in den vergangenen zehn Jahren ansieht. Der VLB gratuliert allen, die zu dieser großartigen Leistung beigetragen haben, die in erster Linie durch das überdurchschnittliche Engagement der Lehrkräfte zustande gekommen ist.

### Letzte Meldung

Kurz von Redaktionsschluss erhielten wir die traurige Nachricht vom Tod unseres langjährigen Mitglieds und Referenten für die Wirtschaftsschulen, Bernhard Zeller. Bernhard Zeller hat als VLB-Fachreferent und zweiter Sprecher der Direktoren-Vereinigung Bayerischer Wirtschaftsschulen mit großem Nachdruck die Interessen der Wirtschaftsschulen vertreten. Wir danken ihm für sein großes Engagement und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Einen ausführlichen Nachruf lesen Sie dazu auf Seite 26.

Für den die restlichen Monate im Schuljahr 2009/10 wünsche ich Ihnen viel Kraft und Gesundheit bei der Bewältigung der zahlreichen Prüfungsaufgaben und Abschlussarbeiten

Ihr

Jürgen Wunderlich, Landesvorsitzender

## Zum Schulversuch Profil 21:

# „Das Bessere ist der Feind des Guten“

DR. MARKO HUNGER

In letzter Zeit findet der Schulversuch Profil 21 verstärkt Beachtung, unter anderem auch in der Verbandszeitschrift des VLB. Leider wird dabei fast ausschließlich ein zwar wichtiger, aber kleiner Teil des Schulversuchs thematisiert, der in der öffentlichen Wahrnehmung unter dem Schlagwort „mittlere Führungsebene“ verankert ist.

Vorab ist deshalb darauf hinzuweisen, dass Profil 21 ein Schulversuch für berufliche Schulen ist, in dem aktuell über 70 einzelne Vorhaben mit sehr viel Motivation und sehr viel Fachwissen von beruflichen Lehrerinnen und Lehrern bearbeitet werden – die „mittlere Führungsebene“ ist eines davon.

Die beruflichen Schulen in Bayern werden ermuntert, im Rahmen von Profil 21 neue Wege zu beschreiten mit dem Ziel, die Qualität der schulischen Arbeit messbar zu verbessern. Ziel des Schulversuchs ist die Erprobung von Reformmaßnahmen in den Bereichen Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung sowie Finanz- und Bildungsverantwortung. Positiv bewertete Ergebnisse werden – ähnlich wie in MODUS 21 – für alle beruflichen Schulen freigegeben.

Drei der insgesamt fünf Jahre Projektlaufzeit sind mittlerweile vorüber. Fünf der oben angesprochenen Vorhaben konnten bereits vor Projektende positiv evaluiert werden, darunter auch das größte Vorhaben „QmBS – Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen in Bayern“. Viele weitere Vorhaben stehen unmittelbar vor dem Abschluss und werden in Kürze für alle beruflichen Schulen in Bayern freigegeben. Allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen sei deshalb an dieser Stelle für ihren Einsatz herzlich gedankt!

Das Vorhaben „Einführung einer mittleren Führungsebene“, das oben zum Schlagwort verkürzt wurde, wird von acht<sup>1</sup> der insgesamt 17 Profil 21-Schulen bearbeitet. Statt von der Einführung

dieser Ebene zu sprechen, könnte man mit gleichem Recht auch von deren Weiterentwicklung sprechen, denn die bestehende Ebene der Fachbetreuer ist eng in das Vorhaben eingebunden. So war im Übrigen auch der Ausschreibungstext aus dem Jahr 2006 formuliert, der von der „Stärkung der Führungsverantwortung von Fachbetreuern und der Weiterentwicklung dieser Funktion zu Abteilungsleitern“ spricht. Weitere Hinweise, die sich im Ausschreibungstext zum Bereich Personalentwicklung finden, sind z. B. „Personalentwicklungspläne“, „Erkennen und Fördern von Führungsbegabungen“ sowie „Teamentwicklung“.

Tatsächlich sind dies Hinweise im wahrsten Sinne des Wortes, und nicht etwa Vorgaben. Die Stiftung Bildungspakt Bayern wählt für alle von ihr betreuten Schulversuche einen Ansatz, in dem von der Expertise der Schulfamilie vor Ort ausgegangen wird (bottom-up-Ansatz). Aus Sicht der Stiftung kann nur so sichergestellt werden, dass von der Praxis für die Praxis entwickelt wird.

### Betroffene eingebunden

Die Weiterentwicklung der mittleren Führungsebene als eines von vielen Profil 21-Vorhaben ist hier keine Ausnahme: Jede der acht Schulen hat ihr eigenes passendes Modell entwickelt und jede der Schulleitungen hat dies in enger Abstimmung mit ihrem Kollegium und dem örtlichen Personalrat getan. Alle Betroffenen waren also in einen konstruktiven Dialog eingebunden, der jeweils zu einer schulspezifischen Lösung geführt hat.

Natürlich weckt jeder Veränderungsprozess auch Ängste und Unsicherheiten, denn letztendlich wird etwas Bekanntes durch etwas (noch) Unbekanntes ersetzt. Dieser fundamentalen Erkenntnis des Projektmanagements kann sich auch Profil 21 nicht entziehen. Die Stiftung Bildungspakt ist deshalb zusammen mit den Projektschulen bemüht, umfassend und detailliert zu den Ergebnissen von Profil 21 und auch zu den Ergebnissen der mitt-

leren Führungsebene zu berichten. Beispielsweise wurden Ergebnisse auf verschiedenen Direktorentagungen, Veranstaltungen der Bezirkspersonalräte bzw. des Hauptpersonalrats und Veranstaltungen des VLB vorgestellt. Zudem wurden bereits mehrere spezielle Informationstage zu Profil 21 in Nürnberg angeboten. Die letzte größere Veranstaltung, die sich ausschließlich mit der mittleren Führungsebene beschäftigt hat, fand im Oktober 2009 in Erding statt. Die überaus positiven und ausführlichen Vorträge von diversen Mitgliedern der mittleren Führungsebene und auch von deren Mitarbeitern, z. B. zum Vertrauensverhältnis untereinander, haben erneut gezeigt, dass das Vorhaben bei den teilnehmenden acht Schulen sehr gut läuft und dort auf allen Ebenen Akzeptanz findet.

### Fakten und Ausblick

Einige Fakten zur mittleren Führungsebene, die schon wiederholt, z. B. in Erding, vorgetragen wurden, aber natürlich noch nicht allen an beruflicher Bildung interessierten Schulen bekannt sind, sollen an dieser Stelle noch einmal klar herausgestellt werden:

1. Alle beteiligten Schulen haben sich freiwillig und unaufgefordert für den Schulversuch beworben.
2. Die mittlere Führungsebene wird an jeder der acht Schulen in enger Zusammenarbeit mit dem örtlichen Personalrat bearbeitet.
3. Die zeitlichen Ressourcen, die für das Vorhaben „mittlere Führungsebene“ vonnöten sind, werden von den Projektschulen sehr genau dokumentiert und der Projektleitung gemeldet.
4. Die Aufgaben, die eine mittlere Führungsebene in Zukunft übernehmen könnte, sind von Schule zu Schule verschieden. Es zeichnet sich jedoch ein Rahmen ab, der für alle Schulen passen könnte.
5. Die Hauptaufgabe der mittleren Führungsebene und gleichzeitig der größte Nutzen, der von ihr ausgehen könnte, ist die Verbesserung der

vertrauensvollen Zusammenarbeit in kleineren Einheiten mit positiven Auswirkungen auf die Zufriedenheit der Kolleginnen und Kollegen und die Unterrichtsqualität.

6. Die Rückmeldungen aus den acht Versuchsschulen sind so ermutigend, dass eine Freigabe für alle bayerischen Schulen möglich sein könnte.

Besonders der letzte Punkt ist hierbei von Bedeutung. Bei der Einführung von „QmbS – Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen in Bayern“ wurde auf ein freiwilliges Verfahren gesetzt, das zudem durch ein Angebot an hochwertiger Unterstützungsleistung, z. B. Schulungsangebote und qualifizierte Beratung durch Experten, weiter an Attraktivität gewonnen hat. Dieses Vorgehen schafft Vertrauen bei den Betroffenen und sichert die Unterstützung aller Beteiligten im laufenden Prozess. Die Bewerbungszahlen bei QmbS sprechen für sich, im

letzten Jahr mussten zahlreiche Schulen aus Kapazitätsgründen abgelehnt werden. Die Weiterentwicklung der mittleren Führungsebene könnte ein ähnliches Erfolgsmodell werden.

„Das Bessere ist der Feind des Guten“, dies gilt sicher auch für den Bereich der beruflichen Schulen. Besonders günstig ist es, wenn man zunächst erprobt, was das Bessere ist. Diesen Ansatz verfolgt Profil 21. ■

<sup>1</sup>Dies sind: Staatliche Berufsschule Altötting, Staatliches Berufliches Schulzentrum Amberg, Staatliches Berufliches Schulzentrum Erding, Staatliche Berufsschule Neumarkt i. d. Opf., Staatliches Berufliches Schulzentrum Neusäß, Karl-Peter-Obermaier-Schule Passau, Staatliche Berufsschule I, Staatliche Berufsschule Weiden i. d. Opf., Staatliche und Kommunale Berufliche Schulen Vilshofen.

## 5. VLB-Fachtagung FOS/BOS:

# 40 Jahre Fachoberschule – ein Erfolgsmodell feiert Geburtstag

MARTIN RUF

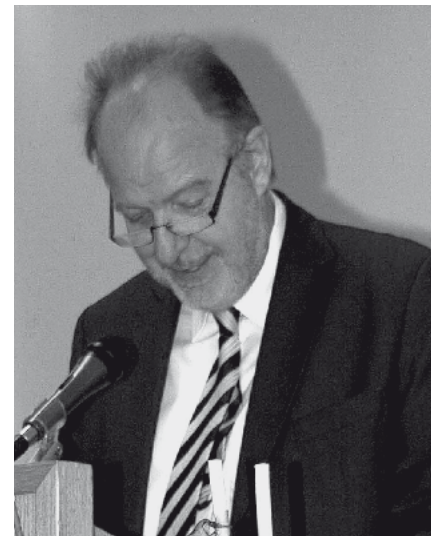
Der Rahmen für die Geburtstagsfeier war passend gewählt. Anlässlich der 5. VLB-Fachtagung der Beruflichen Oberschule am 24. April an der Fachoberschule im unterfränkischen Kitzingen brachten alle Redner ihre Freude zum Ausdruck, dass sich die Fachoberschule in den letzten vier Jahrzehnten zu einer nicht mehr wegzudenkenden Alternative auf dem Weg zum Abitur entwickelt hat. Die Bedeutung dieser Schulart in Bayern zeigte auch, dass Staatssekretär Dr. Marcel Huber den Festvortrag hielt.

Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich blickte in seinem Eröffnungsstatement auf den erfolgreichen Weg der Fachoberschule zurück und verwies besonders auf das damals zukunftsweisende Konzept der FOS, dass „die drei Problembereiche



Staatssekretär Dr. Marcel Huber.

Durchlässigkeit des Schulsystems, Verbindung von Schule und Beruf sowie Chancengleichheit im Bildungswesen noch



VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich.

heute und gerade jetzt wieder Gegenstand der bildungspolitischen Diskussion sind.“

An den Staatssekretär gewandt, forderte Wunderlich, dass die FOS/BOS mit wirklich zusätzlichen Planstellen ausgestattet wird. „Auf keinen Fall darf der Bedarf durch Umschichtung von Planstellen innerhalb der beruflichen Abteilung im Kultusministerium zu Lasten anderer beruflicher Schulen gehen.“

„Im Unterschied zu anderen Schularten der Sekundarstufe II erscheint nicht nur mir die Ressourcenverteilung nicht gerecht“ so Wunderlich und forderte ein, dass seitens des Kultusministeriums die unterschiedlichen Klassengrößen, die Heterogenität der Klassen und die positiven Ergebnisse der FOS 13 Umfrage genau zu analysieren sind und dann zum Abbau der Ungleichheiten ein deutlicher Beitrag geleistet wird. Weiter wies er daraufhin, dass mit der stets steigenden Schülerzahl eine notwendige Aufstockung des Verwaltungspersonals nicht einherging.

„Der VLB ist der festen Überzeugung, dass die berufliche Oberstufe am besten an der FOS und BOS aufgehoben ist. Die Erfolge der letzten 40 Jahre beweisen dies. Ansiedlungen an allgemeinbildende Schulen, wie z. B. in Rheinland-Pfalz, lehnt der VLB strikt ab“, so der VLB-Landesvorsitzende am Ende seiner Rede.

Anschließend hieß die Gastgeberin und Schulleiterin Susanne Kraus-Lindner alle Gekommenen herzlich willkommen in Kitzingen. Nach einer kurzen Vorstellung der Schule wies auch sie nochmals



Blick ins Auditorium.

eindringlich auf die Unterversorgung mit Lehrkräften hin. Besonders bedankte sie sich schon an dieser Stelle für das starke Engagement der SMV, das dafür sorgen sollte, dass der Tag „hinter den Kulissen“ reibungslos verlief.

Jutta Kloth, Vorsitzende der LEV FOS, nutzte in ihrem Grußwort ebenfalls die Gelegenheit, dem Erfolgsmodell Fachoberschule zum Geburtstag zu gratulieren. „Die Eltern der Fachoberschüler, für die ich heute spreche, sind sehr zufrieden mit der Qualität der Ausbildung ihrer Kinder, auch wenn es immer wieder zu Engpässen in der Unterrichtsversorgung kommt, sei es durch fehlende Lehrkräfte oder eine ungenügende Versorgung der Schulen mit Planstellen. Die Umstrukturierungen im gymnasialen Bereich dürfen nicht zu einer schlechteren Versorgung der Beruflichen Oberschule führen. Dafür setzen wir uns als Landeselternvereinigung der Fachoberschulen Bayerns ein.“

Nach einem kurzen Blick auf den Werdegang der Fachoberschule legte Staatssekretär Dr. Marcel Huber ein überzeugendes Plädoyer für die berufliche Oberschule ab. Wohlwissend um die Probleme dieser Schulart, versprach er, dass seitens seines Hauses alles getan werde, die auftretenden Engpässe zu beseitigen. Besonders erfreut zeigte sich das Plenum über sein Statement, dass der „Bildungsweg zum Abitur über die mittlere Reife und FOS 13 im Vergleich zum gymnasialen Bildungsweg andersartig – aber absolut gleichwertig“ ist. (ausführlich über die Rede des Staatssekretärs berichtet vlb-akzente in seiner Juniausgabe).

Im zweiten Teil der Vormittagsveranstaltung berichtete Doris Cihlars von der

Universität Passau von ihren Forschungsergebnissen und Lösungsansätzen zur

Lehrergesundheit – auch dazu wird in der Juniausgabe von vlb-akzente ausführlich berichtet werden.

Der Nachmittag gehörte – wie immer bei VLB-Fachtagungen – der Arbeit in verschiedenen Arbeitskreisen.

Schade war nur, dass – wahrscheinlich auch dem Wetter geschuldet – nicht allzu viele Lehrkräfte den Weg nach Kitzingen gefunden haben. ■

Gemeinsame Erklärung unterzeichnet:

## Ansehen des Lehrberufs stärken

Der Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich hat am 18. März gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der abl eine Erklärung mit Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle unterzeichnet, mit dem Ziel, das Ansehen des Lehrberufs zu stärken. „Ich freue mich, dass die Lehrerverbände diese Initiative aufgegriffen und mit mir gemeinsam die Erklärung unterzeichnet haben“, sagte der Minister anlässlich der Unterzeichnung am 18. März 2010 in München. Lehrerinnen und Lehrer erfüllen mit der Bildung unserer Kinder eine der wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben. Gerade deshalb sei es von zentraler Bedeutung, die besten Absolventen eines Jahrgangs für den Lehrberuf zu begeistern. Die Anforderungen an die Lehrkräfte sowohl fachlich wie auch pädagogisch wüchsen ständig. „Leider wird die Arbeit unserer Lehrerinnen und Lehrer nicht immer in dem Maße geschätzt, wie sie es verdienen“, ergänzte der Minister.



Von links: Christian Biber, Verband der Blinden und Sehbehindertenpädagogik, Dr. Rita Völker-Zeitler, Verband Sonderpädagogik Bayern, Dr. Ludwig Spaenle, Bayerischer Kultusminister, Julia Jacob, Bayerischer Realschullehrerverband, Klaus Wenzel, Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband, Jürgen Pache, Katholische Erziehergemeinschaft in Bayern, Max Schmidt, Bayerischer Philologenverband und Jürgen Wunderlich, Verband der Lehrer an beruflichen Schulen.

Rechtslage klargestellt:

## Annahme von Freiplätzen bei Klassenfahrten

WOLFGANG LAMBL

Der Ersatz von Reisekosten für an Klassenfahrten teilnehmende Lehrkräfte ist bereits seit Jahren ein Thema, das für Verunsicherung und z.T. erheblichen Unmut in den Kollegien sorgt.

Aufgrund zu knapp bemessener Reisekostenbudgets war es an manchen Schulen üblich, dass Lehrkräfte die Teilnahme an Klassenfahrten von der

Gewährung eines Freiplatzes abhängig machten. Diese Praxis schien bislang durch die Verfügung des Kultusministeriums gedeckt, wonach Freiplätze bei Bus- oder Bahnfahrten grundsätzlich für die Begleitpersonen genutzt werden sollen (vgl. u. a. die Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 12. Februar 2007 - III.6-5 S 4306.3.2-6.48 401).

## abl-Gespräch im Kultusministerium – mehr Mittel bereitstellen

Zu einem ersten Gespräch kam Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich mit den Vorsitzenden der abl-Mitgliedsverbände mit MDgt Kufner im Kultusministerium zusammen. Thematisiert wurden Probleme im Zusammenhang mit der Dienstrechtsreform, wie der Zeitpunkt des Eintritts in den Ruhestand, Folgen für die dienstliche Beurteilung oder die Umsetzung einer mittleren Führungsebene. Daneben wurde von den Verbandsvertretern angesichts der gestiegenen Verantwortung der Personalvertretung an den einzelnen Schulen der Wunsch nach angemessenen Freistellungen vorgetragen und zur kontinuierlichen Unterrichtsversorgung ein Einstellungskorridor für gute Absolventinnen und Absolventen gefordert. Auch die immer noch zu geringen Etats für Reisekosten wurden angesprochen. Man war sich einig, dass viele, als notwendig erachtete Maßnahmen, nur durch Bereitstellung von mehr Mitteln umgesetzt werden können.



Von links: Jürgen Pache, Katholische Erziehungsgemeinschaft in Bayern, Anton Huber, Bayerischer Real- und Lehrerverband, Max Schmidt, Bayerischer Philologenverband, MDgt Josef Kufner, Kultusministerium, Jürgen Wunderlich, VLB-Landesvorsitzender.

### Lehrkräfte dürfen keine Belohnungen, Geschenke oder sonstigen Vorteile annehmen!

Dennoch kam es in der Vergangenheit wiederholt zu dienst- und strafrechtlichen Auseinandersetzungen, wenn Lehrkräfte Freiplätze oder sonstige Vergünstigungen gefordert oder angenommen haben, da diese Praxis als Verstoß gegen § 42 Abs. 1 Beamtenstatusgesetz gewertet wurde. Danach dürfen Beamtinnen und Beamte keine Belohnungen, Geschenke oder sonstigen Vorteile für sich oder eine dritte Person in Bezug auf ihr Amt fordern, sich versprechen lassen oder annehmen. Zudem kann die Vorteilsnahme nach § 331 Abs. 1 StGB mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren bestraft werden.

### Unter welchen Bedingungen ist die Annahme eines Freiplatzes nun unbedenklich?

Deshalb hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit Schreiben vom 04. Juni 2009 - II.5-5P4020-6.054123 an die Regierungen und Ministerialbeauftragten zu dieser Problematik Stellung genommen.

Danach müssen Lehrkräfte jeden Anschein vermeiden, im Rahmen ihrer Amtsführung für persönliche Vorteile empfänglich zu sein.

Die Annahme von Freiplätzen ist nach Auffassung des Ministeriums straf- und dienstrechtlich unbedenklich, wenn folgende Voraussetzungen beachtet werden:

- > Die Freiplätze werden von Einrichtungen angeboten, wurden aber nicht von der Schule bzw. einzelnen Lehrkräften eingefordert.
- > Die Freiplätze werden im Rahmen der Klassenfahrt in Anspruch genommen, für die sie auch gewährt wurden.
- > Die Freiplätze kommen nicht den Lehrkräften persönlich zugute, sondern dienen dazu, die Kosten der gesamten Reise, also für alle Teilnehmer anteilig, zu senken. Beim Angebot sonstiger Vergünstigungen sei entsprechend zu verfahren.

Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) begrüßt die an-

gekündigte Neuregelung als wichtigen Schritt aus einer für die Kolleginnen und Kollegen gefährlichen juristischen Grauzone. Es ist zu erwarten, dass es bei Beachtung der oben genannten Grundsätze zukünftig weitaus seltener zu dienst- und strafrechtlichen Auseinandersetzungen kommen wird. Natürlich können Reisekosten wie bisher nach dem Reisekostengesetz abgerechnet werden.

### VLB fordert angemessene Ausstattung der Reisekostenbudgets

Zudem fordert der VLB weiterhin eine angemessene Ausstattung der Reisekostenbudgets an den beruflichen Schulen, damit Schul- und Studienfahrten als für die Erfüllung des beruflichen Bildungsauftrages unverzichtbare besondere Form des Unterrichts in entsprechendem Umfang angeboten werden können. ■

### Schul- und Studienfahrten:

## Reisekosten für Lehrkräfte und Begleitpersonen

WOLFGANG LAMBL

Lehrkräfte und Begleitpersonen haben bei Schul- und Studienfahrten / Schullandheimaufenthalten grundsätzlich einen rechtlichen Anspruch auf Erstattung der Reisekosten (Fahrtkosten, Kosten für Unterkunft und Verpflegung, Nebenkosten). Denn als Dienstreise genehmigte Schulfahrten sind schulische Veranstaltungen. Beide Vorgänge (Genehmigung der Schulfahrt als Dienstreise und Antrag auf Erstattung der Reisekosten) sind im Antrag auf Genehmigung einer Dienstreise zusammengefasst.

### Genehmigung und Mittelbereitstellung sind Voraussetzung für Abrechnung

Dienstreisen dürfen normalerweise nur dann genehmigt oder angeordnet werden, wenn die erforderlichen Mittel zur Gewährung der Reisekostenvergütungen zur Verfügung stehen. Die für Lehrkräfte und Begleitpersonen geltenden Reisekostensätze sind dem Bayerischen Reisekostengesetz (BayRKG) sowie in den einschlägigen Richtlinien und Bekanntmachungen zu entnehmen. Nach Abschluss der Schulfahrt ist die Abrechnung der Reisekosten auf dem Dienstweg an die vorgesetzte Dienststelle einzureichen (spätestens innerhalb eines Jahres!). Nebenkosten sind grundsätzlich zu belegen.

### Lehrerverbände übergeben 33.000 Unterschriften gegen Erhöhung der Lehreraltersgrenze:

## abl-Präsident Schmidt kritisiert: „Erhöhung der Altersgrenze kostet Tausende Lehrerstellen“

Als „beeindruckendes Zeichen gegen eine drohende Überalterung der Lehrerschaft als Folge der Dienstrechtsreform“ hat der Präsident der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) und Vorsitzende des Bayerischen Philologenverbandes (bpv) Max Schmidt bei der Übergabe der Listen an CSU-Fraktionschef Georg Schmid die Unterschriftenaktion bezeichnet, die von den vier abl-Mitgliedsverbänden in Lehrerzimmern durchgeführt wurde. ■



Von links: CSU-Fraktionschef Georg Schmid, abl-Präsident Max Schmidt, Mdl Ingrid Heckner, Jürgen Pache KEG, Matthias Kohn VLB, Heidi Schreiber brlv.

### „Mehraufwendungen“ steuerlich absetzbar

Wenn keine Reisekosten oder nur Teilbeträge der zustehenden Sätze erstattet werden, können die Differenzbeträge zwischen dem Erstattungsbetrag und den steuerlichen Sätzen für Dienstreisen beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. bei der Einkommensteuererklärung geltend gemacht werden (siehe Hinweise zur Einkommensteuererklärung beim Finanzamt). Gleiches gilt auch für weitere Kosten im Zusammenhang mit der Schulfahrt (Materialien, Eintritte, Fachliteratur, Vorbereitungsfahrt etc.). In jedem Fall sind Belege und Bestätigungen mit vorzulegen.

### Ist ein Verzicht auf Reisekosten möglich?

Leider stehen den beruflichen Schulen nicht genügend Finanzmittel zur Erstattung aller Reisekosten bei Schulfahrten zur Verfügung. Daher geschieht es in der Praxis vermehrt, dass Lehrkräfte aufgefordert werden, auf die Erstattung der Reisekosten zu verzichten. Es ist nach jüngster Rechtsprechung nicht zulässig, die Genehmigung der Dienstreise von einem ganzen oder teilweisen Verzicht



auf die Reisekostenvergütung abhängig zu machen.

In den vorliegenden Entscheidungen wird folgende Begründung angeführt:

„Aufgrund der Verknüpfung der Teilnahme an einer Klassenfahrt mit der Abgabe der geforderten Verzichtserklärung kann ein Interessenwiderstreit des Beamten entstehen. Es obliegt nach Auffassung des Gerichtes dem Dienstherrn, im Rahmen des das Beamtenverhältnis prägende Dienst- und Treuverhältnisses zum Schutz des Beamten derartige Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen; der Dienstherr ist deshalb aufgrund seiner Fürsorgeverpflichtung gehalten, den Beamten von vornherein nicht vor die Wahl zu stellen, ob er die geforderte Verzichtserklärung abgibt und die Klassenfahrt stattfindet oder nicht.“

Der Beamte kann allerdings freiwillig auf die gesetzlich zustehenden Reisekosten verzichten. Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis können nicht wirksam auf Reisekosten verzichten. Sie haben deshalb Anspruch auf Erstattung der vollen Reisekosten. ■

*Quelle: Urteil des Bundesarbeitsgerichtes vom 11.9.2003, 6AZR 323/02*

## Berufsschulen brauchen mehr Unterstützung:

### MdL Simone Tolle und Wolfgang Lambl im Dialog

In den Osterferien trafen sich die Landtagsabgeordnete Simone Tolle (B'90/DIE GRÜNEN) und der stellv. Landesvorsitzende und HPR Wolfgang Lambl zu einem Gespräch im unterfränkischen Arnstein. Im Mittelpunkt standen dabei die Initiativen, die MdL Tolle und MdL Sprinkart für die beruflichen Schulen und deren Lehrkräfte in den Landtag einbringen und dort auch engagiert vertreten. So hat die Fraktion „B90/DIE GRÜNEN“ sich gegen die beabsichtigte Änderung der Beurteilungsaltergrenze im Rahmen des Neuen Dienstrechts und für die zusätzliche Bereitstellung von Fortbildungsmitteln zur Abschaffung der eingeführten „Material- und Medienpauschale“ eingesetzt. Nicht nur dafür übermittelte Wolfgang Lambl den Dank des VLB.

Nach intensiver Erörterung der Situation an den beruflichen Schulen waren sich beide Vertreter einig, dass die beruflichen Schulen „die Durchlässigkeit des bayerischen Schulwesens“ wie keine andere Schulart abbilden. Einhellig fiel die Bewertung von Tolle und Lambl in Bezug auf die Berufs-



schulen aus: „Es muss Schluss sein mit der stiefmütterlichen Behandlung der Berufsschulen!“

„Die ungenügende Ausstattung der Berufsschulen mit Anrechnungstunden (z. B. Schulleiterstellvertreter) und das höhere Pflichtstundenmaß der Berufsschullehrkräfte sind ungerechtfertigt, diskriminierend und müssen beseitigt werden,“ so die Forderung von Wolfgang Lambl. ■

## Urteil des Bundesverwaltungsgerichts:

### Benachteiligung von Teilzeitbeschäftigten bei der Versorgung rechtswidrig

WOLFGANG LAMBL

Das Bundesverwaltungsgericht hat mit Urteil (BVerwG 2 C 72.08) vom 25. März 2010 entschieden, dass die zum 1.07.1997 eingeführte Regelung einer nur anteiligen Berücksichtigung von Ausbildungszeiten und Zurechnungszeiten bei Dienstunfähigkeit vor dem 60. Lebensjahr nicht weiter angewendet werden darf, da diese zu einer überproportionalen Schlechterstellung Teil-

zeitbeschäftigter führen und somit gegen den europarechtlichen Grundsatz der Entgeltgleichheit verstößt..

#### Wer ist betroffen?

Von dieser Entscheidung sind diejenigen Beamtinnen und Beamten betroffen, die nach dem 30. Juni 1997 eine Beurlaubung oder Teilzeitbeschäftigung begonnen haben, die länger als 12 Monate gedauert hat (Kindererziehungszeiten bis zu drei Jahren für jedes Kind bleiben insoweit unberücksichtigt!) und bei denen

im Rahmen der Berechnung der ruhegehaltfähigen Dienstzeit

- > Ausbildungszeiten nach § 6 Absatz 1 Satz 4 BeamtVG (im Beamtenverhältnis auf Widerruf) oder
- > Ausbildungszeiten nach § 12 Absatz 1 bis 4 BeamtVG (Studienzeiten oder förderliche hauptberufliche Verwendung) oder
- > Zurechnungszeiten nach § 13 Absatz 1 BeamtVG (bei Dienstunfähigkeit vor Vollendung des 60. Lebensjahres) berücksichtigt, aber wegen früherer

Freistellungen (Teilzeit oder Beurlaubung) anteilig gekürzt wurden.

### Rechte wahren – Widerspruch einlegen!

Da im Moment nur die Pressemitteilung des Bundesverwaltungsgerichts vorliegt, ist eine abschließende Beurteilung der vorliegenden Entscheidung derzeit noch nicht möglich. Betroffene, die aktuell in den Ruhestand versetzt worden sind bzw. werden – deren Versorgungsfestsetzungsbescheid mithin noch nicht bestandskräftig ist – sollten aber auf alle Fälle rein vorsorglich Widerspruch gegen den Bescheid einlegen und dabei auf die vorliegende Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts (Aktenzeichen 2 C 72.08) Bezug nehmen. Ruhegehaltsfestsetzungen werden in der Regel einen Monat nach Erhalt des Bescheides bestandskräftig. Weitere Informationen zum Widerspruch enthält die Rechtsmittelbelehrung am Ende des Bescheids zur Festsetzung der Versorgungsbezüge.

### Wie geht's weiter?

Aus der Pressemitteilung des Bundesverwaltungsgerichts geht hervor, dass die einschlägigen Vorschriften nicht mehr angewendet werden dürfen. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass die Umsetzung noch etwas Zeit in Anspruch nehmen wird. Der VLB wird sich umgehend mit dem Bayerischen Beamtenbund (BBB) gegenüber dem Bayerischen Staatsministerium der Finanzen für eine schnelle, unbürokratische und möglichst weitreichende Lösung einsetzen.

Über den weiteren Fortgang in dieser Angelegenheit werden wir unsere Mitglieder informieren. ■

## Tagung der Schulentwicklungsteams der Beruflichen Oberschulen in Nordbayern:

# Schulqualität systematisch sichern und entwickeln

HEIDI HÜBNER/EWALD BLUM

Bamberg war am 24. Februar 2010 Treffpunkt der Schulentwicklungsteams der nordbayerischen Fachoberschulen und Berufsoberschulen. Über 50 Lehrkräfte aus 17 Beruflichen Oberschulen sind der Einladung des Ministerialbeauftragten, Hansjörg Bosch, gefolgt und trafen sich am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik der Universität Bamberg um Erfahrungen auszutauschen und im Rahmen von Vorträgen und Praxisworkshops neue Impulse für ihre Arbeit an den Schulen zu erhalten.

### Rechtliche Verankerung und Bedeutung des schulischen Qualitätsmanagements

In seiner Eröffnungsrede betonte Bosch die Bedeutung einer nachhaltigen Qualitätsentwicklung der Schulen und dankte sich nachdrücklich für das besondere Engagement, das die Tagungsteilnehmer hier für ihre Schulen zeigen.

Der Ministerialbeauftragte wies darauf hin, dass Qualitätssicherung schon immer ein zentrales Anliegen der Beruflichen Oberschulen und der Schulaufsicht war. Neue Akzente wurden dabei aber durch die rechtliche Veranke-

rung sowohl im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- unter Unterrichtswesen als auch in der Schulordnung gesetzt. Gemäß Art. 113a BayEUG verfolgen Schulen und Schulaufsichtsbehörden das Ziel, die Qualität schulischer Arbeit zu sichern und zu verbessern; zur Bewertung der Schul- und Unterrichtsqualität nutzen die Schulen dazu einerseits die Instrumente der internen Evaluation, andererseits werden im Abstand von circa fünf Jahren auch externe Evaluationen durchgeführt.

Einen besonderen Stellenwert für die Qualitätssicherung und -entwicklung der Schulen haben die verschiedenen Maßnahmen der Beratung und Unterstützung durch den Ministerialbeauftragten und seine Fachmitarbeiter/innen. Mit Bezug auf verschiedene MB-Fortbildungsveranstaltungen der vergangenen Monate hob MB Bosch in diesem Zusammenhang die gute Zusammenarbeit mit den Universitäten der Region hervor, insbesondere mit den Lehrstühlen für Wirtschaftspädagogik in Bamberg und Nürnberg. Gerade wenn es um die Weiterentwicklung einer systemisch verankerten Qualitätsentwicklung und Reflexion gehe, komme dieser Kooperation herausragende Bedeutung zu.



Prof. Dr. Detlef Sembill geht auf aktuelle Erkenntnisse der Hirnforschung ein.

## Selbstorganisiertes Lernen – „Wissenschaft macht Praxis“

Prof. Dr. Detlef Sembill, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik der Universität Bamberg, eröffnete seinen Vortrag mit der Aussage: „Theorie ist nachgängig begründetes Reden über Praxis“. In seinen Ausführungen betonte der Wissenschaftler, wie wichtig die Arbeitsteilung zwischen Unterrichtspraxis und Unterrichtswissenschaft ist. Entscheidend für ein gewinnbringendes Zusammenwirken ist dabei, dass die Kommunikationsprozesse zwischen den Beteiligten stimmen. In diesem Zusammenhang ging Prof. Sembill auf das Konzept der „Bamberger Universitätsschulen“ ein, die künftig dazu beitragen, dass der Austausch zwischen Schule, Universität und Studienseminar intensiviert wird. Dabei betonte der Professor die Notwendigkeit, auch auf die Qualität im Bereich der Forschung, der Lehrerbildung bzw. Lehrerweiterbildung zu achten. Zentrale Einheit und Zielgröße der Aktivitäten sind die Schülerinnen und Schüler, die letztendlich von den Weiterentwicklungen profitieren müssen.

Dass Schülerinnen und Schüler nicht unterschätzt werden sollten, dafür trat Prof. Sembill im zweiten Teil seines Vortrags ein.

Mit Verweis auf empirische Forschungsergebnisse zeigte der Wissenschaftler die Vorteile des Selbstorganisierten Lernens im Vergleich zum traditionellen Lernen auf. Insbesondere rief er auch die Lehrkräfte dazu auf, sich über aktuelle Erkenntnisse der Lehr-Lernforschung zu informieren und bereit zu sein, die eigenen Sichtweisen über effektives Lehren und Lernen immer wieder auch einmal zu hinterfragen.

## Steuerung von Veränderungsprozessen

Der Nachmittag stand ganz unter dem Motto „Steuerung von Veränderungsprozessen“. Im Rahmen von drei Workshops konnten sich die Teilnehmer über konkrete Instrumente informieren, die für ihre Arbeit als Mitglied einer schulinternen Steuergruppe von Nutzen sind.

## 40 Jahre Delegiertenversammlung der Landeselternvereinigung: Die Berufliche Oberschule auf Erfolgskurs

RUDI KEIL

„Die Berufliche Oberschule auf Erfolgskurs“ war nicht nur das Motto, sondern wurde auch von allen Rednern der Jubiläumsveranstaltung der Landeselternvereinigung betont und hervorgehoben. Die Vorsitzende Jutta Kloth hatte dazu in die Hochschule für angewandte Wissenschaft nach München eingeladen und konnte Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle als Festredner gewinnen.

Der wichtige Bezug zur Praxis der Beruflichen Oberschule hat diesen Schultyp auf diesen Erfolgskurs gebracht. Dies wird von Wirtschaft und Hochschule sehr geschätzt und darf nicht in Frage gestellt werden. Deswegen lehnt man die latente Forderung aus dem Bereich der Realschulen in die Sekundarstufe II vorzustoßen ab.

Gerade weil die Berufliche Oberschule (BOB) so erfolgreich ist, scheint sie Begehrlichkeiten zu wecken. Im Vorwort der Festschrift spricht man sich auch gegen das Ansinnen der Elternvereinigung der Gymnasien nach einer automatischen Zuerkennung der Fachhochschulreife mit Abschluss der 11. Klasse des Gymnasiums aus. Ohne den obligatorisch hohen Praxisanteil sieht auch der VLB eine Inflation der Abschlüsse der Beruflichen Oberschule.

Die BOB ist eine echte Alternative. Mit ihr wird man den unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten unserer Kinder gerecht. Der oft zitierte Königsweg ist für jede Schülerin und jeden Schüler ein anderer und führt eben nicht



Jutta Kloth, Vorsitzende der LEV.

nur über das Gymnasium. Dazu braucht es aber ein Klima der Ruhe und Geborgenheit an den beruflichen Schulen.

„Vivat, crescat, floreat!“ Dem Schlusswort von Minister Spaenle schließt sich der VLB an und feierte das 40-jährige Schuljubiläum am 24. April 2010 in Kitzingen. ■

## Workshop 1: Methodenkiste – Moderation von Veränderungsprozessen.

Im Workshop „Methodenkiste“ hatten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, Moderationsmethoden für verschiedene Phasen im Schulentwicklungsprozess kennen zu lernen und selbst zu erproben. Da innere Schulentwicklung letztendlich nur dann nachhaltig

ist, wenn die Mehrheit des Kollegiums die Ziele mitträgt und aktiv unterstützt, kommt vor allem auch der Zielfindung eine Schlüsselfunktion zu. Wie z. B. die Zielfindung mit Hilfe von Moderationsmethoden erreicht werden kann, wurde eindrucksvoll von dem Moderatorenteam Frau Hübner und Frau Reichert illustriert.

### Workshop 2: Supervision und kollegiale Beratung als Instrument der Schulentwicklung

In einem Parallelworkshop wurde das Thema „Supervision und kollegiale Beratung als Instrumente der Schulentwicklung“ behandelt. Einer kurzen theoretischen Einführung folgte die praktische Umsetzung. Gerd Hoos von der Staatlichen Schulberatungsstelle in Oberfranken zeigte anhand von konkreten Fallbearbeitungen auf, welchen wertvollen Beitrag Supervision und kollegiale Beratung im Schulentwicklungsprozess leisten können.

### Workshop 3: Schulentwicklung gesteuert durch Ergebnisse der internen Evaluation

In einem weiteren Workshop konnten die Teilnehmer von den vielfältigen Erfahrungen des Berufsbildungszentrums Münnerstadt, zweifache i.s.i-Preisträger-Schule, profitieren. Georg Gißler und Elmar Wiessner berichteten davon, wie an ihrer Schule durch die konsequente Nutzung der Möglichkeiten der internen Evaluation der Schulentwicklungsprozess initiiert und zielbezogen durchgeführt wird. Im Anschluss stellten sich die beiden Referenten den Fragen der Teilnehmer/innen.

Am Ende der Tagung hatten die Teilnehmer/innen noch die Möglichkeit, sich in schulinternen Gruppen über die Erfahrungen in den verschiedenen Workshops auszutauschen. Insbesondere legten die Teams der einzelnen Schulen in dieser Schlussphase fest, welche konkreten Impulse sie mitnehmen und welche Praxishilfen sie in ihrer Schule umsetzen möchten. Der Tag klang schließlich mit dem Dank des Ministerialbeauftragten und multimedial präsentierten Impulsen zum Thema Schulentwicklung aus. ■

### VLB-Position zum Thema Lehrerbildung:

## Gutes verbessern, Bewährtes stärken!

Wir brauchen die bestausgebildeten Lehrkräfte an den beruflichen Schulen. Deswegen muss die Lehrerbildung einen hohen Stellenwert haben. Funktionierende Strukturen zu verändern, nur um Neues zu versuchen, macht keinen Sinn. Alle Neuerungen sind daraufhin zu untersuchen, ob damit die Qualität der Lehrerausbildung verbessert wird.

Die Lehrerausbildung erfolgt in zwei Phasen

#### 1. Universität

Die Studiengänge für das Lehramt an beruflichen Schulen schließen mit dem Master ab und müssen praxisbezogen gestaltet werden.

- > Studenten müssen schon während des Studiums in die praktische Tätigkeit eines Lehrers eingeführt werden. Mehrere Schulpraktika mit Unterrichtversuchen sind unerlässlich.
- > Die Verzahnung der Ausbildung zwischen dem Studium und dem Vorbereitungsdienst muss erfolgen. Die Seminarvorstände wirken hierbei als Koordinatoren mit.

#### 2. Vorbereitungsdienst

2.1 Der Vorbereitungsdienst dauert 24 Monate

2.2 Seminarlehrer sind für die methodisch-didaktische Ausbildung im Erst- und Zweitfach an ausgewählten Seminarschulen zuständig.

- > Seminarlehrerfunktionen müssen ausgeschrieben werden, um eine „bestmögliche Besetzung“ sicherzustellen. Die Seminarlehrerfunktion ist beförderungswirksam mit A15 auszuweisen. Die Auswahl erfolgt durch die Seminarvorstände, die Probezeit soll zwei Jahre betragen.
- > Die Tätigkeit der Seminarlehrer ist zu evaluieren.
- > Die Aus- und Fortbildung der Seminarlehrer erfolgt einerseits durch die Akademie in Dillingen, andererseits sind auch eine Einweisung und Schulungen durch die Seminarvorstände

erforderlich, ferner eine Begleitung durch andere Seminarlehrer.

2.3 Seminarvorstände sind für die pädagogische Qualität der Ausbildung im Vorbereitungsdienst verantwortlich.

- > Sie gewährleisten die Einheitlichkeit der Ausbildung durch den unmittelbaren Kontakt zu den Referendaren, Seminar- und Einsatzschulen (Teilnahme an Seminarsitzungen, Gespräche mit Seminar-/ Betreuungslernern und Schulleitern, Unterrichtsbesuche, Abnahme von Lehrproben, Durchführen von Modulen).
- > Studienseminare müssen direkt dem Staatsministerium als verantwortliche oberste Dienstbehörde unterstellt sein. Damit sind Absprachen der Studienseminare mit dem Ministerium zur Vereinheitlichung der Ausbildung leichter möglich.
- > Seminarvorstände tagen jedes Jahr mehrere Tage gemeinsam, um die Ausbildungsqualität weiterzuentwickeln.
- > Um die Fülle der Aufgaben bewältigen zu können, sind an den Studienseminaren neben den Seminarvorständen nach Bedarf feste Mitarbeiter zu bestellen.
- > Seminarvorstände müssen unbedingt vor ihrer Bestellung erfolgreich als Seminarlehrer gearbeitet haben.

2.4 Betreuungslehrer sind durch Seminarvorstände und erfahrene Seminarlehrer noch besser auf ihre Aufgabe vorzubereiten.

2.5 Pflichtmodule müssen ausgeweitet, Wahlpflichtmodule in entsprechendem Maße verringert werden, um die KMK Standards für die Lehrerbildung und die ZALB für alle Referendare einheitlich umsetzen zu können.

- > Neben Allgemeiner Pädagogik, Schulpädagogik und Psychologie mit den Kompetenzbereichen Unterrichten, Erziehen, Beurteilen und Inno-

- vieren sind Schulrecht und Schulkunde und Grundfragen der staatsbürgerlichen Bildung in den Pflichtmodulen zu vermitteln.
- > Angebot und Inhalte der Module sind zu evaluieren.

- > Die Planung, Koordinierung und Gestaltung von Modulen erfolgt durch die Seminarvorstände.
- > Eine Ausbildung für Deutsch an der Berufsschule ist darüber hinaus zu ermöglichen. ■

kann sich wegen der unterbrochenen Lernkontinuität nicht entwickeln.

5. Die Methodik des selbstständigen Erarbeitens von Wissensgebieten als eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium wurde nicht erworben, ebensowenig die Propädeutik wissenschaftlichen Arbeitens.

### Neue Hochschulzugangsberechtigungen:

## Schulische Unterstützungsmaßnahmen anbieten

Seit Herbst 2009 ist der Hochschulzugang in Bayern für beruflich qualifizierte junge Menschen erheblich erweitert worden. Absolventen der Meisterprüfung sowie von gleichgestellten Fortbildungsprüfungen wird der allgemeine Hochschulzugang eröffnet. Der fachgebundene Hochschulzugang wird Absolventen einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung und anschließend mindestens dreijähriger Berufspraxis in den affinen Studiengängen erschlossen, wenn sie ein besonderes Prüfungsverfahren oder ein mindestens einjähriges Probestudium erfolgreich absolviert haben. Für beide Gruppen ist ein vorangehendes Beratungsgespräch an der Hochschule vorgesehen.

Mit diesem Schritt wird die Quote der Hochschulzugangsberechtigten schlagartig erhöht und lässt Deutschland im internationalen Vergleich, insbesondere bezüglich der Ergebnisse der OECD-Studien in einem besseren Licht erscheinen. Allerdings ist nicht zu erwarten, dass die ebenfalls beklagte geringe Studienanfängerquote in Deutschland mit der Erhöhung der Zahl der Hochschulzugangsberechtigten in gleichem Umfang zunimmt.

Als sehr erfreulich stellt sich die Neuregelung aus der Sicht beruflicher Bildung dar, bedeutet sie doch eine Gleichstellung beruflicher mit allgemein bildender Qualifikation, erhöht Durchlässigkeit und schafft mehr soziale Bildungsgerechtigkeit. Die Bewährungsprobe dieser Neuregelung steht allerdings noch aus. Für die beruflichen Schulen

ergibt sich eine Herausforderung, die neu Hochschulberechtigten mit den Fähigkeiten auszustatten, die sie für ein erfolgreiches Absolvieren des Studiums benötigen.

### Defizite ausgleichen

Defizite bei den neu Hochschulzugangsberechtigten werden nicht im Bereich der Hochschulen sondern in vorgelagerten Institutionen, insbesondere an beruflichen Oberschulen, Fachakademien oder Fachschulen auszugleichen sein. Gravierende Schwierigkeiten kommen auf Studienbewerber mit Hochschulzugangsberechtigung in folgenden Bereichen zu:

1. In einem zusammenwachsenden Europa und einer immer stärker globalisierten Welt sind Kenntnisse in mindestens einer Fremdsprache – in der Regel Englisch – unerlässlich. In vielen Studiengängen wird Englisch ganz selbstverständlich vorausgesetzt. Ohne eine schulische Vorbereitung ist ein niveauvoller Abschluss eines Fremdspracherwerbs nicht gewährleistet.
2. Die für ein Studium erforderlichen vertieften Kenntnisse in den Naturwissenschaften werden fehlen.
3. Für die Wahrnehmung einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung ist der Erwerb eines Wertekanons erforderlich. Eine Wertevermittlung, die üblicherweise während der schulischen Ausbildung (Deutsch, Geschichte, Religion/Ethik u. a.) erworben und verinnerlicht wird, fehlt.
4. Eine angemessene Lernatmosphäre

Dem o. a. Bewerberkreis für ein Studium wird durch folgende Maßnahmen die Aufnahme und das erfolgreiche Absolvieren eines Studiums erleichtert:

1. Besuch des Vorkurses der Berufsoberschule im Schuljahr vor Aufnahme des Studiums.
2. Durchlaufen des Seminars an der Berufsoberschule vor Aufnahme des Studiums einschließlich Anfertigung einer Seminararbeit bis 15. September mit verpflichtendem Colloquium.
3. Aneignung von Fähigkeiten in
  - > Englisch oder einer weiteren Fremdsprache,
  - > Mathematik,
  - > naturwissenschaftlichen Disziplinen,
  - > einer wirtschafts- bzw. sozialwissenschaftlichen Disziplin durch bestehende Bildungsangebote wie
    - Telekolleg
    - VIBOS
    - Berufsoberschule im Teilzeitbereich
    - DBFH an der Berufsschule und der Fachoberschule
    - additive Module der Berufsoberschule, der Fachakademie, der Fachschule oder der Berufsschule.

Nachzudenken wäre bei erfolgreichem Durchlaufen dieser Maßnahmen über eine Vergünstigung, z. B. Erlass des Probestudiums bzw. der Aufnahmeprüfung.

Die genannten Maßnahmen können mit Ausnahme von 2. für diejenigen entfallen, die sich der Ergänzungsprüfung zur Erlangung der Hochschulreife an Fachakademien bzw. Fachschulen erfolgreich unterzogen haben.

### Ressourcen bereitstellen

Den betroffenen beruflichen Schulen sind für diese Zusatzaufgaben zusätzliche Ressourcen bereitzustellen. Diese Mittel sind insofern gut angelegt, als sie den

Studienerfolg erhöhen und im tertiären Bereich damit Mittel einsparen helfen.

Der formal geforderten Beratung durch die Hochschule sollte eine kontinuierliche Beratung durch die dafür vorgesehenen Lehrkräfte an den beruflichen Schulen vorangehen. Auf diese Weise können die jungen Menschen gezielt und individuell mit den Chancen und Risiken des Studiums vor dem Hintergrund ihrer eigenen Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft vertraut gemacht werden. Auch hierfür sind den Beratungslehrkräften Ressourcen (weitere Anrechnungsstunden) zur Verfügung zu stellen.

Je nach Bildungsbiografie sind von Seiten der Hochschule Teilleistungen für bestimmte Studiengänge anzurechnen, um den Weg noch attraktiver zu gestalten und die Verweildauer an Hochschulen zu reduzieren. Damit kann beruflich bewiesene Tüchtigkeit und Zielstrebigkeit, wie sie dem angesprochenen Teilnehmerkreis eigen ist, einem Modell zum Erfolg verhelfen, das in seiner Absicht sehr zu begrüßen ist, in seiner Umsetzung pädagogischer Verantwortung und didaktisch-methodischen Könnens bedarf. Die Lehrkräfte an beruflichen Schulen bieten dafür beste Gewähr.

Unabhängig davon bleibt festzuhalten, dass der sich an die Berufsausbildung anschließende Weg über die Berufsschule zu einer Hochschulreife den im Bildungsanliegen systematischen und auch kürzeren Weg zum Studium und zu beruflicher Höherqualifikation darstellt. ■

**Berühmte bayerische Techniker und Naturwissenschaftler:**

## Prometheus und die entdeckenden Naturwissenschaften

DR. WALTER G. DEMMEL

### Die Flamme des Prometheus

Die Grundlage für eine Betrachtung von Technik und Naturwissenschaften bietet der aristotelische Begriff der Technik als Praxis des Lebens. Praxis ist für Aristoteles in der Abgrenzung zur Poiesis immer ein Aspekt der Tätigkeit, die Selbstbetätigung. Nicht alle Praxis ist Technik, aber jede Technik ist Praxis (Krohn 2002 a) – und jede Praxis ist in der griechischen Antike auch Kunst.



Zunächst aber sei vom mystischen Ursprung der Technik die Rede. Im Zentrum des Siegels der Ruhr-Universität Bochum sind Prometheus mit der Fackel und sein Bruder Epimetheus mit der Schriftrolle abgebildet. In der griechischen Mythologie steht Prometheus, der Vorausdenkende, für die entdeckenden Naturwissenschaften, Epimetheus, der Nachdenkliche, für die textauslegenden Geisteswissenschaften. Prometheus hat nach den Erzählungen der griechischen Mythologie den Göttern das Feuer gestohlen und mit dem Feuer dem Menschen alle Techniken ermöglicht, um sein Leben lebenswerter zu gestalten. „Prometheus steht für das Schöpferische, ...“, schreibt Friedrich Maier in seinem Aufsatz „Prometheisches Feuer – epimetheische Hoffnung“ (Maier 2000, 34). Früh schon wird der Halbgott Prometheus mit Wissen, Aufklärung und Gelehrsamkeit verbunden, wird seine Geschichte erzählt als die Geschichte der Vernunftbegabung des Menschen. „Was Menschen wissen, von

Prometheus haben sie's“ — heißt es bei Aischylos und bei Platon wird ausführlich erzählt, wie Prometheus den ansonsten unbegabten Menschen „die zum Leben nötige Wissenschaft“ gibt. Bei Martin Hose in „Fortschrittsdiskussion in der Antike: der Prometheus-Mythos“ lesen wir, dass Prometheus zu den in die Weltliteratur eingegangenen Schöpfungen des griechischen Geistes gehöre“ (Hose 2000, 2).

### Mit Hilfe der Mechanik

So spiegelt die Mythologie den Wunschtraum des Altertums Leben nachzugestalten wider. Technik und Kunst waren damals noch identisch (Krohn 2002 b). Im Griechischen bedeutete *techné* Kunst, Kunstfertigkeit und Kunstwerk und *mechane* Werkzeug und Hilfsmittel und bezeichnete sowohl das theoretische als auch das praktische Können. Mit Hilfe der Mechanik aber versuchte man seit jeher, magisch die Schöpfung nachzugestalten. Die Mechanik ist das älteste Teilgebiet der Physik und zugleich aber ein modernes, die Wissenschaft von den Gesetzen des Gleichgewichts und der Bewegung der Körper. Sie besteht aus der Statik oder der Lehre vom Gleichgewicht und aus der Dynamik oder der Lehre von der Bewegung der Körper. Schon im Altertum findet man deutliche Spuren von Kenntnissen der Mechanik, die aus der geometrisch orientierten „*Mechanica Practica*“, wie sie Isaac Newton bezeichnete, der Ägypter, Griechen und Römer entstand mit bedeutenden, grundlegenden und praktischen Beiträgen bis ins europäische Spätmittelalter, z.B. Uhren. Sie war aber mit den Bezeichnungen *mechanae* und *technae* nicht Bestandteil der Naturphilosophie, etwa im Rahmen der Kategorienlehre des Aristoteles, sondern galt als kunstvolle und ideenreiche Fähigkeit zur Überlistung der Naturgesetze, um z.B. Räder- und Schöpfwerke sowie Kriegsgewehre zu erfinden und zu bauen.

Die praktische Mechanik lässt sich also bis zu den alten Kulturen zurückverfolgen und führte dann in der hellenistischen Epoche zu einem ersten Aufschwung rationaler Betrachtung von Technik, der seinen Niederschlag in den Erfindungen des alexandrinischen Mechanikers Ktesibios im dritten Jahrhundert v. Chr. und seines Schülers Philon von Byzanz fand und wertvolle Impulse für die praktische Mechanik gab. Man sagt (Buchheim/Sonnemann 1990, 111), dass auf dem Weg der Mechanik von der banausischen Kunst zur anerkannten Wissenschaft viele Irrtümer, Hindernisse und Rückschläge zu überwinden waren, bevor der Gedanke einer neuen Einheit von Technik und Wissenschaft sich einnisten konnte. „Der Weg der Erkenntnis führte von der Beschreibung der einzelnen mechanischen Vorgänge am Hebel, Keil oder an der schiefen Ebene zu verallgemeinerten theoretischen Einsichten in das mechanische Prinzip und entsprechende Gesetzmäßigkeiten“.

### Die praktischen Künste

Als „artes mechanicae“ oder praktische Künste wurden in Antertum, Mittelalter und Renaissance Fertigkeiten bezeichnet, die dem unmittelbaren Broterwerb dienen. Solches Berufswissen basierte auf einer Entwicklung, die bereits im Spätmittelalter Einzug an den Artistenfakultäten von Universitäten, z.B. in die „Accademia del Disegno“ in Florenz, gefunden, die „artes mechanicae“ als Fakultäten aber ausgeschlossen hatte. Als Gegenstück zu den bekannten gelehrten sieben freien Künsten, den „artes liberales“, entstanden die sieben mechanischen Künste: Ackerbau, Heilkunst, Jagd, Schauspielkunst, Schifffahrt, Schmiedekunst, Webekunst. Zu den Banausen gehörten neben den Handwerkern (gr. banausos) auch diejenigen Künstler, die die praktischen Künste ausübten; der Zugang zu den freien Künsten blieb diesen Schichten allerdings verwehrt.

Unter der Überschrift „Praktische Mechanik und Maschinenkunde im Spannungsfeld von Naturwissenschaften und Technik“ findet sich bei Buchheim und Sonnemann (1990, 115) eine allegorische Darstellung der Mechanik



aus Furttenbachs „Mechanischer Reisladen“, die die herausragende Stellung der Mechanik im Gebäude des menschlichen Wissens belegt.

Künstler und/oder Ingenieure der Renaissance, wie Leonardo da Vinci, machten die ersten Schritte in dieser Richtung und gingen mit Geist und Virtuosität voran. „Besonders in der mechanischen Technik wurde von den virtuosi und ingegneri der Renaissance ein geradezu unüberschaubares Arsenal von Erfindungen und Erkenntnissen ausgebreitet“ (ebd., 112). Durch viele wiederholte Versuche trug da Vinci dazu bei, die mechanischen Künste auf eine neue Ebene zu heben, indem er unermüdlich zur Anwendung von Geometrie und Arithmetik anregte. Mehr praktisch orientierte Gelehrte wie Nicolo Tartaglia (1499/1500–1557), Gerónimo Cardano (1501–1576) und Galileo Galilei (1564–1642) griffen die handwerklich-gewerbliche Praxis auf, wandten sich der Werkstatttradition zu und interessierten sich für Arsenalen, Manufakturen und Werften und stellten der bisherigen Spekulation empirische Erkenntnis gegenüber. „Mechaniker und Techniker suchten neues Wissen in Erfahrung zu bringen. Gelehrte näherten sich dem Feld der Praxis“ (ebd., 114). Die glänzende Epoche der Mechanik aber beginnt mit Galilei, der durch die Entdeckung der Fallgesetze den Grund zur höhern oder analytischen Mechanik legte, von der er selbst einige Lehren, z. B. vom parabolischen Wege geworfener Körper, von der Bewegung der Pendel, vom Widerstand fester Körper, entwickelte.

An der schon genannten „Accademia del Disegno“ erhob man 1563 erstmals in der Neuzeit die mechanischen Künste zum Lehrfach, was eine offensichtliche Aufwertung in der Stufenleiter der Wissenschaften bedeutete. So wandten sich die Gelehrten den zunächst nur Handwerkern vorbehaltenen Tätigkeiten zu, und anspruchsvolle Handwerker machten sich Gedanken zur Qualifizierung mechanischer Vorgänge. „Eine neue, auf Naturgesetzen beruhende Mechanik wurde aus der Taufe gehoben“ (ebd., 115). Zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert wurden auch auf dem Gebiet der Fertigung die Voraussetzungen für die Herausbildung der Technologie im kommenden Maschinenzeitalter geschaffen, die Zergliederung der Verfahren und Fertigungsprozesse in der Manufaktur. So gelangten zwischen Renaissance und industrieller Revolution die mechanischen Künste zu großem Ansehen und hoher Blüte, wie sie in den berühmten Sammlungen in Berlin, Dresden (Mathematisch-Physikalischer Salon), Florenz, München (Deutsches Museum), Prag und Wien noch heute zu sehen sind. Aber auch „Kunst-Handwerker“ trugen neben den „Künstler-Ingenieuren“ zur Weiterentwicklung und Weiterverbreitung des technischen Wissens bei. Unter den Kunsthandwerkern ist nicht nur der italienische Goldschmied Benvenuto Cellini zu nennen, auch die berühmten Goldschmiede Wenzel Jamnitzer in Nürnberg und David Altenstetter in Augsburg spielten eine herausragende Rolle. Jamnitzer betrieb wissenschaftliche Studien, um die Ausbildung und das technische Wissen seiner

Zunft zu heben, veröffentlichte 1568 die Schrift „Perspectiva corporum regularium“ und vertrat ab 1573 die Goldschmiede im Kleinen Rat der Stadt Nürnberg.

Auch zahlreiche andere Instrumentenbauer, Kunstdrechsler und Uhrmacher hatten ein umfangreiches mathematisch-mechanisches und technologisches Wissen. Neben der praktischen Mechanik, die von Galileo ausging, der theoretischen Mechanik, die selbständige Wege ging, kam eine Mechanik zur Entfaltung, „die als kräftiger Wissensstrom zu den späteren Maschinenwissenschaften hinführte“ (ebd., 119). Der hohe Stand des praktisch-mechanischen Wissens verhalf vielen Handwerkern zu ausgezeichneten Erfolgen, die auch zur gesellschaftlichen Anerkennung und Bewunderung einzelner mechanischer Künste und deren besonderer Förderung und Pflege durch Fürsten und Könige führten. Das mechanisch-technische Wissen fand bereits Ende des 16. Jahrhunderts seinen Eingang in eine eigenständige Literaturgattung und wurde durch viele einschlägige Veröffentlichungen zu einer Bereicherung des Buchmarkts. Ende des 17. Jahrhunderts breitete sich dann bereits der Gedanke von der Einheit der Technikwissenschaften aus, der wiederum seinen Ausgangspunkt in der angewandten Mathematik hatte. Buchheim/Sonnemann sprechen davon, dass sowohl Baumeister wie Mechaniker sich das neue Herangehen an technische Probleme zu eigen gemacht hätten (ebd., 123). Hier sind für den süddeutschen Raum Johann Wiesel (1583–1662) in Augsburg und Joseph Furtenbach (*Architectura novalis*, 1629) in Ulm, im norddeutschen Raum Jacob Leupold (*Theatrum machinarum*, 1724) in Leipzig zu erwähnen.

### Pioniere der Feinmechanik

Die ersten Uhrmacher waren Schlosser und Schmiede. Auch nachdem Mitte des 16. Jahrhunderts Uhrmacherzünfte in Deutschland entstanden waren, hatten Schlosser das Recht, Uhren zu bauen. Die ersten Uhrmachervereinigungen finden sich 1540 in Dresden, noch vereinigt mit der Innung der Kleinschmiede und ohne Zwang zum Meisterstück, dann 1544 in Paris und 1631 in



London mit der Worshipful Company of Clockmakers. Die Uhrmacherei zählte zunächst zu den Künsten, später zum Kunsthandwerk. Die Uhrmacher waren die Pioniere der Feinmechanik. Schon immer aber waren Uhren (Reith 2008, 238-243) gleichermaßen anziehend für Mechaniker und Naturwissenschaftler, z. B. Christoph Scheiner, der 1617 in Ingolstadt ein ausführliches Werk über Sonnenuhren publizierte. Aber auch Akademien, wie die bayerische von 1759, sollten Träger und Verbreiter experimenteller Forschung werden.

Auch der bayerische Staat mit seinen Kurfürsten griff immer wieder lenkend in die Wissenschaftsentwicklung ein. Erst auf der Grundlage einer ausgebauten Infinitesimalrechnung war es der neuen, an Bildung interessierten Mechanikergeneration möglich, technisch relevante Bewegungsvorgänge in ihren Erfindungen umzusetzen, wie beim oben erwähnten Leipziger Mechanikus Leupold (1664–1727). „In seinem ‚Theatrum machinarum‘ (1724–1727) fließen die Ströme empirischer und theoretischer Technikbetrachtung zusammen. Beispiellos ist sein auf Analyse gegründetes systematisches Herangehen an die Maschinenwelt des 18. Jahrhunderts“

(Buchheim/Sonnemann 1990, 129). Weniges hat den Siegeszug der Naturwissenschaften seit dem 17. Jahrhundert mehr beflügelt als das Experiment

und das hierfür notwendige Instrument. Es machte Unsichtbares sichtbar, wie das Teleskop oder das Mikroskop, und schuf eine Wirklichkeit, die lange als nicht einmal denkbar galt, wie die Luftpumpe das Vakuum. Das Instrument wurde zum Prüfstein für die Theorie.

Augsburg aber blieb bis in das 18. Jahrhundert führend in der Herstellung kunstvoller Figuren- und Automatenuhren. Die Namen vieler künstlerischer Mechaniker, die solche prächtigen Werke angefertigt haben, sind noch heute bekannt. Das unterstreicht auch Paul von Stetten (1779) und verweist nicht darauf hinzuweisen: „Auch dermalen haben wir an geschickten Uhrmachern keinen Mangel. Sie verfertigen sowohl richtige Pendeluhrn, als gute Repetier- und Minutenuhrn“ (von Stetten, S.188). Beispielhaft war aber auch Georg Friedrich Brander (1713–1783), mit dem sich 1734 ein bedeutender Instrumentenbauer in der Tradition von Johann Wiesel, Daniel Depiere und Cosmus Conrad Cuno in Augsburg niederließ, der das erste Spiegelteleskop Newtonscher Bauart in Deutschland herstellte und zu einem Gründungsmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München wurde. ■

Buchheim, Gisela/Sonnemann, Rolf (Hrsg.): Geschichte der Technikwissenschaften. Basel Boston Berlin 1990.

Demmel, Walter G.: *Mechanicus academicus: Alois Ramis (1763-1820)*. In: Akademie-Aktuell. Zeitschrift der Akademie der Wissenschaften, Ausgabe 04/2009, S. 22-25.

Hose, Martin: *Fortschrittsdiskussion in der Antike: der Prometheus-Mythos*. München 2000.

Krohn, Wolfgang: *Technik als Lebensform*. In: Ingensiep, H. W., Eusterschulte, A. (Hrsg.): *Philosophie der natürlichen Mitwelt*, Würzburg 2002 a, S. 193-210.

Krohn, Wolfgang: *Technik, Kunst und Wissenschaft*. In: Fehrenbach, F. (Hrsg.): *Leonardo da Vinci – Natur im Übergang*, München 2002 b, S. 37–56.

Leupold, Jacob: *Theatrum machinarum generale*. Leipzig 1724.

Maier, Friedrich: *Prometheisches Feuer – epimetheische Hoffnung?* In: Maier F. (Hrsg.): *Zukunft der Antike*. Bamberg 2000, S. 34-43.

Reith, Reinhold (Hrsg.): *Das alte Handwerk. Von Bader bis Zinngießer*. München 2008

Stetten, Paul von: *Kunst- und Handwerks-Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg*. Augsburg 1779.



## Maßnahmen zur Verbesserung der Völkerverständigung

FRANZ SISKA

Wir sind ein kleiner Zirkel und beschäftigen uns seit Jahr und Tag mit der Frage, wie man noch nicht schulpflichtigen Kindern Fremdsprachen beibringen kann. Manche in unserem Umfeld bezeichnen uns als elitär und unser Anliegen als übertrieben, was jedoch beides nicht zutrifft. Wir wollen schlichtweg etwas dazu beitragen, dass mit der wirtschaftlichen Globalisierung eine bessere Verständigung zwischen den Menschen einhergeht.

Bei unseren Bemühungen dachten wir von Anfang an weniger an die Allerweltssprache Englisch als vielmehr an Französisch. Wir hielten es für ein Gebot der Höflichkeit, dass wir der Sprache unseres westlichen Nachbarn den Vortritt gaben. Außerdem spielten auch ästhetische Gründe eine Rolle: Französisch ist einfach eine schöne Sprache, sonst hätte man sie früher bei Hofe nicht so stark bevorzugt. Man denke nur an den „Alten Fritz“.

Vor etlicher Zeit bereits organisierten wir einen Kurs für Vier- bis Fünffährige. Dieser zeitigte sehr gute Ergebnisse, wie uns die Eltern bestätigten. Doch damit wollten wir uns nicht begnügen. „Wir müssen früher beginnen“, hieß es in unserem Kreis, und wir begannen mit Zwei- und Dreijährigen, wobei hierzu bislang noch keine endgültig gesicherten Erkenntnisse vorliegen.

Um alle Möglichkeiten bilingualer Früherziehung verantwortungsbewusst auszuloten, kam schließlich der Vorschlag auf, noch früher zu beginnen, nämlich bereits in der pränatalen, also der vorgeburtlichen Phase. Wir fanden die Idee bestechend und wandten uns an die Gynäkologenzunft unserer Stadt. Dort schlugen wir ein entspre-

chendes Projekt vor und spürten einen erstaunlichen Konsens. Schwangere ab dem dritten Monat sollten mit Französisch beschallt werden, vereinbarten wir, um das keimende Leben im Mutterleib an die spezifischen Klänge dieser schönen Sprache zu gewöhnen. Freilich gab es unter den Frauenärzten auch welche, die unserem Vorhaben mit Skepsis begegneten, doch die konnten uns nicht entmutigen, da die große Mehrheit der Mediziner unserem Vorhaben nicht nur positiv, sondern geradezu mit Begeisterung begegnete. In ihren Praxen installierten sie, die Ärzte, entsprechende Beschallungsanlagen und los ging's mit dem Projekt. Nach anfänglichen Vorbehalten bewiesen auch einige Krankenkassen Weitblick indem sie ihre Unterstützung zusagten.

Sechs Monate waren ins Land gezogen, und wir blickten erwartungsvoll und mit großer Spannung den Ergebnissen unserer Maßnahme entgegen. Die nächste zur Entbindung anstehende Mami berichtete uns, seit einigen Tagen beim Abhören der Marseillaise kräftiges Strampeln zu verspüren, geradezu so als wolle das Ungeborene marschieren. Und als das Baby – ein lebhafter Junge – dann das Licht der Welt erblickte, brachte er deutlich vernehmbar nasale Laute zum Ausdruck und hob die Stimme nach hinten an, was eindeutig zur Phonetik der französischen Sprache paßt.

Um ehrlich zu sein: Wir hatten uns mehr erwartet und baten die Ärzteschaft deshalb, die Beschallungsmaßnahmen zu verstärken. Darüber hinaus wurden den Müttern Heimgeräte zur Verfügung gestellt, damit sie nicht täglich die ärztlichen Praxen konsultieren mussten, was ja einen beträchtlichem Aufwand bedeuten kann.

Unsere Vorgehensweise erwies sich als sinnvoll: Das nächste Baby, das zur Welt

kam – diesmal ein eher zartes Mädchen – begrüßte die Hebamme jedenfalls mit einem fröhlichen „Bon jour, Madame“, was die Dame in Weiß geradezu in Verzückung versetzte und Freudentränen auslöste. Auch wir schätzten uns glücklich ob dieses Erfolges, der uns schließlich beflügelte in unseren Bestrebungen um die Verbesserung der internationalen Kommunikation nicht nachzulassen.

Nunmehr werden wir uns in ähnlicher Weise den Sprachen unserer östlichen Nachbarn zuwenden und haben – wiederum der Höflichkeit halber – zunächst an Polnisch gedacht, wissen wir doch, dass am deutsch-polnischen Verhältnis noch das eine oder andere reparaturbedürftig ist. Auch Russisch haben wir ins Auge gefasst, doch wollten wir uns so schnell nicht festlegen.

Wie dem auch sei: Sollten sich die Erfolge mit den slawischen Sprachen als ebenso durchschlagend erweisen wie die mit Französisch, werden wir uns in absehbarer Zeit den Landessprachen des Irak und Afghanistans zuwenden, um damit den Spannungen in diesen Krisenregionen entgegen zu wirken. In der Zwischenzeit werden wir uns schon mal nach geeigneten Lehrkräften umsehen. ■

Beratung aus erster Hand:

# Übergangmanagement

KERSTIN RUDER

An der Berufsschule 4 in Nürnberg gibt es seit einigen Jahren das Projekt „Übergangmanagement“. Hier sollen SchülerInnen durch die verschiedenen Bausteine wie einem Auslandsaufenthalt, Wahlkurse wie Existenzgründung und Assessment-Center, Beratungen durch verschiedene Träger und „Weiterbildungsinstitute“ Alternativen gezeigt werden, welche beruflichen Möglichkeiten nach der Ausbildung bestehen.

Bereits zum dritten Mal fand in diesem Schuljahr eine „Studienberatung“ vor Ort statt, die über das Studium der Wirtschaftspädagogik gezielt informieren und Kandidaten für diesen Studi-

engang gewinnen soll. Ziel dieser Veranstaltung war es, interessierten SchülerInnen einen Überblick und Informationen zum Studium der Wirtschaftspädagogik aus erster Hand zu bieten.

Eingeladen waren interessierte SchülerInnen der kaufmännischen Berufsschule 4, sowie aus den Berufsschulen 6 und 14 (beides Schulen mit kaufmännischen Ausbildungsberufen) und der Berufsoberschule. Für den Vortrag und die Beratung gelang es erneut Prof. Dr. Karl Wilbers, Studiendekan der Universität Erlangen-Nürnberg, Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung, zu gewinnen. Unterstützt wurde er durch zwei Referendare, Anne Leipert und Daniel Christl, die im

September ihr Referendariat an der Berufsschule 4 angetreten haben, und dem Seminarlehrer der Berufsschule 4, Henrik Hösch.

Zunächst skizzierte Prof. Dr. Wilbers Möglichkeiten zum Studium der Wirtschaftspädagogik. Eine Alternative ist der Weg, von der Mittleren Reife kommend, über eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich, danach zwei Jahre Berufsoberschule mit Abschluss der fachgebundenen (ohne zweite Fremdsprache) oder allgemeinen Hochschulreife. Daniel Christl konnte diese Variante durch seinen persönlichen Werdegang (Mittlerer Schulabschluss, Ausbildung zum Bankkaufmann, dann BOS) untermauern. Auf gleicher Augenhöhe und Altersstruktur ermunterte er die Zuhörer, dass dieser Weg zu schaffen ist und dies sich wirklich lohnt.

Die andere Variante ist, die vom Gymnasium oder der Fachoberschule

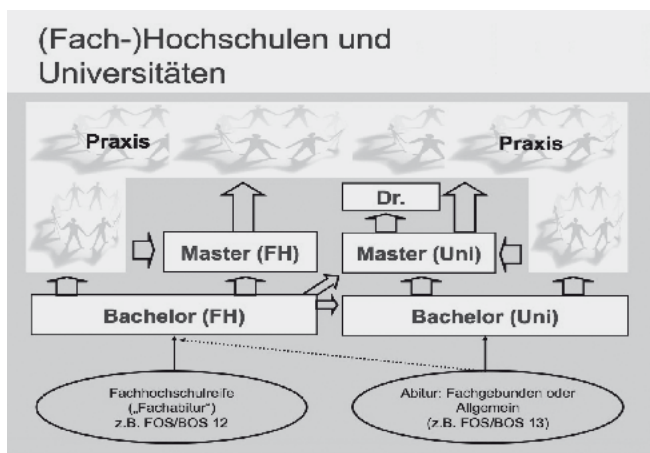


Schaubild 1

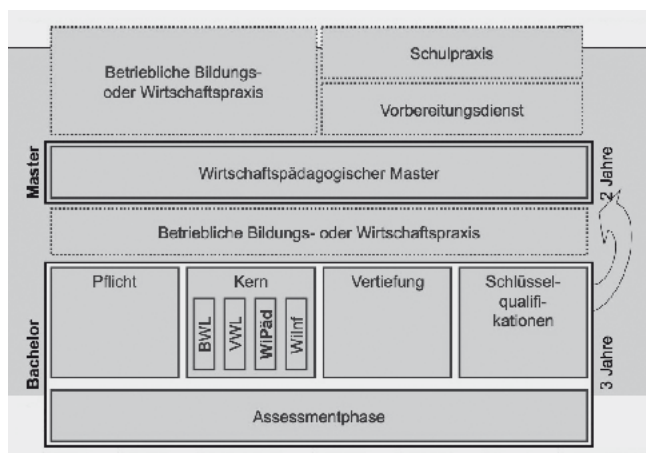


Schaubild 2

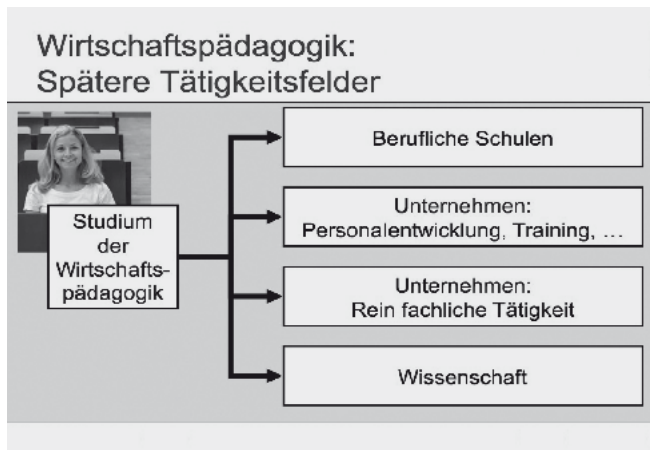


Schaubild 3

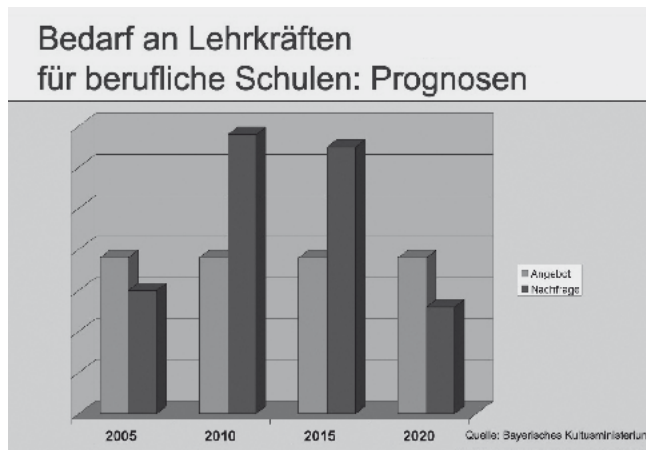


Schaubild 4

kommend mit allgemeiner Hochschulreife. Diesen Weg wählte Anne Leipert, die allerdings nach dem fachgebundenen Abitur noch eine Lehre zur Augenoptikerin absolviert hatte. Nach Abschluss der Lehre stand für sie fest, dass sie auf alle Fälle noch ein Studium anschließen wollte. Erst durch ihre Ausbildung ist sie mit dem Beruf „Lehrer an beruflichen Schulen“ in Kontakt gekommen, und so dem Studiengang „Wirtschaftspädagogik“, einer Fachrichtung, die ihr vorher nicht bekannt war.

Anschließend übernahm wieder Prof. Dr. Wilbers die Vorstellung des Studienganges, der nach der Neuordnung in zwei Stufen – Abschluss Bachelor bzw. Abschluss Master – abläuft. Nach einer Assessmentphase von zwei Semestern, die für alle Studienrichtungen der Wirtschaftswissenschaften gleich ist, beginnt dann im 3. Semester eine Vertiefung in Richtung Wirtschaftspädagogik. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Bachelors kann man eine Zeit in der Betrieblichen Praxis arbeiten. Wer allerdings die Schulpraxis anstrebt, muss auf jeden Fall die vier Semester zum Master noch anhängen, ob mit oder ohne Unterbrechung in der „Praxis“. Nach dem Abschluss „Master“ folgt dann noch die zweijährige Ausbildung im Referendariat an den jeweiligen Schulen (siehe Schaubild 1).

Durch die Neuordnung des Studiums besteht auch für Absolventen der Fachhochschulen die Möglichkeit zur Universität zu wechseln, um den Master dort zu erwerben, damit eine Aufnahme

in den bayerischen Schuldienst möglich ist (siehe Schaubild 2).

Während des Studiums gibt es zwei Richtungen, die ein angehender Wirtschaftspädagoge einschlagen kann:

Studienrichtung I, d. h. Wirtschaftswissenschaften + Wirtschaftspädagogik

Studienrichtung II, d. h. Wirtschaftswissenschaften + Wirtschaftspädagogik+ Allgemeines Fach

Als allgemeine Fächer bietet die Universität Erlangen-Nürnberg folgende Auswahl an:

- > Deutsch
- > Mathematik
- > Wirtschaftsinformatik
- > Englisch
- > Französisch
- > Portugiesisch
- > Spanisch
- > Wirtschafts- und Sozialgeschichte
- > Evangelische und kath. Religionslehre
- > Sport

Prof. Dr. Wilbers machte den Zuhörern sehr deutlich, was für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften erforderlich ist. Dies ist sowohl Fachkompetenz, Methoden- und Lernkompetenz, aber auch personale Kompetenz. Er betonte auch, dass Fremdsprachen, vor allem Englisch, in dieser Studienrichtung heutzutage unerlässlich sind. Die Universität Erlangen-Nürnberg bietet hier Kurse an, die auf den unterschiedlichen Wissenstand, ob Grundkenntnisse oder Muttersprachler, aufbauen.

Welcher Kurs zu belegen ist, hängt von einem Einstufungstest ab.

Interessant war für die SchülerInnen auch zu erfahren, dass neben den beruflichen Schulen auch noch andere Einsatzmöglichkeiten für Absolventen der „Wirtschaftspädagogik“ bestehen (siehe Schaubild 3).

Besonders erfreulich für die Zuhörer las sich die folgende Übersicht, aus der der zukünftige Bedarf an „Wirtschaftspädagogen“ hervorgeht. So wie sich die Situation im Moment darstellt, ist bis 2015 die Nachfrage nach Lehrkräften größer als der Bedarf. Die Auswirkung einer „wieder aufgelegten“ Altersteilzeitregelung ist hierbei noch nicht berücksichtigt (siehe Schaubild 4).

Nach dem Vortrag von Prof. Dr. Wilbers skizzierte Seminarlehrer Henrik Hösch kurz den Ablauf des Vorbereitungsdienstes (Referendariat) und die Zusammensetzung der Noten für das zweite Staatsexamen. Er hatte außerdem für die Zuhörer ein paar Fragen vorbereitet, mit denen sie sich testen konnten, ob sie für den Lehrberuf geeignet sind (siehe Schaubild 5).

Am Ende bestand noch ausführlich die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen mit den Referenten, die von etlichen gerne in Anspruch genommen wurden. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass die jeweiligen Ausgangsvoraussetzungen doch sehr unterschiedlich sind.

Bei den ersten beiden Veranstaltungen konnte Prof. Dr. Wilbers schon Interessenten für das Studium der Wirtschaftspädagogik gewinnen. Er hofft auch dieses Mal, mit Unterstützung von Seminarlehrern und Referendaren einige Zuhörer überzeugt zu haben, dass dies ein interessanter Studiengang ist und gerade bei „wirtschaftlicher Neigung“ eine echte Alternative darstellt.

Vielleicht ermutigen unsere positiven Erfahrungen andere berufliche Schulen in Zusammenarbeit mit Universitäten, Seminarlehrern und Referendaren ebenfalls „Werbeveranstaltungen“ für unseren Beruf durchzuführen! ■

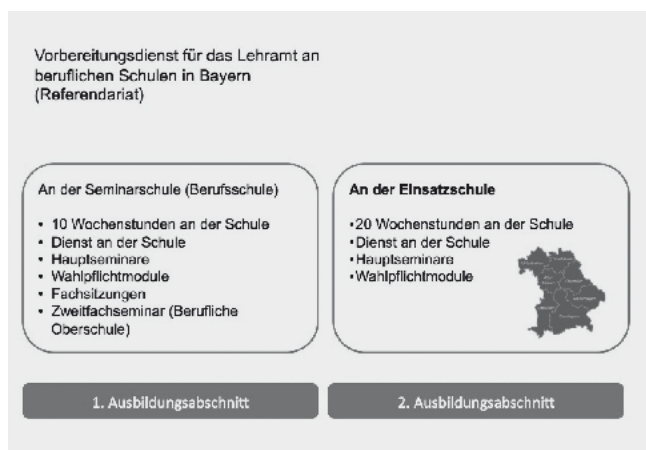


Schaubild 5

Leonardo-da-Vinci-Projekt: CoFinEx (Cooperation in Final Exams for Retail Trade):

## Fortbildung von Lehrkräften und Ausbildern in Tschechien und Polen

WOLFGANG SCHWARZENBERGER

### Projektbeschreibung:

Fortbildungen von Lehrkräften und Ausbildern in europäischen Einzelhandelsunternehmen beinhaltet das Projekt „CoFinEx“ (Cooperation in Final Exams for Retail Trade). Gefördert mit einem Gesamtetat in Höhe von 37.647,26 Euro aus dem Programm für Lebenslanges Lernen führte die Regierung von Oberbayern, Abt. Berufliche Schulen, mit Unterstützung der IHK für München und Oberbayern und dem Bayerischen Landesverband für den Einzelhandel zwei einwöchige Spezial-Fortbildungen für Bildungsfachleute aus dem Einzelhandel durch. Ziel des Projektes ist es, 36 Lehrkräfte und Ausbilder gemeinsam in modernen osteuropäischen Betrieben fortzubilden, um daraus neue Prüfungsaufgaben für die fachpraktischen Übungen in der IHK-Abschlussprüfung für den Kaufmann/-frau im Einzelhandel und Verkäufer/-in zu entwickeln, die auch interkulturelle Aspekte enthalten. Weiterhin wird die Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen auf lokaler, regionaler und europäischer Ebene gefördert. Während 2008 die Firma SB-Warenhaus Globus in Prag besucht wurde, steuerte das CoFinEx-Team 2009 die Metro-Group in Warschau an. Dabei wurden Einzelhandelsmärkte besucht, Experten-Vorträge gehört und Praktikumseinheiten abgeleistet. Zudem stellten die Deutschen Auslandshandelskammern in den beiden Staaten Tschechien und Polen die jeweiligen Wirtschaftsstrukturen und -entwicklungen dar. Einblicke in die Systeme der Berufsausbildung erhielten die Teilnehmer/innen durch die Berufsschulen. Begleitet wurden die intensiven Wochenpläne durch Kulturprogramme mit musikalischen, historischen und gesellschaftspolitischen Aspekten.

Um die Kontinuität zu gewährleisten, konnten die Lehrkräfte und Ausbilder



Grußwort von Jochen Kubosch, Leiter des Informationsbüros München des Europäischen Parlaments.

als Tandempartner an beiden Fortbildungen teilnehmen. Projektleiter Wolfgang Schwarzenberger nennt als Teilnahmevoraussetzungen die gemeinsame Prüfer-Tätigkeit im IHK-Prüfungsausschuss für den Einzelhandel, tragfähige Englischkenntnisse durch einen der beiden Tandempartner, die Teilnahme an den eintägigen Vorbereitungstreffen sowie die Dokumentation der Fortbildungen in Projekttagbüchern.

Die Vorbereitungstreffen wurden von Barbara Dudkowski, Trainerin für interkulturelle Kompetenz, an den Staatlichen Berufsschulen Rosenheim 2 und Ingolstadt 2 – Leo-von-Klenze-Schule – jeweils wenige Wochen vor der Ausreise durchgeführt.

In der Zielgruppe „Fachleute der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ fördert das europäische Berufsbildungsprogramm Leonardo da Vinci Ausbilder und Bildungspersonal in Unternehmen ebenso wie Lehrkräfte beruflicher Schulen. „In Bayern ist CoFinEx das erste Projekt, das die Dualpartner in der beruflichen Erstausbildung gemeinsam zu unseren europäischen Nachbarn schickt“, so Wolfgang Schwarzenberger. Für die Durchführung eines quali-

tativ hochwertigen Leonardo-da-Vinci-Projektes ist ein Projektmanagement mit einem detaillierten Arbeits- und Zeitplan ebenso wichtig wie die konkrete Zielformulierung und Themenwahl. Sorgfältige Vor- und Nachbereitungen, Monitoring- und Verbreitungsaktivitäten der Projektergebnisse sind darzustellen.

Hierbei steht das Fachwissen noch über dem Fremdsprachenlernen; eine Arbeits- und Brückensprache kann vereinbart werden. Für Tschechien waren dies Deutsch und Englisch, für Polen Englisch. Fachliche Kenntnisse erlangte das CoFinEx-Team durch Experten-Vorträge beispielsweise zu den Themen Warenwirtschaft und Lagerhaltung, Einkauf, Personalentwicklung, Controlling, Konzernstrategien, und Marketing. In Prag bot sich die Möglichkeit eines eintägigen Praktikums im größten Auslieferungslager in Tschechien der Fa. Globus mit den Bereichen Wareneingang, Kommissionierung und Warenausgang. Unmittelbar im Anschluss an die gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen entwickelte das CoFinEx-Team die Prüfungsaufgaben.

Die CoFinEx-Teilnehmer/innen kommen aus den Regierungsbezirken Ober- und Niederbayern sowie der Oberpfalz mit Ausbildern und Ausbilderinnen folgender Firmen: Deutsche Telekom AG, Marc O'Polo International GmbH, Gabor Shoes AG, Weko Wohnen GmbH & Co.KG, Globus GmbH & Co. KG, Real-SB-Warenhaus GmbH, Schuh Sax, Mode Maltry GmbH, Peter Franzen Training und Ingolstadt Village GmbH. Teilnehmende staatliche Berufsschulen sind Altötting, Deggendorf 2, Ingolstadt 2, Straubing 2, Regensburg 3 und Rosenheim 2.

### Projektergebnisse:

Die CoFinEx-Tandems erstellten in Tschechien und Polen 22 neue Fallsituationen für die IHK-Abschlussprüfung (praktische Übungen) im Einzelhandel.

**Tu was für deine Gesundheit, z. B. mit dem Individuellen Gesundheits-Management (IGM) – es kostet nur 1 Euro/Tag und eine Menge Zeit für dich!**

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ihre berufliche Belastung hat in den vergangenen Jahren und insbesondere in den letzten Monaten kontinuierlich zugenommen – und ein Ende ist nicht abzusehen.

Ihr Arbeitgeber, das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus sieht weder Mittel noch Wege für Ihre Entlastung. Dabei „müsse die Gesundheitsförderung“ (lt. Gesundheitsförderungsbericht 2008 des Bundesministeriums des Inneren) Bestandteil jeder modernen Behörden- und Verwaltungskultur und entsprechend vorrangiges Leitziel sein.

Daher haben die in der abl vereinigten Lehrerverbände (s.o.) beschlossen, nun selbst die Initiative zu ergreifen und ihren Mitgliedern ein Gesundheitsprogramm anzubieten, das jeder für sich ein Jahr und länger alltagsnah nutzen kann – für den geringen Betrag von 360 Euro, also 1 Euro/Tag oder in der Sparversion für 60 Euro (ohne Coaching und Seminare) – als webbasiertes, online-gestütztes Individuelles Gesundheitsprogramm mit den Schwerpunkten/Zielen,

- > gesund zu bleiben bzw. wieder zu werden,
- > sich vor Diabetes mellitus, Bluthochdruck-Schäden bzw. Herz-Kreislauferkrankungen zu schützen sowie
- > beruflichen und privaten Stress abzubauen und somit die Arbeitszufriedenheit zu steigern.

**Das Programm wurde von der TU München entwickelt und speziell an die Bedürfnisse der Lehrkräfte angepasst.**

Es bietet im Drei-Schritt-Ablauf (Gesundheit prüfen, planen, praktizieren) eine systematische Risiko- und Schutzfaktorenanalyse, einen medizinischer Gesundheits-Check-Up und ein Lebensstiltraining von physiologischen Ba-

sisfunktionen und psychosozialen Basis-kompetenzen (Selbstkompetenzen). Dazu kommt ein Gesundheitsdossier, eine Infothek und Audio-Video-Webinare zum Downloaden.

Eine ausführliche Beschreibung finden Sie auf den folgenden drei Seiten und auf der Homepage Ihres abl-Verbandes.

Sie benötigen lediglich einen gesicherten PC mit Internetzugang und Drucker zum Speichern und Downloaden Ihrer Gesundheitsdaten, diverse Fragebögen, Info-Pakete und Programme zu Ernährung, Bewegung, Entspannung und Selbstbeobachtung.

Nehmen Sie sich Zeit für sich – Sie sind es sich wert und schuldig!

**Die gesundheitsorientierten Kassen Debeka und DBV-AXA unterstützen die bei ihnen Versicherten durch Rückerstattung von bis zu 50 Prozent des Programm-Jahresbetrages.**

*Dr. Siegmund Bartl,  
Beauftragter der abl für Lehrergesundheit.*

PS: Übrigens erprobe ich derzeit selbst das empfohlene Programm unter „TV-Aufsicht“ (Gesundheitsmagazin Praxis, BR3). Kontaktadresse für Fragen zum Programm(ablauf): [sigi.bartl@web.de](mailto:sigi.bartl@web.de)

**Portalnutzung mit untenstehendem Bestellschein.**

## Bestellschein für Gesundheitsportal Viterio®

- Ja, ich möchte am Projekt „Lehrergesundheit Bayern“ teilnehmen** und bestelle hiermit meinen Gutscheincode für das Viterio-Gesundheitsportal (Level 1 und 2). Den einmaligen Pilotierungspreis von 60,- Euro (inklusive 19 % Mehrwertsteuer) überweise ich auf folgendes Konto: Viterio GmbH, Kreissparkasse Kelheim, Konto Nr.: 107 188 49, BLZ 750 515 65  
**Die Zusendung Ihres Gutscheincodes erfolgt nach Zahlungseingang.**

Als Verwendungszweck bitte unbedingt Ihren Namen und „IGM-Lehrergesundheit“ angeben. Ohne diese Angaben kann sonst kein korrekter Abgleich mit Ihrer Zahlung und Bestellung erfolgen.

Bitte senden Sie mir meinen Gutscheincode per

- Post an untenstehende Adresse     E-Mail an untenstehende E-Mail-Adresse

**Die folgenden Angaben bitte vollständig und in Druckbuchstaben ausfüllen. Nur bei deutlichen und vollständigen Angaben kann eine reibungslose Zustellung des Gutscheincodes erfolgen.**

Angabe zur Schularart:

- Gymnasium     Realschule     berufsbildende Schule

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail-Adresse

Telefonnummer für Rückfragen

Datum, Unterschrift

Bitte senden Sie diese Bestellung per Fax, Post oder E-Mail an:

Viterio GmbH, Weinbergerstr. 15, 93326 Abensberg, Tel: 0 94 43/9 00 54, Fax: 0 94 43/9 00 55  
[lehrergesundheit@viterio.de](mailto:lehrergesundheit@viterio.de)

**Sonderinformation der abl-Lehrerverbände  
in Zusammenarbeit mit  
den Krankenkassen DBV und Debeka**

## Lehrergesundheit Bayern

**Individuelles Gesundheits-Management (IGM)  
als „Distance Lifestyle Counselling Programme“**

**Ein „Blended Learning“- Konzept zur Gesundheitsförde-  
rung und Krankheitsprävention mit dem Gesundheitsportal  
Viterio® und der Ambulanz und Tagesklinik für Naturheil-  
kunde und Gesundheitsförderung im Klinikum rechts der  
Isar, Technische Universität München.**

**Erhalt und Steigerung der Lebenszufriedenheit im Lehrber-  
uf als Ziel des webbasierten „Individuellen Gesundheits-  
Managements (IGM)“.**

Lebenszufriedenheit ist ein Metaparameter für Ausgeglichenheit und das Gefühl, sicher im Leben zu stehen. Lebenszufriedenheit ist geeignet für eine periodische Neueinschätzung des eigenen Lebens.

Das hier vorgestellte, webbasierte pädagogische Konzept ist für Gesunde und Kranke gleichermaßen geeignet und speziell für Lehrkräfte aller Schularten entwickelt. Es berücksichtigt nicht nur die extreme psychische Belastung, sondern auch die ganztägige Arbeitszeit und Arbeitsbeanspruchung der/des engagierten Lehrerin/Lehrers, indem die Nutzung des Programms ausschließlich der individuellen Zeiteinteilung folgt und von dieser bestimmt wird.

Das IGM dient also der betrieblichen Gesundheitsförderung zum Zweck des Erhalts und der Optimierung individueller Dienstfähigkeit und damit der Vermeidung von Frühpensionierung und ungewollten Krankheitstagen, indem es Diabetes mellitus, Bluthochdruck und Stressfolgeschäden vorbeugt. Liegen diese Folgeschäden bereits vor, dienen die Lebensstilempfehlungen des Programms der Begleitung einer medikamentösen Basisbehandlung.

Darüber hinaus steigert es durch Förderung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit die Zufriedenheit in allen privaten und beruflichen Lebensbereichen.

Das Lebensstil-Programm für Lehrkräfte ist ein Selbsthilfeprogramm, das die Daten der Teilnehmer geschützt über ein Internet-Portal auf der Basis individueller Eingangsdaten 12+1 Monate beim Selbsttraining professionell betreut.

Das Lebensstil-Programm ist immer dann angezeigt, wenn durch Stärkung der gesundheitlichen Ressourcen und durch Abbau von Risikofaktoren die Gesundheit allgemein gestärkt

und ein geglücktes Leben erreicht werden soll. Ebenso kann das Ziel darin bestehen, das Auftreten einer Krankheit zu verhindern oder zu verzögern oder die Verschlimmerung einer Krankheit zu vermeiden.

Erreicht wird dies durch ein umfassendes individuelles Gesundheitstraining, das den Einzelnen im Selbstmanagement zur Pflege und Optimierung von so genannten physiologischen Basisfunktionen und psychosozialen Basiskompetenzen im Alltag befähigen und sowohl Evidenz basierte als auch persönliche Ziele erreichen helfen soll.

Das Selbstmanagement-Programm des IGM umfasst zwei Level von Gesundheitsprüfungen: das Präscreening (Level 1) und ein stufenweises Screening (Level 2) mit einer „Zeit-Stimmungsanalyse“, einer „Standortbestimmung“ und einem umfassenden Gesundheitsdossier. Beide Levels des Selbstmanagement-Programms können von persönlichen Beratungs- und Betreuungsleistungen – bevorzugt in Form von Seminaren und telefonischen Einzelberatungen – begleitet werden. Diese Kombination von „a-personalen“ und „personalen“ Medien wird als „Blended Learning“, d.h. als Mischen und Verbinden moderner E-Health-Technologien mit Präsenzunterricht und Beratung verstanden.

### Gesundheitsprüfung 1 (Level 1- Präscreening)

Als Einstieg in das Lebensstil-Programm werden

- a) die Gesundheitsdaten (Körpergewicht, Körpergröße, Bauchumfang und Blutdruck) erfasst und
- b) mit Hilfe von Fragebögen das Risiko von Diabetes, Bluthochdruck und Burnout abgeschätzt.

Das Ergebnis der Gesundheitsprüfung 1 ist ein sich automatisch generierender Bericht zu den wichtigsten Risikofaktoren, eine Instruktion zum Auffinden einer Lebensstilempfehlung und ein Flyer für die begleitenden Forumsveranstaltungen der TUM als Hilfe zur Propädeutik. Die indikationsbezogene Lebensstilempfehlung, die in unterschiedlicher Kombination Trainingspakete zu Bewegung, Ernährung, Stressmanagement und Selbstwirksamkeit für 12 Wochen als Basistraining umfasst, befindet sich in einem zusätzlichen Infoportal. Das Basistraining wird durch verschiedene Beratungsrezepte und Dokumentationsvorlagen – einschließlich Videos und Audios – und wöchentlicher Ausführungspläne unterstützt. Weiterhin ist dort – zum Einstieg in die 2. Gesundheitsprüfung (Level 2 - Screening) – eine 7-Tage-Selbstbeobachtungshilfe in Form von Zeit-Stimmungsprotokollen einschließlich einem Instrument zur Bewertung von Gefühlen (Visuelle Analogskala) hinterlegt. Darüber hinaus findet der Nutzer ein Formblatt für die ärztliche Untersuchung beim Hausarzt/Facharzt und ein Testbogen des AVEM (Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebnismuster). Schließlich sind Anmeldeformulare für die Seminare und Beratungsgespräche zum Ausdruck vorhanden.

---

## Gesundheitsprüfung 2 (Level 2 - Screening)

Die Gesundheitsprüfung 2 erfolgt in einzelnen Schritten. Zunächst bietet das Programm die Bestimmung einer „Zeit-Stimmungsanalyse“ an, die – im Idealfalle – eine 7-tägige Selbstbeobachtung von Tätigkeiten in Freizeit und Beruf und der damit in Verbindung stehenden Gefühle, durchführt. Dabei sollen auch die begleitenden Stimmungen erfasst werden. Die im Protokoll erfragten, beruflichen Tätigkeiten entsprechen den typischen Lehreranforderungen und wurden in einem Konsensusprozess von den abl-Verbänden festgelegt. Die auf Papierprotokollen dokumentierten Daten sollen abendlich elektronisch in das Gesundheitsportal übertragen werden. Dafür erhalten die Nutzer grafische Auswertungen mit Zeit- und Stimmungsprofilen.

Der nächste Schritt ist dann eine so genannte „Standortbestimmung“. Voraussetzung ist hier die Durchführung eines ärztlichen Check-ups und die Rücksendung der Arztdaten – zusammen mit dem ausgefüllten AVEM-Testbogen – an die Ambulanz für Naturheilkunde und Gesundheitsförderung der TUM. Die Untersuchungen werden vom Nutzer benötigt zur Bestimmung der notwendigen Laborwerte und weiterer medizinischer Daten, um einen Gesundheitsbericht und eine grafische Auswertung (Ampeldarstellung) vollständig darstellen zu können. Darüber hinaus wird damit die automatisch generierte Indikationsstellung auf Level 1 durch eine medizinische Expertise überprüft. Schließlich stellt die Rücksendung dieser Daten die rechtliche Absicherung evtl. geplanter telefonischer ärztlicher Beratungen dar.

Der Nutzer erhält ein umfangreiches Screening mit Angaben über körperliche Basisfunktionen (z. B. Abwehrfähigkeit, Wärmehaushalt, Schlaf) und psychosoziale Basiskompetenzen (Umgang mit Stress, soziale Kompetenz), sowie die Berechnung eines persönlichen Herzinfarkttrisikos mit Frühhinweisen auf andere chronische Erkrankungen.

Die Gesundheitsprüfung 2 ermöglicht eine „Standortbestimmung“ mit Darstellung der Lebenszufriedenheit in verschiedenen Lebenskontexten als Metaziel eines umfangreichen Gesundheitstrainings, der persönlichen Stressoren, der Reaktionen auf diese Anforderungen und der aktuell zur Kompensation verfügbaren körperlichen und psychosozialen Schutzfaktoren.

Durch eine Ampeldarstellung dieser Werte wird problemlos der Beeinträchtigungsgrad aller dieser Risiko- und Schutzfaktoren erkannt.

Audiovisuelle „Webinare“ unterstützen den Nutzer schrittweise bei der Interpretationsarbeit seiner Standortbestimmung.

Schließlich wird der Nutzer aufgefordert, persönliche Veränderungsziele für die folgenden 3 bzw. 12 Monate zu formulie-

ren. Eine unmittelbare Verbindung zwischen der Gesundheitsampel, den einzelnen Faktoren und einer Infothek ermöglicht es, sich selbst selektiv Hilfen in Form von Beratungsrezepten und ganzen Trainingspaketen zu erstellen (Detailprogramme). Es ist aber auch möglich, die bereits auf Level 1 empfohlenen 12 Gesundheitswochen als Komplettprogramm in Form vorgegebener oder selbst erstellter Trainingspläne durchzuführen.

Die online-Dokumentation erlaubt eine bequeme Erfassung der prospektiven Beobachtungsdaten, eine übersichtliche Verlaufsdarstellung und die Erfolgsevaluation (Bestätigung) des eigenen Basistrainings. Durch zusätzliche Führung eines Gesundheitsdossiers mit Krankengeschichte, Symptom- und Befundkalender, Verfügungen und Berichten vervollständigt der Nutzer seine informationelle Selbstbestimmung.

Unabhängig von seinem technischen Level im Rahmen des elektronischen Gesundheitsportals, kann sich der Nutzer aktiv entscheiden, ob er sein Selbstmanagement durch eine persönliche Betreuung ergänzen möchte.

## Die personale Begleitung durch Einzelberatung am Telefon und Halbtagsseminaren

Je nach Indikation der Gesundheitsprüfung 1 (Level 1) wird die Teilnahme an telefonischen Einzelberatungen und Halbtagsseminaren empfohlen. Diese Leistungen sind fester Bestandteil der Pilotierung mit pauschalem Entgelt.

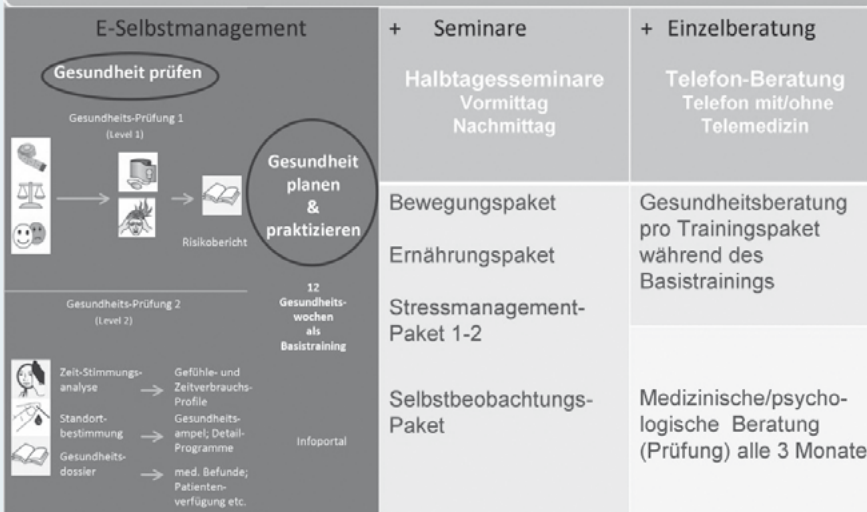
Für jeden Teilnehmer sind fünf persönliche, telefonische Einzelberatungen und fünf Halbtagsseminare vorgesehen. Je nach Ergebnis der Gesundheitsprüfung 1 und der AVEM-Auswertung werden bei einer medizinischen Indikation eine schulpsychologische Basisberatung und vier medizinische Einzelberatungen mit fünf medizinischen Seminaren oder – bei einer psychologischen Indikation – eine medizinische Basisberatung und vier schulpsychologische Einzelberatungen mit einem medizinischen Basisseminar und vier schulpsychologischen Stressmanagementseminaren angeboten.

Die Beratungs- und Seminartermine können mit Hilfe eines Anmeldeformulars aus dem Infoportal schriftlich bei der Ambulanz und Tagesklinik für Naturheilkunde und Gesundheitsförderung der TUM angefordert werden.

Die Forumsveranstaltungen „Lebensstil und Gesundheit – mit Experten im Gespräch“ (für München und Umgebung) können ohne Anmeldung und kostenlos besucht werden. Die Vorträge der Forumsveranstaltungen sind als Powerpoint im Infoportal enthalten.

Weitere Kursangebote wie z. B. „Ambulantes Fasten“ zur Unterstützung des Basistrainings können von Teilnehmern freiwillig und auf eigene Kosten in der Ambulanz und Tagesklinik für Naturheilkunde und Gesundheitsförderung der TUM

Werden Sie zum eigenen Gesundheits-Manager :



oder bei Anbietern der freien Wahl besucht werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, einen Personal Trainer für Einzelpersonen bzw. Kleingruppen bis max. 3 Personen zu buchen. Geplant ist, alle diese genannten Begleitangebote im Rahmen der Kooperation „IGM-Campus“ auch in verschiedenen Bayerischen Kurorten (wie z. B. in Bad Füssing und Bad Kötzing) anzubieten.

Das Programm zur Gesundheitsförderung, zur Vermeidung oder zum Abbau von Herz-Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen und Stressfolgeschäden ist ein Balance-Modell von Lebensanforderungen und personalen Ressourcen, mit dem Ziel, ein höchstmögliches Maß an Lebenszufriedenheit in den individuell wichtigsten Lebensbereichen zu verwirklichen. Das Individuelle Gesundheits-Management (IGM) ist ein Projektangebot der Ambulanz und Tagesklinik für Naturheilkunde und Gesundheitsförderung der Technischen Universität München (TUM). Diesem Projektangebot liegt eine Kooperation zwischen der TUM und dem Bayerischen Philologenverband - federführend für die im abl zusammengeschlossenen Lehrerverbände brlv, KEG und VLB – sowie den Krankenkassen DBV und Debeka zugrunde. Das Programm wird zunächst als ein-jähriges Pilotierungsprojekt mit Beginn April 2010 angeboten und begleitend evaluiert.

Die Teilnehmer bleiben im elektronischen Portal anonym, da an keiner Stelle des Gesundheitsportals personenbezogene Daten gespeichert werden.

### Kosten

Im Rahmen der Pilotierung werden Level 1 und 2 als Gesamtpaket für 60,- Euro von der Firma Viterio angeboten. Die Zahlung erfolgt dorthin per Überweisung. Der Bestellschein liegt

dieser Information bei. Nach Zahlungseingang wird ein so genannter Gutscheincode zur Verfügung gestellt. Dieser garantiert den Teilnehmern einen anonymen Zugang zu Level 1 und 2, in dem sie für beide Levels einen nur ihnen bekannten Login durch Zufallsprinzip erhalten. Die Startseite für den Zugang findet sich unter [www.viterio.de](http://www.viterio.de)

Die Teilnehmer benötigen vor Ausfüllen der Fragebögen ihre Gesundheitsdaten wie Körpergewicht, Körpergröße, Bauchumfang und Blutdruck.

Das Ausfüllen erfolgt in 3 Schritten:

1. Eingabe der Gesundheitsdaten
2. Ausfüllen der Fragebögen
3. Ausdruck des Gesundheitsberichts

Der Gesundheitsbericht informiert über Risiken und weist auf eine persönliche risikoadaptierte Lebensstil-Empfehlung, die unter [www.viterio.de/infoportal/](http://www.viterio.de/infoportal/) zu finden ist. Von dort gelangen die Teilnehmer auch auf Level 2. Das Infoportal enthält darüber hinaus die Anmeldeformulare für die personalen Hilfen wie telefonische Einzelberatung und Seminare, die gegen Bezahlung einer Rechnung von 300,- Euro an die Ambulanz und Tagesklinik für Naturheilkunde und Gesundheitsförderung der TUM in Anspruch genommen werden können. Die am Projekt beteiligten Krankenkassen DBV und Debeka ersetzen ihren Versicherten die anteiligen Kosten für Level 1/2 bzw. Level 3 gemäß dem abgeschlossenen Versicherungstarif.





Überreichung der Europässe am ISB München durch (von links): Olaf Stieper, Leiter der Berufsbildung, Metro AG Düsseldorf, Josef Liebig, Regierung von Niederbayern, Wolfgang Schwarzenberger, ISB München und Michael Waidhauser, Regierung von Oberbayern.

Diese werden weitergegeben an die IHK-Bezirke München und Oberbayern (mit den Regionen Ingolstadt und Südostoberbayern), IHK Regensburg und IHK Niederbayern. Alle teilnehmenden Lehrkräfte und Ausbilder erhielten den Europass Mobilitätsnachweis, der neben den ausgeführten Tätigkeiten und besuchten Fortbildungen auch die beruflich und sprachlich erworbenen Kompetenzen sowie soziale und organisatorische Fähigkeiten in Projekten beschreibt. Der Vergleich der Wirtschafts- und Bildungsstrukturen von Polen, Deutschland und Tschechien wurde geführt. Aus dem CoFinEx-Projekt ist 2008 ein weiteres Mobilitätsprojekt für Auszubildende der Deutschen Telekom AG Traunstein entstanden. Daneben entstehen inzwischen regionale Kooperationen zwischen den beteiligten Ausbildern und den Berufsschulen. Eine Fortführung im Projekt „CoFinEx 2“ ist für 2011 - 2013 geplant.

Die CoFinEx-Projektstruktur lässt sich auf andere Berufsfelder übertragen und eröffnet die Chance zur Zusammenarbeit zwischen den Dualpartnern. Ziele sind die Förderung der persönlichen und fachlichen Entwicklung der Teilnehmer im beruflichen Kontext. Weiterhin werden qualitative Verbesserungen und Innovationen in den Systemen der beruflichen Bildung voran gebracht. Dadurch erfährt die berufliche Bildung für Auszubildende/Berufsschüler, Ausbilder/Berufsschullehrkräfte und Arbeitnehmer neue, attraktive Impulse. Gerade in der Zielgruppe Fachleute der be-

ruflichen Aus- und Weiterbildung werden bei Fortbildungsmaßnahmen die Auswirkungen auf die Personalentwicklung und auf die Organisationsentwick-

lung in den Berufsschulen und Unternehmen eine zunehmend bedeutendere Rolle spielen. ■

Mit Leonardo da Vinci nach Großbritannien:

## Wer sich bewegt, bewegt Europa

RUTH BANKMANN

Die Regierung von Oberfranken veranstaltet eine Auslandsfortbildung für Lehrer, die das Fach Englisch ohne Fakultas in den Bereichen Wirtschaft, Technik oder Gastronomie unterrichten. Die beteiligten Kollegen und Kolleginnen erweitern bei einem zweimaligen Aufenthalt in Norwich, GB, ihre sprachlichen und berufsbezogenen Kompetenzen. Gefördert wird das Projekt mit Mitteln des Programms für Lebenslanges Lernen der Europäischen Union.

Leonardo da Vinci wendet sich als sektorales Einzelprogramm unter dem Dach des neuen Aktionsprogramms Lebenslanges Lernen (PLL) an alle Träger der beruflichen Bildung: Unternehmen, berufliche Schulen, Kammern, Einrichtungen der Berufsbildung usw. Unter dem Titel „Mobilität“ richtet sich Leonardo da Vinci an verschiedene Personengruppen. Dazu gehören Auszubildende (berufliche Erstausbildung), Arbeitnehmer und Fachleute der beruf-



Die teilnehmenden Berufsschullehrkräfte und Ausbilder in der Philharmonie Warschau.



Die Teilnehmer bei der Zertifikatsverleihung.

lichen Aus- und Weiterbildung (z. B. Ausbilder und Berufsschullehrer). Ziel ist es, durch Praktika und Fortbildungen praxisnahe berufliche Erfahrungen in europäischen Unternehmen und Institutionen zu sammeln und Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern, um die Chancen am Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Im ersten Teil der Fortbildung tauchten 10 Kolleginnen und Kollegen

aus Oberfranken vom 16. bis 25. November 2009 in die Sprache und Kultur Großbritanniens ein. Neben der Erweiterung der eigenen Sprachkenntnisse stand auch die Erweiterung der didaktisch – methodischen Vorkenntnisse im Fokus des Aufenthaltes. Besuche bei Firmen und berufsbildenden Schulen in Norwich ermöglichten einen Einblick in die Arbeitswelt des jeweiligen Fachgebietes. In Kleingruppen wurden Materialien für die Bereiche Einzelhandel, Gastronomie, Elektrotechnik und IT erstellt. Diese stehen für interessierte Kolleginnen und Kollegen auf [www.schule-oberfranken.de](http://www.schule-oberfranken.de) als Download zur Verfügung.

Auch das interkulturelle Lernen kam mit Besuchen in historischen Stätten oder Pubs nicht zu kurz.

Der Aufenthalt und die Erweiterung ihrer sprachlichen und beruflichen Kompetenzen wird den Lehrkräften mit dem Zertifikat europass Mobilität bescheinigt. Dieses überreichte der Leiter des Sachgebietes 42.2 der Regierung von Oberfranken, Leitender Regierungsschuldirektor Andreas Reinlein, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Anfang Februar 2010.

Die Fortbildung wurde im April 2010 mit dem zweiten Auslandsaufenthalt fortgesetzt. ■

**Denglisch für alle:**

## Compliance

GERD STÄDTLER

### Wortbedeutung

allgemein: Einverständnis; Einhalten (von Regeln). Medizin: Therapie-treue; konsequentes Befolgen der ärztlichen durch den Patienten. Unternehmen: Einhaltung; Befolgung; Regelüberwachung

### Definition von Compliance in der Unternehmensorganisation

Als Compliance wird die Selbstverpflichtung eines Unternehmens bzw. dessen Führungskräfte und der Mitarbeiter bezeichnet, sich an die vom Gesetzgeber oder von internen Gremien aufgestellten Regeln zu halten. Ziel ist die Vermeidung sowohl eines negativen Images als auch der Ausschluss von Haftungsfällen bzw. Schadensersatzklagen.

Wirtschaftskriminelle Handlungen wie Betrug, Untreue, Korruption oder Wettbewerbsdelikte fügen deutschen Unternehmen große Schäden zu. Der Druck auf Unternehmen, Programme zur Prävention einzuführen, steigt.

### Compliance-Programm CCO

Eine steigende Zahl von (Groß)Unternehmen hat daher Compliance-Programme eingeführt, die folgende Aspekte berücksichtigen:

- > Betrug/Untreue
- > Korruption/Bestechung
- > Annahme von Geschenken sowie anderer Vorteile
- > Handeln nach ethischen Grundsätzen
- > Umgang mit vertraulichen Daten
- > Umgang mit Spenden und Sponsoring
- > Geldwäsche
- > kartellwidrige Absprachen
- > Datenschutz

Die Bezeichnung für die Führungspersönlichkeit, die das rechtlich und ethisch korrekte Verhalten der Firma bzw. des Konzerns überwachen soll, wurde von US-Unternehmen übernommen: Chief Compliance Officer (CCO).

So hat z. B. die Daimler AG in den vergangenen Jahren eine Compliance-Organisation aufgebaut mit einem CCO, der organisatorisch dem Bereich des Vorstandsvorsitzenden unterstellt ist und weltweit von über 50 lokalen Compliance Managern unterstützt wird (vgl. [www.daimler.com](http://www.daimler.com), Stichwort Compliance).

Die Siemens AG veröffentlicht jeweils mit der Bekanntgabe der Geschäftszahlen Daten zu den Fortschritten bei der Umsetzung des Compliance-Programms. Der Geschäftsbericht 2009 weist unter der Überschrift "Compliance Personal weltweit" 598 Stellen aus (vgl. [www.siemens.com](http://www.siemens.com), Stichwörter Compliance, Corporate Responsibility, Siemens Business Conduct Guidelines). ■



## Bundesweite europass-Veranstaltung

10. Juni 2010 in Bamberg  
9:30 Uhr – 17:00 Uhr

### Veranstaltungsort:

Welcome Kongresshotel, Mußstrasse 7,  
96047 Bamberg

### Veranstalter:

Nat. Agentur Bildung für Europa beim BiBB in Bonn in Kooperation mit dem Staatsinstitut für Schulqualität u. Bildungsforschung (ISB) München

### Schirmherrschaft:

Staatsminister für Unterricht und Kultus Dr. Ludwig Spaenle

### Tagesprogramm:

<http://www.europass-info.de/DE/event-bamberg-2010.asp>

### Anmeldung:

<http://www.europass-info.de/de/events.asp?id=11>

### Anmeldeschluss:

17. Mai 2010

### Weitere Informationen bei:

Wolfgang Schwarzenberger, ISB,  
[wolfgang.schwarzenberger@isb.bayern.de](mailto:wolfgang.schwarzenberger@isb.bayern.de)  
Telefon: 0 89/21 70-22 20

Richtig präsentieren, aber wie (1):

## Präsentationsvorlagen

JOHANNES MÜNCH

Auch wenn Präsentationen inzwischen für Schüler und Lehrer von beruflichen Schulen gleichermaßen zum Schulalltag gehören, mangelt es häufig noch an der professionellen Umsetzung und insbesondere der grafischen Gestaltung.

Doch wie werden Schüler und Lehrer zu vermeintlichen Grafikprofis?

Downloads aus dem Internet können hier Abhilfe schaffen. Vorlagedateien der Software-Hersteller und anderer bieten nahezu für jedem Anlass und ohne Kosten eine professionelle grafische Gestaltung, die auch gehobenen Anforderungen gerecht wird. Die ersten Adressen sind dabei

- > [www.microsoft.de](http://www.microsoft.de) (Suchbegriff PowerPoint-Vorlagenpaket) und
- > [www.openoffice.org](http://www.openoffice.org) (Menüpunkt Downloads-Templates-Geschäftlich-Präsentationshintergründe/Präsentationen)
- > <http://office.microsoft.com/de-de/templates/CT101527321031.aspx?av=ZPP> (schulspezifische Präsentationen) können zahlreiche Vorlagedateien für Microsoft Powerpoint und den kostenlosen Wettbewerber OpenOffice Impress geladen werden. Diese können dann nach Anlage einer Präsentationsdatei mit dem Menübefehl „Format – Entwurfsvorlage übernehmen“ eingefügt werden. Um die Vorlagen im jeweils anderen Programm auch einsetzen zu können, muss die importierte Vorlage in einer Powerpoint-Präsentationsdatei gespeichert werden.

Darüber hinaus finden sich unüberschaubar viele Anbieter kostenloser und kostenpflichtiger Präsentationsvorlagen (Google-Suche Powerpoint oder Impress + Vorlagen, Präsentationen, Templates oder Presentation). Auch wenn der überwiegende Teil der Anbieter redlich ist, gilt es Vorsicht walten zu lassen. Insbesondere

ausführbare Downloads mit der Dateierweiterung .exe werden mitunter auch zur Verteilung von Viren genutzt werden.

Dennoch, wenn es um viel geht, sollte nicht am falschen Ort gespart werden. Der eine oder andere Tipp vom be-

freundeten Grafiker oder gar der Auftrag für eine Präsentationsvorlage der Berufsschule vom Profi, sind meist nicht vergebens investiert. Erfahrungsgemäß kommen die positiven Rückmeldungen dann bereits beim ersten Einsatz. ■

Presenter im Schuleinsatz:

## Werk- oder Spielzeug für die Lehrkraft

JOHANNES MÜNCH

Der „neudeutsch“ Presenter, übersetzt eine Computerfernbedienung mit USB-Empfangsteil, dient zur funkgestützten Steuerung von Software-Programmen bei der Vorführung multimedialer Inhalte in Vorträgen. Dabei ist, ohne die Installation von zusätzlicher Treiber-Software, die am weitesten verbreitete Anwendung die Steuerung von Präsentationen, die bei Vorträgen mit einem Beamer begleitend projiziert werden.

Entgegen dem Szenario, bei dem der Vortragende verkrampft an Tastatur und Maus klebt, ermöglicht es der Presenter dem Referenten, sich unabhängig von Tastatur und Maus innerhalb einer Reichweite von 10 bis 15 Metern frei zu bewegen und sich auf seinen Vortrag zu konzentrieren.

Die wenigen, einfachen Bedienungsknöpfe, meist mit den Funktionen

- > Vollbildmodus starten und beenden (F5-Taste),
- > vor blättern und zurück blättern (Pfeiltasten) und
- > Projektionsbild schwarz bzw. aktiv schalten,

erleichtern dabei die Steuerung von Präsentationen während dem Unterrichtsvortrag wesentlich. Der meist standardmäßig integrierte Laserpointer, bei dem mittels eines kleinen roten Lichtpunktes zusätzlich auf der Projektionsfläche auf Inhalte hingewiesen werden kann, rundet diese Funktionen ab. Aufwändigere Modelle verfügen über zusätzliche Funktionen zur Steuerung von Multimedia-Programmen. Darüber hinaus gibt es auch kabellose Mäuse, die mit Presenterfunktionen ausgestattet sind. ■



## Landesverband

### Aktuelles aus dem GV



*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

die Monate April und Mai waren bzw. sind geprägt durch zahlreiche Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Fraktionen des Landtages. Wir befinden uns im Moment in der entscheidenden Phase der endgültigen Beschlüsse über das Neue Dienstrecht.

Bei Redaktionsschluss der vorliegenden Ausgabe von vlb-akzente sind noch keine Entscheidungen gefallen. Wir konzentrieren uns deshalb zurzeit insbesondere auf die geplante stufenweise Anhebung der gesetzlichen Altersgrenze für Lehrkräfte um mehr als 24 Monate und die angedachte Änderung bei der dienstlichen Beurteilung bis zur Altersgrenze. Wir fordern mit großem Nachdruck den Erhalt der bestehenden Altersgrenze für Lehrkräfte und die periodische Beurteilung über 55 Jahre auf Antrag.

Unter der Überschrift „Mit der Politik vor Ort im Gespräch – näher am Abgeordneten“ haben die Kreis- und Bezirksvorsitzen unser VLB-Argumentationspapier erhalten. Ziel dieser Aktion ist es, dass möglichst viele Kolleginnen und Kollegen auf ihre Abgeordneten vor Ort zugehen und authentisch schildern, welche Konsequenzen sich aus den angedachten Änderungen im Dienstrecht ergeben. Von dieser Aktion erhoffen wir uns tatkräftige Unterstützung. Es muss

klar werden, nicht „Funktionäre“ stellen irgendwelche Forderungen auf, sondern es werden die Punkte angesprochen, die den Kolleginnen und Kollegen auf den Nägeln brennen.

Nachweisbar ist, ausgehend von den ursprünglichen Überlegungen der Politik konnte bis zum jetzigen Zeitpunkt in wichtigen Punkten erfolgreiche Überzeugungsarbeit durch den Bayerischen Beamtenbund und die abl-Lehrerverbände geleistet werden. Wir werden Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, zu gegebener Zeit genau darüber Rechnung ablegen, was durch den Verband erreicht werden konnte.

#### Ist die Beschulung in Berufsgruppen die Zukunft an bayerischen Berufsschulen?

Die Bildung von Fachklassen an Berufsschulen wird insbesondere an ländlichen Standorten immer komplizierter. Die Zersplitterung von Ausbildungsberufen einerseits und die demographische Entwicklung andererseits hinterlassen deutliche Spuren. Ziel einer zukunftsorientierten Berufsausbildung muss es sein, die wohnortnahe und gleichzeitig fachkompetente Beschulung im Flächenstaat Bayern auch unter den sich ändernden Rahmenbedingungen zu gewährleisten.

Die Hanns-Seidel-Stiftung organisierte deshalb in Kooperation mit dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) und dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus eine Arbeitstagung, bei der ein potenzieller Lösungsansatz vorgestellt und diskutiert wurde. Unter dem Titel „Berufsgruppen in der beruflichen Erstausbildung – eine qualitative Antwort auf die demographische Entwicklung?!“ informierten Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft und Schule über vorhandene Konzepte und Entwicklungen zur Bildung von Berufsgruppen in Deutschland sowie in Österreich und die bisher gemachten Erfahrungen im sächsischen Schulversuch BERG. Die zweitägige Veranstaltung war hochkarätig besetzt und beleuchtete das Konzept

der Ausbildung in Berufsgruppen aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln und unter Berücksichtigung der verschiedensten Interessenslagen.

Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich und ich haben den Verband bei der Tagung in Wildbad Kreuth vertreten und konnten unsere bildungspolitischen Positionen in die Diskussion einbringen.

Die Tagung überschneidet sich mit dem Redaktionsschluss von vlb-akzente, deshalb ist es leider nicht möglich, bereits an dieser Stelle ausführlich über die Intentionen dieses Berufsgruppen-Ansatzes zu informieren, die potenziellen Auswirkungen auf die Berufsschulen darzustellen und unsere Verbands-Position zu erläutern.

Dennoch kann man stark zusammengefasst folgende Punkte als Kurz-Fazit ziehen: Es wird keinen Schnellschuss des Ministeriums geben, das Berufsgruppen-Konzept ist nicht auf eine quantitative Komponente (Lösung für Minderklassen) zu reduzieren, sondern es geht vielmehr um qualitative Gesichtspunkte im Sinne einer beruflichen Erstausbildung, die offensiv auf Veränderungen der Arbeitswelt reagiert. Die anwesenden Vertreter der Wirtschaft schwankten in ihren Meinungsäußerungen zwischen der dezidierten Forderung nach der Beschulung in Berufsgruppen bis hin zu einer sehr, sehr skeptischen Haltung gegenüber diesem Konzept. Für die Berufsschulen stecken in diesem Lösungsansatz jedenfalls gleichermaßen Chancen und Risiken, das wurde deutlich. Alle Beteiligten waren sich darüber hinaus einig in ihrer Forderung, die hohe Qualität der beruflichen Erstausbildung in Bayern muss auch unter sich verändernden Rahmenbedingungen uneingeschränkt gesichert sein.

Wir werden Sie in der Juni-Ausgabe von vlb-akzente ausführlich über dieses wichtige Thema informieren.

#### (Nicht-)Rauchen auf dem Schulgelände: Ärger ohne Ende

Zugegeben, es kommt nicht häufig vor, aber manchmal ist es einem gar nicht recht, wenn man recht hat.

In einer Stellungnahme zum damaligen Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung der einschlägigen Artikel

im BayEUG hatten wir gefordert, folgende Passage aufzunehmen: „An Schulen mit überwiegend volljährigen Schülern, z. B. Berufsschulen kann die Schulleitung im Benehmen mit dem Lehrerkollegium, dem Berufsschulbeirat und der SMV die Einrichtung begrenzter Raucherzonen außerhalb des Schulgebäudes vorsehen“.

Wir hatten Probleme mit den Nachbarn vorhergesagt und insbesondere auf hohe Verkehrsrisiken bei manchen Schulstandorten hingewiesen. Wir konnten uns dabei auch auf entsprechende Erfahrungen anderer Bundesländer beziehen.

Die konkreten Erfahrungen an den Berufsschulen vor Ort der letzten Jahre zeigen leider, es sind genau die prognostizierten Probleme eingetreten. Schulleitungen und die Lehrkräfte an beruflichen Schulen (und nicht nur dort) stoßen bei der Durchsetzung des Rauchverbotes an ihre Grenzen. Wird es stringent durchgesetzt, sind die Probleme mit den Nachbarn vorprogrammiert und die angesprochenen Verkehrsrisiken treten tatsächlich auf, weil die Schüler „kreative Ausweichstrategien“ erfinden und auch umsetzen.

Wir sind absolut keine Befürworter des Rauchens, aber die Realität erfordert aus unserer Sicht Konsequenzen, die dem richtigen Grundgedanken des Gesetzgebers Rechnung tragen und gleichzeitig die negativen Begleiterscheinungen künftig verhindern.

Der VLB hat deshalb seinen ursprünglichen Vorschlag wieder aufgegriffen und die Fraktionsvorsitzenden im Landtag angeschrieben mit dem Ziel, die jetzige gesetzliche Regelung des Rauchverbotes in dem Sinne, wie es der VLB von Beginn an gefordert hat zu revidieren.

### VLB-Positionen optisch stärker herausstellen

Es kommt immer wieder vor, dass uns Kolleginnen und Kollegen auffordern, „zu dem Thema XY endlich klar Stellung zu beziehen“. Was uns dann, ehrlich gesagt, meist sehr wundert. In aller Regel können wir nämlich auf eine in den Gremien ausführlich diskutierte und ausformulierte Position zum besagten The-

ma verweisen, weil wir natürlich zu allen wichtigen bildungspolitischen Fragestellungen fundierte Standpunkte erarbeitet haben und diese auch nach außen vertreten.

Offensichtlich ist es aber so, dass dies bei manchen Mitgliedern nicht optimal „überkommt“. Für den Geschäftsführenden Vorstand ist es aber ein wichtiges Anliegen, möglichst alle Kolleginnen und Kollegen gut informiert zu wissen. Wir brauchen ja schließlich auch die tatkräftige Unterstützung aller Mitglieder, wenn wir gemeinsam erfolgreich sein wollen.

Deshalb müssen wir uns kritisch hinterfragen, warum das so ist und wie wir es verbessern könnten. Eine erste Maßnahme wird sein, VLB-Positionen in unserer Verbandszeitschrift klarer und auch optisch deutlicher als bisher herauszustellen. In dieser Ausgabe beginnen wir damit. Lesen Sie die „VLB-Position zum Thema Lehrerbildung“. Im Übrigen: Für konstruktive Vorschläge zur Verbesserung unserer internen Informationspolitik sind wir immer dankbar!

In diesem Sinne alles Gute und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr



Alexander Liebel

## Treffen der Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen für den Bereich Ostbayern

Die Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen sind das entscheidende Bindeglied zwischen den einzelnen Mitgliedern, dem Vorstand und der Geschäftsstelle. Diese engagierten Kolleginnen und Kollegen sind Ansprechpartner, Informant und Ratgeber vor Ort, und sie sind Werber für unsere Solidargemeinschaft.

**combay**  
COMPUTER HANDELS GMBH



**899,99 €**  
inkl. MwSt.

### LIFEBOOK S710 proGREEN

Intel Core i5-520M 2,4GHz  
4GB DDR3-1066 RAM  
160GB SATA HDD  
14" HD Display (1366x768)  
DVD-RW, WebCam, 6 Zellen Akku  
WLAN Bluetooth, TPM Modul  
Microsoft Win7 Prof. 64 bit /  
TwinLoad Win XP Prof 32 bit  
1 Jahr BringIn Service

**NEC**



**489,99 €**  
inkl. MwSt.

### NEC NP305 LCD Projektor

Helligkeit: 2200 ANSI-Lumen  
Kontrastverhältnis: 500:1  
Sichtbare Bildfläche: 53cm-760cm  
Auflösung: XGA 1024 x 768  
Seitenverhältnis: 4:3



**FUJITSU**

**49,99 €**  
inkl. MwSt.

### Presenter IV Air Presenter

mit Laserpointer Mouse und  
Gamepad Funktion  
S26381-K440-L100

**Besondere Produkte exklusiv  
für VLB-Mitglieder!**

**Einfach einloggen  
unter**

**[www.combay24.de](http://www.combay24.de)**

**Benutzername: schule**

**Kennwort: lernen**

Combay Computer Handels GmbH  
Bgm.-Ulrich-Str. 100  
86199 Augsburg  
Tel.: +49(0)821 804-2278  
Fax: +49(0)821 804-2261  
info@combay24.de



Der Geschäftsführende Vorstand möchte diese wichtige Arbeit noch wirkungsvoller unterstützen als bisher. So wurden bereits im letzten Jahr für Süd- und Nordbayern zwei Kontaktkollegen-treffen mit dem GV organisiert. Im Rahmen einer gemeinsamen Fachtagung der Fachgruppenleiter und der Referendare in Regensburg wird nun eine entsprechende Kontaktkollegenveranstaltung auch für Ostbayern angeboten. Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen aus anderen Regierungsbezirken, die an den Info-Veranstaltungen im letzten Jahr nicht teilnehmen konnten, sind ebenfalls nach Regensburg herzlich eingeladen.

Die Handreichungen für Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen (KK-Mappe) wurden mittlerweile grundlegend überarbeitet und aktualisiert. Mit dem neu eingeführten VLB-Begrüßungsset soll die Werbung neuer Mitglieder unterstützt werden.

Bei der Veranstaltung in Regensburg werden die Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen mit den entsprechenden Unterlagen und Materialien ausgestattet und erhalten umfangreiche Informationen zur Arbeit des Kontaktkollegen und zu aktuellen bildungspolitischen und dienstrechtlichen Themen.

Die Info-Veranstaltung für die ostbayerischen Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen findet statt am

**Samstag, 12.06.2010,  
9.30 Uhr bis ca. 15.00 Uhr**

**Berufsbildungszentrum  
Regensburg, Plattlinger Straße 24,  
93055 Regensburg**

**Folgender Programmablauf ist  
vorgesehen:**

1. Begrüßung / Eröffnung
2. Information über die aktuelle Verbandsarbeit
3. Dienstrechtsreform
4. Bedeutung und Aufgaben des Kontaktkollegen
5. Praktische Tipps für die Arbeit des Kontaktkollegen
6. Zusammenarbeit der Kontaktkollegen mit dem Kreis- bzw. Bezirksvorsitzenden

7. Die Arbeit des GV, Gespräch mit dem Landesvorsitzenden

Sollten Sie als zuständiger Kontaktkollege in Regensburg nicht teilnehmen können, bitte schicken Sie einen Vertreter für Ihre Schule zum KK-Treffen nach Regensburg.

Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen, die zur Info-Veranstaltung nach Regensburg kommen wollen, sollten sich baldmöglichst bei der VLB-Geschäftsstelle in München anmelden (E-Mail: [kohn@vlb-bayern.de](mailto:kohn@vlb-bayern.de)).

Der Geschäftsführende Vorstand bedankt sich für Ihre Teilnahme und für Ihre Bereitschaft, die Verbandsarbeit aktiv mitzugestalten. *Johannes Sommerer*

## In memoriam Bernhard Zeller

Sein Name stand und steht weiterhin für die Wirtschaftsschulen in Bayern, deren Entwicklung er in den vergangenen 15 Jahren entscheidend (mit-)gestaltet und geprägt hat. Im Jahr 2001 ist er als Referent für Wirtschaftsschulen im VLB angetreten und war bis 2008 aktiv tätig.

Wir trauern um einen Kollegen, einen Freund und ein langjähriges Mitglied.

Bernhard Zeller hat sich stets als Kämpfer und Fürsprecher der Wirtschaftsschulen in Bayern zu Wort gemeldet hat. Den Worten folgten stets Taten. Wir haben ihm sehr viel zu verdanken.

Charakteristisch für ihn waren die Verbundenheit mit den ihm anvertrauten jungen Menschen sowie sein Pflichtbewusstsein. Beide Tugenden prägten sein Wirken. Gegenseitige Wertschätzung und Achtung der Schülerpersönlichkeit standen stets im Mittelpunkt seines Handelns. Große Bedeutung maß Bernhard Zeller seiner pädagogischen Verantwortung bei. Durch seine freundliche, zuvorkommende Art und Hilfsbereitschaft prägte er eine konstruktive Zusammenarbeit und gute Atmosphäre.

Er verstand es auch mit großem Geschick zu vielen Personen und Instituti-



onen Kontakte zu knüpfen im Interesse seiner Aufgaben. Er konnte auf Gesprächspartner zugehen. Jedes Gespräch war für ihn eine Bereicherung und Bestätigung zugleich. Mit einer für ihn typischen Weitsicht hat er über die Grenzen Bayerns hinaus neue Partner, Ideen und Inhalte gesucht und gefunden, um diese in die Wirtschaftsschulen und in das kaufmännische Schulwesen einzubringen.

Neben den Herausforderungen als Schulleiter der Reischleschen Wirtschaftsschule Augsburg hat er sich im Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. und als 2. Sprecher der Direktorenvereinigung der bayerischen Wirtschaftsschulen e.V., für die er von 1999 bis heute verantwortlich zeichnete, viele Jahre mit großem Erfolg engagiert. „Wirtschaftsschulen brauchen langfristige Perspektiven“. Dies war immer die Prämisse für sein Handeln.

Er forderte ein eindeutiges Votum der Entscheidungsträger für die Wirtschaftsschulen verbunden mit realistischen Maßnahmen zur Profilierung und Sicherung dieser Schulart. Darin wurde er bestärkt vor allem durch die hohe Akzeptanz dieser Schulart in der Gesellschaft. Diese gründet sich einerseits auf der Kompetenz sowie dem Engagement der Lehrkräfte und andererseits auf dem klaren Profil dieser Schulart.

Bernhard Zeller wollte jedoch noch mehr für die Wirtschaftsschule errei-

chen. Er wollte immer ausbrechen aus dem engen Korsett von ständigen Vorgaben und Reglementierungen. Er wusste um das Leistungsvermögen der Lehrer und Schüler an allen Wirtschaftsschulen in Bayern. Sein Ziel war es, die Wirtschaftsschule als dritte Säule gleichwertig zu manifestieren, um damit das berufliche Schulwesen auf Dauer zu stärken.

Wichtig waren für ihn insbesondere die Gleichbehandlung der Wirtschaftsschulen, die immer wieder durch eine Verschlechterung der schulpolitischen Rahmenbedingungen gefährdet war und ist, die Sicherung der Berufsschulanrechnungsverordnung auf lange Sicht und die Sicherung der Seminausbildung an Wirtschaftsschulen, um gerade den jungen Kollegen eine weitere Perspektive zu eröffnen.

Bernhard Zeller hat sich mit großem Engagement und mit Kompetenz für die Wirtschaftsschulen eingesetzt, indem er in den vergangenen Jahren maßgeblich zur Profilschärfung der Wirtschaftsschulen beigetragen und sie zu einer anerkannten und zukunftsorientierten Schulart gestaltet hat. Diese Arbeit bereitete ihm sichtlich Freude, wobei ihm dabei seine Ausgeglichenheit und seine innere Ruhe halfen.

Der VLB und alle Wirtschaftsschulen in Bayern verlieren einen Schulleiter und Fürsprecher mit hervorragenden Führungseigenschaften und enormen Engagement, der zudem auch menschliche Wärme und Freundlichkeit ausstrahlte.

Was bleibt, ist ein liebevolles und dankbares Erinnerung.

*Ein Nachruf von Dietrich Weidinger*

die sich einerseits an lockeren Kooperationsmodellen wie der Gestaltung von Übergängen orientieren könnte, andererseits aber auch am Kooperationsmodell mit der Wirtschaftsschule, das sehr viel weitgehender angelegt ist. Nach Ansicht der Regierung von Unterfranken wird das Modell der Zusammenarbeit zwischen Hauptschule und Wirtschaftsschule wohl Pate für die zukünftige Zusammenarbeit der Berufsschulen und Hauptschulen stehen.

Insgesamt zeichnet sich eine weiter sich verstärkende Zusammenarbeit zwischen den beruflichen Schularten und der Hauptschule für die Zukunft ab.

### Erste Erfahrungen mit der neu geordneten Fachlehrerausbildung

Aus Sicht der Regierung hat sich das neue Ausbildungskonzept mit dem anteiligen Heimatschuleinsatz der Fachlehreranwärter bewährt. Von Vorteil sind die Präsenstage an der zukünftigen Beschäftigungsschule sowie die dadurch geschaffene Möglichkeit, gleichzeitig eine größere Anzahl an Fachlehrern auszubilden. Auch das erste begleitete Dienstjahr, das 10 eintägige Fortbildungen sowie die Begleitung der jungen Kollegen durch einen Regionalmentor vorsieht, wird in der Praxis positiv aufgenommen.

*Rudolf Hoffmann*

## Bezirks- und Kreisverbände

### BV Unterfranken

## Jahresgespräch bei der Regierung von Unterfranken

Mittlerweile zu einem festen Programmpunkt geworden, entpuppte sich das Jahresgespräch des VLB-Bezirksvorstandes mit dem Abteilungsdirektor, den Sachgebietsleitern und einem Referenten der Regierung von Unterfranken auch in diesem Jahr wieder als gewinn- und informationsbringend.

### Unterrichtsversorgung hat sich entspannt

Altbekannte Themen wie die Unterrichtsversorgung in Unterfranken zeigten sich im Gespräch im Januar in den Räumen der Regierung von Unterfranken von einer neuen Seite. Musste in den vergangenen Jahren Unterrichtsausfall in den Fachrichtungen Metall- und Elektrotechnik sowie in den Wirtschaftswissenschaften beklagt werden, hat sich im laufenden Jahr die Situation bei der Unterrichtsversorgung im staat-

lichen Bereich durch Neueinstellungen und die Fortführung der sog. Trainee-maßnahmen sichtlich entspannt. Zum Teil schon rückläufige Schülerzahlen in den Eingangsklassen der Berufsschulen deuten auf eine Wende hin, so dass die Einstellungssituation für kommende Schuljahre im Regierungsbezirk bedarfsdeckend sein wird. Gleichzeitig ist mit einem zusätzlichen Angebot von Gymnasiallehrern und Realschullehrern im FOS/BOS-Bereich zu rechnen, so dass die Anstellungssituation in einigen Fachrichtungen nicht allzu rosig zu beurteilen sein dürfte.

Auch aus diesem Grund ist das Ende der zeitlich befristeten Einstellung von FH-Absolventen als Trainees durchaus positiv zu bewerten.

### Schulpolitische Entwicklungen

Derzeit im Mittelpunkt der bildungspolitischen Diskussion landauf – landab steht die Umwandlung der Hauptschulen zu so genannten Mittelschulen. Während die Schulämter bereits munter an Schulverbänden und Schulverbänden basteln, steht bis heute noch nicht die Rolle der Berufsschulen fest,

### Kreisverband Würzburg

## Gottesdienstgestaltung beim Berufsschulsymposium des Deutschen Katechetenvereins

Beim Berufsschulsymposium des Deutschen Katechetenvereins im Exerzitienhaus Himmelsporten in Würzburg gestalteten Kollegen des KV Würzburg – Kitzingen am 12. März 2010 den Ökumenischen Gottesdienst zusammen mit Weihbischof Boom und Dekan Dr. Breitenbach. Thema des Gottesdienstes: Ethik macht wert – voll. Die musika-



Von links: Markus Thum, Rochus Schirmer, Peter Nun - alle KV Würzburg, dann Dipl. Musiker Joseph Stengel (Würzburg-Cincinnati)

liche Leitung übernahm Diplom-Musiker Joseph Stengel. Der VLB war Mitveranstalter dieses Symposions.

Die Organisation oblag der Fachgruppe Religion/Ethik des VLB mit dem Leiter Dr. Michael Persie.

## Fachgruppen

### FG Schulleiter

In der Gesamtschau muss die Beurteilung stimmen:

## VLB – Fachtagung zur Dienstlichen Beurteilung 2010

Unter dieses Motto stellte der Referent Michael Birner die Fortbildungsveranstaltung – Dienstliche Beurteilung.

Die Fachgruppe Schulleiter hat am Freitag, den 05.03.2010 am Staatlichen Berufsbildungszentrum Regensburg I eine Informations- und Fortbildungsveranstaltung zur Dienstlichen Beurteilung 2010 veranstaltet.

Etwa 25 interessierte und neu ernannte Schulleiter informierten sich dort über die rechtlichen Aspekte, die praktische Umsetzung der periodischen Beurteilung 2010 und die rechtlichen Möglichkeiten der zu beurteilenden Lehrkräfte.

Mit Michael Birner konnte als Referent ein erfahrener „Beurteiler“ gewonnen werden, der auf sehr informative und praxisorientierte Art darstellte, welche rechtlichen Bestimmungen bei der dienstlichen Beurteilung zu beachten sind und wie bestmögliche Beurteilungsgerechtigkeit zu erreichen ist.

Zielrichtung der Veranstaltung war, dass die Beurteilung weder unsachlich noch unzeitgemäß ist und auch keine Ressourcen unnötig vergeudet werden.

Sehr angeregt war die Diskussion bei der Frage, welcher Personenkreis zu beurteilen ist, da Lehrkräfte, welche bereits bei der letzten periodischen Beurteilung 2006 das 55. Lebensjahr überschritten haben und in einer neuen Funktion noch nicht beurteilt wurden, nach neuer Regelung 2010 wieder beurteilt werden müssen. In diesen Fällen könne aber nach Auskunft von Andreas Reinlein von der Regierung Oberfranken eine Ausnahme gemacht werden.

Auch die mit ihren doch weitreichenden Konsequenzen verkürzte Beurteilung und die Verwendungseignung boten Anlass zur ausführlichen Diskussion.

Nach der Kaffeepause setzte Michael Birner den Schwerpunkt der Veranstaltung auf die rechtlichen Möglichkeiten der zu beurteilenden Lehrkräfte und auf praktische Hilfen bei der Ausformulierung der Beurteilung.

Mit sehr viel Engagement und Professionalität begleiteten die Schülerinnen und Schüler des BBZ Hauswirtschaft den äußeren Rahmen der Veranstaltung und konnten damit eine Wohlfühlumgebung schaffen. Die Teilnehmer waren vom hohen Ausbildungsstandard der Schüler sehr beeindruckt.

Zum Anschluss der Veranstaltung bedankte sich VLB Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich und der Leiter des Arbeitskreises Schulleiter Bernhard Moser beim Referenten Michael Birner und beim Hausherrn Felix Jung mit einem Geschenk. *Bernhard Moser*

### FG Religion/Ethik

## Fachgruppentreffen

Die Fachgruppe Religion/Ethik traf sich Ende Februar in Nürnberg zu einer Fachgruppensitzung.

Sie beteiligte und beteiligt sich an folgenden Veranstaltungen im laufenden Jahr 2010: Berufsschulsymposium des Deutschen Katechetenvereins am 12. März, Ökumenischer Kirchentag in München vom 12.-16. Mai voraussichtlich am Stand der KEG, Meditation und Arbeitsgruppe beim VLB – Bildungskongress in Amberg am 13. Nov. 2010.

Beschlossen wurde, dass Doppelmitgliedschaften mit bundesweiten (kirchlichen) Lehrerverbänden abgelehnt werden.

Die Fachgruppe wird eine Umfrage zur Situation der KollegInnen mit Religionsunterricht/Ethik versenden. Den Versand übernimmt der derzeitige Vertreter für die Fachgruppe Religion im GV, Wolfgang Lambl, per Email über die Kontaktkollegen und Kreisvorsitzenden.



Von Links: Hartmut Garreis (Mfr./ev.), Ernst Petersen (Ufr./ev.), Johannes Fuchs (Ndb./rk), Johann Preissl (Ndb./Ethik), Birgit Hübner (Ofr./rk), Dr. Hermann Röttger (Opf./rk), Dr. Michael Persie (Ufr./rk), Andreas Gentner (Stadt München/rk).



Die nächste Fachgruppensitzung erfolgt wieder, organisiert von Hartmut Garreis, in Nürnberg. Jedes zweite Treffen soll wie bis vor 10 Jahren, zum Teil auf Kosten der Teilnehmer und evtl. bezuschusst von den BV, mit einer Übernachtung stattfinden, um intensiver arbeiten zu können.

Im Frühjahr 2011 werden Neuwahlen für die Fachgruppenleitung und den Stellvertreter stattfinden. Inzwischen sind wieder alle Bezirke in der Fachgruppe vertreten bis auf Schwaben.

Das aktuelle Mitgliederverzeichnis der Fachgruppe finden Sie auf der VLB-homepage unter FG Religion.

*Dr. Michael Persie*

## FG Handel

### Einladung zur Fachgruppensitzung

Alle interessierten Lehrkräfte aus dem Bereich Handel (Einzelhandel sowie Groß- und Außenhandel) sind zu unserer nächsten Fachgruppensitzung herzlich eingeladen.

#### Termin:

7. Mai 2010 um 14:00 Uhr

#### Ort:

Berufsschule 4 Nürnberg, Schönweißstraße 7, 90461 Nürnberg

#### Informationen zur Tagesordnung:

[www.vlb-bayern.de](http://www.vlb-bayern.de) > Fachgruppen >

FG Handel oder

Bernhard Kleierl, FG-Leiter Handel,  
[bernhard.kleierl@bszam.de](mailto:bernhard.kleierl@bszam.de)

## Neuheiten und Neuauflagen aus Stuttgart

### Prüfungsbuch für Chemielaboranten

Katzer/Kuhn/Lamm  
1. Auflage 2010  
380 Seiten, mit farb. Abb.  
ISBN 978-3-7782-1630-9  
€ 21,00

### Prüfungsbuch Hauswirtschaft

kompetenzorientiert  
Hrsg.: Simpfindörfer  
4., aktualisierte Auflage 2010  
444 Seiten, mit farbigen Abb.  
ISBN 978-3-7782-7420-0, € 21,40

### Medizinische Fachangestellte Lernfelder

Feuchte/Krobath/Mayer/Stollmaier  
1. Auflage 2009  
448 Seiten, mehrfarbig, gebunden  
inkl. Prüfungstrainer-CD  
ISBN 978-3-7782-5820-0, € 31,80

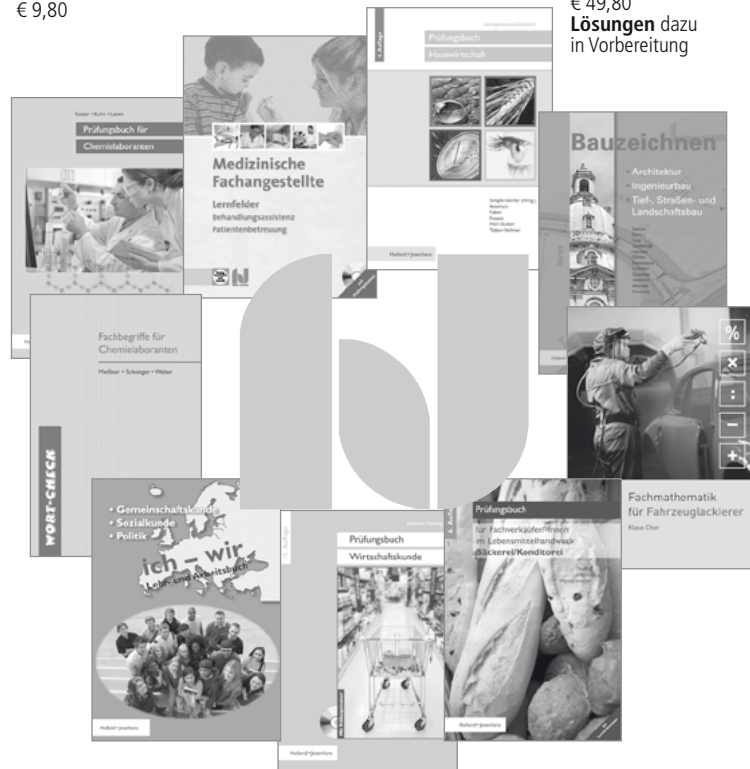
### Fachbegriffe für Chemielaboranten

Meißner/Schnitger/Weber  
1. Auflage 2010  
180 Seiten  
ISBN 978-3-7782-1631-6  
€ 9,80

### Bauzeichnen

Hrsg.: Köhler  
1. Auflage 2010  
609 Seiten,  
zahlr. farbige Abb.  
ISBN 978-3-7782-5645-9  
€ 49,80

**Lösungen** dazu  
in Vorbereitung



### ich - wir

Lehr- und Arbeitsbuch  
Gemeinschaftskunde, Sozialkunde, Politik  
Bonz/Scheffner  
5. vollständig überarb. Auflage 2010  
256 Seiten, viele farbige Abb.  
ISBN 978-3-7782-1140-3, € 20,20

### Prüfungsbuch für Fachverkäufer/-innen im Lebensmittelhandwerk Bäckerei/Konditorei

Nuding/Ulbrich/Wannenmacher  
6., neu bearbeitete Auflage 2010  
536 Seiten, zweifarbig, mit Abb.  
ISBN 978-3-7782-7250-3, € 21,80

### Prüfungsbuch Wirtschaftskunde

Nuding  
13., neu bearbeitete Auflage 2010  
257 Seiten, zweifarbig,  
mit Prüfungstrainer-DVD  
ISBN 978-3-7782-1280-6, € 11,80

### Fachmathematik für Fahrzeuglackierer

Chor  
1. Auflage 2010  
184 Seiten, zweifarbig  
ISBN 978-3-7782-3610-9, € 19,60  
dazu: **Lösungen**  
ISBN 978-3-7782-3611-6, € 22,00



## Verlag Holland + Josenhans

Feuerseeplatz 2, 70176 Stuttgart

Tel. 0711. 6 14 39-20 • Mail: [verlag@holland-josenhans.de](mailto:verlag@holland-josenhans.de)  
Fax 0711. 6 14 39-22 • Internet: [www.holland-josenhans.de](http://www.holland-josenhans.de)

## Referendare und Studenten

### Einladung zum VLB-Symposium 2010 für Studienreferendare und Studenten

**Termin:** Freitag und Samstag, 11.06. und 12.06.2010  
**Tagungsort:** Berufsbildungszentrum Regensburg, Plattlinger Str. 24, 93055 Regensburg, [www.bbz-regensburg.de/](http://www.bbz-regensburg.de/)

#### Programm: Freitag, 11.06.2010

- 13:30 Uhr** **Begrüßung und Vorstellungsrunde**  
**14:00 Uhr** **„Vorstellung des BBZ“**  
 Sophia Althenmann, Stv. Schulleitung BBZ Regensburg  
**14:30 Uhr** **„Wissenswertes über Versicherungen im Lehrerberuf“**  
 Reiner Roggan, Münchner Verein  
**15:30 Uhr** **„Wann haften Lehrerinnen und Lehrer?“**  
 Wolfgang Lambl, Hauptpersonalrat für berufliche Schulen  
**17:00 Uhr** **Kaffeepause**  
**17:10 Uhr** **Fachgruppentreffen Studenten**  
 > Information und Austausch  
 > Vorbereitung der Podiumsdiskussion  
 > Neuwahl der Studentensprecher  
**17:10 Uhr** **Fachgruppentreffen Referendare**  
 > Information und Austausch  
 > Vorbereitung der morgigen Podiumsdiskussion  
**18:15 Uhr** **Der VLB lädt zum gemeinsamen Abendessen ein**  
**ab 19:30 Uhr** **Bezug der Turnhalle im BBZ**  
**Danach Regensburg by night**

#### Programm, Samstag, 12.06.2010

- 09:30 Uhr** **Information über die aktuelle Verbandsarbeit**  
 VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich  
**10:00 Uhr** **Die aktuelle Dienstrechtsreform**  
**11:00 Uhr** **Podiumsdiskussion**  
 MR Georg Hirner, Kultusministerium  
 Jürgen Wunderlich, Landesvorsitzender VLB,  
 Heiko Pohlmann, Referat Lehrerbildung VLB und  
 Seminarvorstand Studienseminar Südbayern  
**ca. 12:30 Uhr** **Mittagessen**

#### Anmeldung:

Bitte melden Sie sich umgehend schriftlich bei der VLB-Geschäftsstelle, Dachauer Straße 4, 80335 München, Fax 0 89/5 50 44 43 an.  
 Letzter Anmeldetermin (= Eingang der Anmeldung beim VLB) ist der 20. Mai 2010!

Das Anmeldeformular steht auf der VLB-Homepage zum Download bereit.

## Senioren

### Verhängnisvoller Irrtum

#### Der Sachverhalt

Mein Arbeitsgebiet sowohl beim Verband als Seniorenbetreuer als auch privat als Vorsitzender des Bewohnerbeirats im Augustinum München konfrontiert mich immer wieder mit schlimmen Schicksalen, die z. T. auf einem Irrtum beruhen: im Falle der Pflege der Beamte sei durch die Beihilfe abgesichert.

Dieser Irrtum ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass viele meinen, die Pflegeversicherung funktioniere genau so wie die Krankenversicherung. Das ist aber nicht der Fall.

Während die Krankenkasse (bei Beamten in Verbindung mit der Beihilfe) grundsätzlich (mit Ausnahme einiger Selbstbeteiligungen) sämtliche Verordnungen in unbegrenzter Höhe übernimmt, übernimmt die Pflegekasse (bei Beamten in Verbindung mit der Beihilfe) lediglich einmal im Monat den für die Pflegestufe festgesetzten Betrag.

Das bedeutet: der Beamte ist nicht besser gestellt als der Arbeitnehmer. Er erhält wie dieser nur den gesetzlich festgelegten Pflegesatz je nach Einstufung; allerdings aufgeteilt auf Beihilfe und gewählte Pflegekasse. Wenn es anders wäre, bestünde mit Recht der leider unausrottbare Vorwurf der ungerechtfertigten Beamtenprivilegien.

Und hier noch eine halbamtliche Bestätigung: Beamte erhalten Beihilfe vom Dienstherrn. Aber die deckt zusammen mit der Pflichtversicherung (Pflegeversicherung) nur so viel ab, wie auch Arbeitnehmer bekommen würden. Die wahren Kosten liegen jedoch oft höher – auch bei Bundesbeamten, die unter Umständen etwas mehr von der Beihilfe erhalten, (test 3/2010 S. 1.4)

#### Zurück zur Situation

Meine Horrorfälle speisen sich nicht aus den normalen Beamten-Altersfällen. Unsere Beamtenversorgung sichert entsprechend dem wichtigsten Grundsatz des

hergebrachten Beamtenrechts – dem Alimentsationsprinzip – eine amtsangemessene Lebensweise auch im Pensionsalter – im Normalfall. Darüber hinaus ist unterstellt, dass die Besoldung/Versorgung bereits Anteile zur Abwendung krankheitsbedingter Belastungen enthält.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen – nachlassende Familienbande, demographische Veränderungen, Kostensteigerung im Medizin-/Pflegewesen – haben dazu geführt, dass die normale Altersversorgung (Rente/Pensionen) vor allem zur Finanzierung von Pflegefällen nicht mehr ausreicht: es wurde die Pflegeversicherung für alle geschaffen; für Arbeitnehmer die gesetzliche Pflegeversicherung, für Beamte die Private Pflege(Pflicht)-Versicherung.

Die Leistungen der gesetzlichen und privaten Pflegeversicherung sind grundsätzlich gleich.

Die Pflegeversicherung ist ein großer Fortschritt – aber sie garantiert lediglich eine Grundabsicherung im Pflegefall. Kosten, die sie nicht abdeckt – und die kön-

nen erheblich sein – muss jeder selbst tragen, und das überfordert nicht wenige!

Reicht das laufende Einkommen nicht, aus, müssen Reserven (Vermögen) aufgezehrt werden. Danach muss das Sozialamt einspringen, das aber das vorgeschossene Geld nach Abzug von Freibeträgen von Kindern (Kinder haften für ihre Eltern) zurückfordern.

### Vorsorge durch private Pflegetagegeldversicherung (PTG)

Hier folge ich den Ausführungen der Stiftung Warentest, die nicht für übermäßige Versicherungsfreundlichkeit bekannt ist – zur Pflegetagegeldversicherung,

### Sinnhaftigkeit einer PTG

Für die meisten Menschen ist die PTG eine gute Wahl, weil sie dem Kunden mehr Entscheidungsfreiheit lässt als andere Versicherungsformen. Das ist sehr wichtig, denn kaum jemand hat heute schon eine präzise Vorstellung davon, wie, wo und von wem er in 20 oder 30 Jahren gepflegt werden möchte.

Die PTG leistet beim Eintritt von Pflegebedürftigkeit jeden Monat einen vorher vereinbarten Geldbetrag, unabhängig davon, in welcher Höhe tatsächlich Pflegekosten anfallen. Die volle Summe gibt es in vielen Fällen aber erst in der Pflegestufe III.

Zusätzlicher Finanzbedarf (über das, was die Pflichtversicherung leistet.)

### Pflege zu Hause: Zusatzkosten durch ambulanten Dienst im Monat

Pflegestufe I	500,00 Euro
Pflegestufe II	1.200,00 Euro
Pflegestufe III	2.200,00 Euro

### Pflege im Pflegeheim: Zusatzkosten im Monat

Pflegestufe I	700,00 Euro
Pflegestufe II	900,00 Euro
Pflegestufe III	1.200,00 Euro

Daneben fallen natürlich noch die Kosten für Unterkunft und Verpflegung von (bescheidenst) etwa 600,00 Euro bis (Luxus) etwa 1.300,00 Euro Pensionskosten an. Darüber hinaus ist noch ein Taschengeld von etwa 500,00 Euro pro Monat anzusetzen.



Schon ab  
14,30\* EUR  
im Monat

## Dienstplanänderung – was dann?

**PROFESSION START** heißt die sichere Antwort bei Dienstunfähigkeit.

- Finanzieller Schutz ab dem 1. Tag
- Extrem günstige Anfangsbeiträge
- Kombinierbar mit einer individuellen Altersvorsorge

\* Monatlicher Nettobeitrag unter Berücksichtigung der derzeit gültigen Überschussanteilsätze (nicht für die Zukunft verbindlich) einer Lehrerin bei Eintrittsalter 25, Nichtraucher, Beitragsverrechnung, Leistungsdauer bis Alter 60 Jahre, Leistungen: 700 EUR garantierte Rente bei Dienstunfähigkeit, 8.400 EUR Hinterbliebenenschutz.

Wir versichern den Öffentlichen Dienst!

MÜNCHENER VEREIN Versicherungsgruppe, Pettenkoferstr. 19, 80336 München  
verbaende@muenchener-verein.de, www.muenchener-verein.de, Service-Hotline: 01805/5205513  
(14 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunktarife können abweichen)

**mv** MÜNCHENER VEREIN  
VERSICHERUNGSGRUPPE  
Der Generationen-Versicherer

## Tipps

1. Für eventuell an Einzelheiten (Anbieter, Kosten, Leistungen) der PTG Interessierte bietet die Stiftung Warentest eine ausführliche Analyse ihrer Daten an. (Vordruck in Test 3/2010 S. 15. Adresse: Stiftung Warentest, Analyse Pflegetagegeld, Lützowplatz 11–13, 10785 Berlin, Tel. 030/2631-0 oder Fax 030/26312488; Kosten 16,00 Euro).
2. Versorgungsempfänger können bei Darlegung der Rechtslage ihre Kinder eventuell an den Prämien einer PTG beteiligen.
3. Für bereits in eine Pflegestufe Eingordnete gibt es kein Angebot mehr.
4. Besonders vorteilhaft ist der Abschluss in jungem Alter:  
Für 50,00 Euro Pflegetagegeld in Pflegestufe III verlangt ein Anbieter
  - > von einem 40-jährigen Mann 8,35 Euro,
  - > von einer 40-jährigen Frau 13,70 Euro,
  - > von einem 65-jährigen Mann 24,80 Euro,
  - > von einer 65-jährigen Frau 38,75 Euro
5. Zweckvoller ist aber i.d.R. wohl, auch die Pflegestufe II ggf. auch die Stufe I abzusichern. Dafür sind die Prämien wegen des bedeutend höheren Risikos erheblich höher (je nach Anbieter große Unterschiede). Die oben dargestellte Test-Analyse gibt darüber detailliert und personenbezogen Auskunft.
6. Die anfänglich häufige Eintrittsgrenze von 55/60/65 Jahren weicht mehr und mehr einer höheren Eintrittsgrenze von 70/75/80 Jahren bis hin zum schon überwiegenden Eintritt ohne Alterbegrenzung.
7. Speziell um Beamte bemühen sich auf diesem Gebiet u.a.  
*das dbb Vorsorgewerk*  
Antragsbearbeitung,  
Friedrichstraße 165, 10117 Berlin  
*Münchner Verein*  
Versicherungsgruppe,  
Pettenkofersstraße 19,  
80336 München,  
Tel. 089/5152-1000

*Berthold Schulter*

## Personalien

### Wir gratulieren im Juni

#### ... zum 95. Geburtstag

**Schmitt, Irene**, 28.06.  
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön

#### ... zum 91. Geburtstag

**Weiss, Anton**, 14.06.  
87487 Wiggensbach, KV Allgäu

#### ... zum 88. Geburtstag

**Neumeister, Elisabeth**, 11.06.  
91541 Rothenburg, KV Mittelfranken-Süd  
**Arnold, Walter**, 25.06.  
80809 München, BV München

#### ... zum 87. Geburtstag

**Pechtold, Werner**, 29.06.  
96215 Lichtenfels, KV Oberfranken-Nordwest

#### ... zum 86. Geburtstag

**Dreier, Franz**, 10.06.  
94315 Straubing, KV Donau-Wald

#### ... zum 85. Geburtstag

**Jakobi, Sieglinde**, 09.06.  
81375 München, BV München

#### ... zum 84. Geburtstag

**Schneider, August**, 02.06.  
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord  
**Hackl, Gustav**, 29.06.  
91580 Großhaslach, KV Mittelfranken-Süd

#### ... zum 83. Geburtstag

**Häupl, Elisabeth**, 02.06.  
91413 Neustadt/Aisch,  
KV Mittelfranken-Nord  
**Frank, Heinz**, 09.06.  
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu  
**Eder, Alois**, 11.06.  
94474 Vilshofen, KV Niederbayern-Ost  
**Prell, Liselotte**, 11.06.  
90766 Fürth, KV Mittelfranken-Nord  
**Kretschmer, Walter**, 15.06.  
94032 Passau, KV Niederbayern-Ost

#### ... zum 82. Geburtstag

**Noichl, Julianne**, 04.06.  
83250 Marquartstein,  
KV Traunstein-Berchtesgadener Land

**Fehle, Herbert**, 17.06.  
93059 Regensburg, KV Regensburg  
**Lichtblau, Roland**, 28.06.  
84347 Pfarrkirchen, KV Niederbayern-Ost

#### ... zum 81. Geburtstag

**Stenglein, Gertraud**, 02.06.  
96317 Kronach, KV Oberfranken-Nordwest  
**Hagenauer, Johann**, 15.06.  
84155 Bodenkirchen, KV Landshut  
**Kisskalt, Hans**, 20.06.  
90480 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Riemer, Käthe-Elfriede**, 30.06.  
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz

#### ... zum 80. Geburtstag

**Schlemmwer, Hans**, 16.06.  
93049 Regensburg, KV Regensburg  
**Zankl, Alfons**, 01.06.  
93413 Cham, KV Cham

#### ... zum 75. Geburtstag

**Altenbuchinger, Elisabeth**, 22.06.  
94104 Tittling, KV Niederbayern-Ost  
**Hartmann, Magnus**, 10.06.  
97074 Würzburg, KV Würzburg  
**Loibl, Konrad**, 17.06.  
85276 Pfaffenhofen,  
KV Oberbayern-Nordwest  
**Rehe, Hans-Helmut**, 28.06.  
82256 Fürstenfeldbruck, BV München  
**Reuschl, Werner**, 09.06.  
94405 Landau, KV Landshut  
**Sperr, Klaus**, 03.06.  
93138 Lappersdorf, KV Regensburg

#### ... zum 70. Geburtstag

**Avellis, Dieter**, 15.06.  
93049 Regensburg, KV Regensburg  
**Herbert, Rudolf**, 11.06.  
97509 Koltitzheim/Zeilitzheim,  
KV Main-Rhön  
**Hütte, Monika**, 14.06.  
90453 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Schwiedernoch, Friedrich**, 30.06.  
90469 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Süß, Josefine**, 04.06.  
82362 Weilheim, KV Oberbayern-Südwest

#### ... zum 65. Geburtstag

**Eyrich, Manfred**, 17.06.  
97261 Güntersleben, KV Würzburg

**Fischer, Robert**, 14.06.

95028 Hof, KV Oberfranken-Nordost

**Grüning, Claus**, 20.06.

85057 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest

**Rose, Ludwig**, 15.06.

90768 Fürth, KV Mittelfranken-Nord

**Rupp, Gerd**, 28.06.

92237 Sulzbach-Rosenberg,

KV Amberg-Sulzbach

**Wahler, Ulrich**, 14.06.

86956 Schongau, KV Oberbayern-Südwest

**Zaddach, Gudrun**, 04.06.

96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest

### ... zum 60. Geburtstag

**Diensthuber, Christian**, 12.06.

84036 Kumhausen, KV Landshut

**Dietl, Philomena**, 20.06.

95183 Feilitzsch, KV Oberfranken-Nordost

**Dr. Güttler, Horst**, 16.06.

80805 München, BV München

**Hausperger, Siegfried**, 08.06.

84034 Landshut, KV Landshut

**Huber, Jakob**, 13.06.

84030 Ergolding, KV Landshut

**Knott, Maria**, 27.06.

93092 Barbing, KV Regensburg

**Krug, Gerhard**, 18.06.

95445 Bayreuth, KV Nürnberg

**Obermaier, Konrad**, 29.06.

83278 Traunstein,

KV Traunstein-Berchtesgadener Land

**Pohl, Werner**, 18.06.

85053 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest

**Thalhammer, Felix**, 12.06.

85764 Oberschleißheim, BV München

## In den Ruhestand sind gegangen ...

**Buchegger, Klaus**, BV München

**Eisenbeis, Konrad**, KV Mittelfranken-Nord

**Frank, Oskar**, KV Mittelfranken-Süd

**Wörner, Eduard**, KV Würzburg

**Zaddach, Gudrun**, KV Oberfranken-Nordwest

**Wirth, Annelene**, KV Amberg-Sulzbach

## Wir trauern um ...

**Baumann, Willibald (82)**, KV Untermain

**Kempf, Albrecht (78)**, KV Untermain

**Tischer, Ruth-Maria (85)**,

KV Mittelfranken-Nord

**Wagenbrenner, Albrecht (75)**, KV Würzburg

**Zeller, Bernhard (60)**, KV Augsburg

## Für Sie Persönlich

### Bürgerentlastungs- gesetz

Am 1. Januar 2010 trat das Bürgerentlastungsgesetz in Kraft. Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge sind nun für Steuerpflichtige und ggf. für deren Ehepartner und unterhaltsberechtigten Kinder steuerlich besser absetzbar.

Gesetzlich Versicherte können von nun an 96 % ihrer Beiträge zur Kranken- und 100 % ihrer Beiträge zur Pflegeversicherung als Sonderausgaben steuerlich geltend machen. Privat Versicherte können die Beiträge zu einem Großteil, nämlich insoweit als damit das Leistungsspektrum der gesetzlichen Krankenversicherung abgedeckt wird, unbeschränkt steuerlich geltend machen. Wie hoch dieser (in unbeschränkter Höhe) abzugsfähige Teil des Beitrags ist, ermitteln die privaten Krankenversicherer.

Zudem werden die Höchstbeträge für die sogenannten sonstigen Vorsorgeaufwendungen bei ledigen Arbeitnehmern und Beamten von 1.500 Euro auf 1.900 Euro und bei Selbstständigen von 2.400 auf 2.800 Euro erhöht, wobei sich diese Werte bei Verheirateten jeweils verdoppeln. Zu diesen sonstigen Vorsorgeaufwendungen gehören dem Grunde nach auch Krankenversicherungsbeiträge.

Die meisten Bürgerinnen und Bürger werden dadurch „mehr Netto vom Brutto“ in der Tasche haben.

Die wesentliche Neuerung besteht neben der Anhebung des Höchstbetrags für sonstige Vorsorgeaufwendungen um jeweils 400 Euro darin, dass die Krankenversicherungsaufwendungen dem Grunde nach ohne Deckelung durch einen Höchstbetrag als Sonderausgabe geltend gemacht werden können. Übersteigen also diese unbeschränkt berücksichtigungsfähigen Aufwendungen den Höchstbetrag für sonstige Vorsorgeaufwendungen, wirken sie sich trotzdem in ihrem vollen Umfang steuermindernd aus. Dabei besteht dann jedoch kein Raum mehr für den Ansatz von Beiträgen zu sonstigen Versicherungen, wie z. B. die Haftpflichtversicherung. Ei-

ne weitere Neuerung ist der Wegfall der Vorsorgepauschale bei der Einkommensteueranmeldung. Ab 2010 kann die Finanzverwaltung bei der Einkommensteuerermittlung ohne Nachweis keine Vorsorgeaufwendungen als Sonderausgaben berücksichtigen.

### Wie erfolgt die Berücksichtigung der steuerlich absetzbaren Beitragsanteile bei Arbeitnehmern und Beamten?

Der Gesetzgeber hat sich dafür entschieden, die dem Grunde nach unbeschränkte Abzugsfähigkeit der Krankenversicherungsbeiträge nicht erst bei der Einkommensteueranmeldung, sondern bereits im Lohnsteuerabzugsverfahren zu berücksichtigen.

Es ist daher vorgesehen, dass der Arbeitgeber bzw. der Dienstherr die für die Lohnabrechnung relevanten Daten aus einer zentralen Datenbank (Elstam) beim Bundeszentralamt für Steuern abfragen kann, wenn der Arbeitnehmer bzw. der Beamte zuvor einen entsprechenden Antrag bei dem zuständigen Finanzamt gestellt hat. Will der Arbeitnehmer nicht, dass der Arbeitgeber auf diese Daten zugreift, berücksichtigt der Arbeitgeber im Lohnsteuerabzugsverfahren in der Lohnsteuerklasse III pauschal 3.000 Euro und in den übrigen Lohnsteuerklassen 1.900 Euro als Jahresbetrag. Diese Beträge setzt der Arbeitgeber auch dann an, wenn die an Elstam gemeldeten Beiträge unter diesen Summen liegen. Sie sind daher bereits in die Lohnsteuertabellen 2010 eingearbeitet.

Für das Lohnsteuerabzugsverfahren 2010 steht die Elstam-Datenbank noch nicht zur Verfügung. Deshalb haben die Versicherer Ende letzten Jahres entsprechende Bescheinigungen über die zu berücksichtigenden Beiträge an die Versicherten zur Weitergabe an den Arbeitgeber bzw. Dienstherrn versandt. Damit hat er die Möglichkeit, die vollen anzusetzenden Beiträge (ggf. höher als 1.900/3.000 Euro) bereits in 2010 zu berücksichtigen.

Quelle: DEBEKA



# Stadt Erlangen

Für unsere städtische Fachschule für Techniker (derzeit ca. 170 Vollzeit- und 277 Teilzeitschüler/innen in 18 Klassen) suchen wir zum Unterrichtsbeginn des Schuljahres 2010/2011 je eine

## hauptamtliche Lehrkraft

mit der Befähigung für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen in Bayern in den Fachrichtungen Maschinenbautechnik und Elektrotechnik

Stellenwert: A13/A14 BBesO bzw. der Qualifikation entsprechende Entgeltgruppe. Bewerbungen von angehenden Lehramtsassessorinnen/-assessoren oder Diplom-Ingenieurinnen/-Ingenieuren Maschinenbautechnik/Elektrotechnik mit pädagogischer Eignung sind ebenfalls willkommen.

**Neben dem Unterricht in den jeweiligen Grundlagenfächern sind folgende Unterrichtsfächer abzudecken:**

- Kommunikations- und Netzwerktechnik (ET)
- Schaltungstechnik (ET)
- Industriebetriebslehre (MB)

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Schulleiter, Herr StD Nehls, unter Telefon 09131/533879-0. Bitte senden Sie Ihre aussagefähige Bewerbung mit Werdegang und Kopien Ihrer lückenlosen Ausbildungs- und Tätigkeitsnachweise (Schulabschluss-, Prüfungs- und ggf. Arbeits-/Dienstzeugnisse, dienstliche Beurteilungen) unter Angabe Ihrer Telefon-/Handynummer, der E-Mail-Adresse sowie unserer Kenn-Nummer 40T/MB/ET bis **04.06.2010** an die

**Stadt Erlangen – Personal- und Organisationsamt –  
Postfach 31 60, 91051 Erlangen (E-Mail: [personalamt@stadt.erlangen.de](mailto:personalamt@stadt.erlangen.de) –  
PDF-Format in einem Dokument max. 15 MB)**

Schwer behinderte Menschen werden bei gleicher Eignung vorrangig berücksichtigt. Die Stadt Erlangen verfolgt eine Politik der Chancengleichheit.

**Offen aus Tradition**

## Gesetzliche Unfallversicherung: Sicher im Ausland

Ein Auslandsaufenthalt in jungen Jahren eröffnet Horizonte und Karrierechancen. Entsprechend vielfältig sind die Angebote von Bildungseinrichtungen (Schulen, Hochschulen etc.). Ob Schüler- bzw. Studentenaustausch, Klassen- oder Studienfahrten, Hochschulexkursionen, Auslandssemester oder erste berufliche Erfahrungen im Rahmen von Auslandspraktika, es gibt viele Möglichkeiten und zweifellos gilt: Wer den Schritt über die Grenzen wagt, kann enorm profitieren. Damit die Erfahrungen, die im Ausland gesammelt werden, in erster Linie positiv sind, sollte der Aufenthalt gut vorbereitet werden. Dazu ist es wichtig, sich zunächst grundlegend über die geltenden Bedingungen und Bestimmungen zu informieren, um die entsprechenden Vorkehrungen treffen zu können.

## Schutz durch die gesetzliche Unfallversicherung

Schülerinnen und Schüler sowie Studierende unterliegen während des Schul- bzw. Hochschulbesuchs in Deutschland bei Unfällen dem Schutz der zuständigen Träger der gesetzlichen Unfallversicherung: der Unfallkassen. Und zwar sowohl in der jeweiligen Einrichtung als auch auf dem Weg dorthin und zurück nach Hause. Wenn sich Schüler oder Studenten bedingt durch die Schule oder Universität im Ausland aufhalten, bieten die Unfallkassen generell auch in derartigen Fällen Schutz. Der Versicherungsschutz besteht automatisch und ohne dass Beiträge von den Versicherten entrichtet werden müssen. Vielmehr werden diese für Schüler bzw. Schülerinnen und Studierende aus Steuermitteln erbracht.

## Aufenthalt in Europa

Vor allem in Europa ist gut vorgesorgt: In allen Staaten der Europäischen Uni-

on und in Staaten, mit denen Deutschland Abkommen über soziale Sicherheit geschlossen hat, übernehmen die örtlichen Träger der Sozialversicherung bei Unfällen Sachleistungen auf Kosten der deutschen gesetzlichen Unfallversicherung. Unbedingt zu beachten ist, dass die Sachleistungen von einem Vertragsarzt oder -krankenhaus erbracht werden, die berechtigt sind, für die örtlichen Träger der Sozialversicherung zu behandeln. Kosten der Behandlung durch nicht vertraglich gebundene Ärzte/Krankenhäuser werden grundsätzlich nicht übernommen. Der Leistungsumfang bestimmt sich dabei nach dem Recht des Aufenthaltsstaats. Auf Sonderwünschen der versicherten Personen beruhende Leistungen, die über das hinausgehen, worauf Anspruch nach dem Recht des Aufenthaltsstaats besteht, sind von ihnen immer selbst zu tragen. Eine Erstattung dieser Aufwendungen durch den Träger der Unfallversicherung erfolgt nicht. Schülerinnen und Schüler sowie Studierende, die gesetzlich krankenversichert sind, sollten immer die Europäische Krankenversicherungskarte (European Health Insurance Card – EHIC) dabei haben. Sie bestätigt den ausländischen Leistungserbringern, dass die Übernahme der Kosten der Behandlung durch die deutsche Sozialversicherung erfolgt.

Insbesondere für den Fall von Erkrankungen empfiehlt die Deutsche Verbindungsstelle Krankenversicherung – Ausland (DVKA) in ihren Merkblättern den Abschluss einer privaten Zusatzkrankenversicherung.

Damit die gesetzliche Unfallversicherung bei Auslandsaufenthalten einpringt, gelten bestimmte Kriterien. Wann besteht also der gesetzliche Versicherungsschutz und wie weit reicht er?

## Organisatorischer Verantwortungsbereich

Das Wichtigste vorab: Der Auslandsaufenthalt muss im Zusammenhang mit der Bildungseinrichtung stehen, d. h. von ihr geplant, angekündigt und durchgeführt werden oder im Lehrplan enthalten sein. Nur dann besteht der Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung, falls es zu einem Unfall kommt. Diese Grundvoraussetzung wird mit dem Be-

griff „organisatorischer Verantwortungsbereich“ der Bildungseinrichtung umschrieben. Konkret: Bei einem von der Schule durchgeführten internationalen Schüleraustausch mit dem pädagogischen Ziel, Landes- und Sprachkenntnisse zu verbessern, besteht der gesetzliche Unfallversicherungsschutz. Wird hingegen ein Besuch an einer Sprachschule im Ausland privat organisiert, ist der Lernende dort nicht versichert. Kein Versicherungsschutz besteht auch für Schülerinnen und Schüler, die ohne Anknüpfungspunkt an eine deutsche Schule eine Schuleinrichtung im Ausland besuchen. Dies gilt unabhängig davon, ob diese Schüler ihren Wohnsitz in Deutschland haben und täglich von dort aus zu einer im benachbarten Ausland liegenden Schule pendeln oder sich z. B. im Rahmen eines Internatsbesuchs dauerhaft im Ausland aufhalten.

### Versicherte Tätigkeiten

Bei versicherten Auslandsaufenthalten ist – wie im Inland – zu unterscheiden, welche Aktivitäten versichert sind und welche dem nicht versicherten Privatbereich zuzuordnen sind. Versichert sind alle Tätigkeiten, die im direkten Zusammenhang mit dem Schul-/Hochschulbetrieb etc. während des Auslandsaufenthalts stehen, sich also innerhalb des organisatorischen Verantwortungsbereichs ereignen, einschließlich der An-/Abreise. Unstrittig sind beispielsweise Museumsbesuche (sofern von der Bildungseinrichtung organisiert, private Museumsbesuche sind nicht versichert), gemeinsame sportliche Aktivitäten oder Vortragsveranstaltungen. Nach einem Unfall ist dieser dem deutschen Träger der Unfallversicherung, wie im Inland, innerhalb von drei Tagen zu melden. Alle Tätigkeiten in der Freizeit, also außerhalb der unmittelbaren Schulaufsicht, wie abendliche Discobesuche, private Besorgungen und Verrichtungen wie Waschen, Essen, Schlafen etc. unterliegen nicht dem Schutz der Unfallversicherung. Behandlungskosten für Unfälle in diesem Zusammenhang übernimmt die gesetzliche oder private Krankenversicherung. Klaus Hendrik Potthoff

### Reisetipp Albanien:

## Natur und Kultur erleben

*In den nächsten Ausgaben von vlb-akzente wollen wir einige Anregungen geben, wie Sie Ihren Sommerurlaub etwas abseits von normalen Pfaden oder zu Hause in Bayern verbringen können.*

In den Sommerferien bietet sich die Gelegenheit ein vom Tourismus noch weitestgehend unentdecktes und ursprüngliches Land kennenzulernen: Albanien. Experten der Reisebranche sagen: „Land und Leute faszinieren uns. Wir möchten dieses Reiseziel weiter etablieren.“

Wenn man eine Reise nach Albanien plant, muss man sich darüber im Klaren sein, dass noch nicht alles perfekt ist und nicht immer dem europäischen Standard entspricht. Allerdings, wenn es nicht so wäre, wäre Albanien sicherlich nicht für viele der „letzte weiße Fleck“ auf der Landkarte. Es hat noch seinen eigenen Reiz. Und wo sieht man sie noch in Europa, die Esels- und Pferdekarren? Auf der anderen Seite erlebt man gerade in Tirana und Saranda eine Hotellerie und Gastronomie, die erstaunt. Auch das „albanische Nachtleben“ darf man sich einfach nicht entgehen lassen.

### Intensive Einblicke in ein unentdecktes Land

Eine Rundreise, die landschaftliche und kulturelle Höhepunkte setzt, ist die schönste Möglichkeit das Land kennenzulernen.

Atemberaubende Küstenstraßen ebenso wie die reizvolle Natur im Landesinneren und Kunstdenkmäler in einer Fülle, die es sonst selten in Europa gibt locken die Besucher. Die Anreise nach Albanien erfolgt über den Landweg über Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzogowina, durch Montenegro nach Albanien. Zurück geht es mit der Fähre von Igoumenitsa (Griechenland) nach Ancona (Italien) und weiter auf direktem Weg zurück nach Deutschland. Wer die Mühe einer Reise mit dem eigenen Auto nicht auf sich nehmen möchte, kann auch mit einer Busreise komfortabel, sicher und bequem reisen.

Berat zählt zu den schönsten Städten Albaniens und ist neben Gjirokastra die zweite Museumsstadt des Landes. Ein Spaziergang durch die Gassen lässt schnell das Gefühl aufkommen, in alte Zeiten zurück versetzt zu sein. Das Burgviertel „Kalaja“ thront über der Stadt und bietet eine wunderschöne Aussicht. Innerhalb der mächtigen Anlage befindet sich neben heute noch bewohnten Häusern ein Museum, in dem die Ikonen des berühmten Künstlers Onufri ausgestellt sind.

Quer durchs Landesinnere geht es nach Gjirokastra, der ersten Museumsstadt Albaniens. Nach einem ausgiebigen Spaziergang durch die „Stein-Stadt“ geht es nach Saranda, der südlichsten Stadt Albaniens am Ionischen Meer. Direkt gegenüber liegt die Insel Korfu.

## Leserbriefe

*Zu unserem Beitrag Christoph Schindler „Zukunft der Lehrer ...“ in vlb-akzente 02/2010, S. 12, erhielt die Redaktion von Barbara Maag nachfolgende Leserzuschrift:*

Es ist anzunehmen, dass eher jugendliche Unwissenheit als Überheblichkeit Herrn Schindler dazu veranlassen, einen Vergleich zwischen Ingenieurstudium und Lehramtsstudium zu wagen. Ich emp-

fehle ihm, sich mit den Zugangsvoraussetzungen, Aufnahme- und Auswahlverfahren sowie Studienanforderungen und -bedingungen an unseren Universitäten einmal ernsthaft auseinander zusetzen, bevor eine Abwägung erfolgt. Wer Wertschätzung einfordert, sollte auch in der Lage sein, anderen eben diese entgegenzubringen.

Zudem beklagt Herr Schindler, dass im Jahr 2008 nur noch 14 Prozent der

## FRIDOLIN *busreisen*

### Unsere Reiseangebote

#### 03.06. – 06.06. Schweiz erleben: Glacier-Express € 415,-

11.06. – 18.06. Irlands  
unbekannter Norden € 990,-

26.06. – 01.07. Bretagne  
mit Insel Jersey € 690,-

28.06. – 11.07. Naturerlebnis  
Island € 2.690,-

23.07. – 25.07. Spreewald mit  
Lichterfahrt € 270,-

#### 30.08. – 08.09. Albanien: Land der Skipetaren € 1.390,-

19.09. – 27.09. Schottland  
Rundreise € 1.150,-

25.09. – 28.09. Wellness:  
Therme Olimia € 280,-

30.09. – 03.10.  
Bardolino € 290,-

09.10. – 23.10.  
Türkei Rundreise € 1.690,-

15.10. – 17.10.  
Törggelen Trentino € 240,-

30.10. – 06.11.  
Tunesien Rundreise € 740,-

Fordern Sie unseren Katalog an!



... steigen Sie ein

Alle Abfahrten auch ab  
Augsburg und München

Jeder Fahrgast verfügt  
über 2 Sitzplätze

www.fridolin.com

FRIDOLIN busreisen  
Lerchenstr. 3a  
86556 Kühbach  
Tel.: 08251 - 828 98  
Fax: 08251 - 828 99  
E-Mail: info@fridolin.com

Befragtenangaben, dass sie „große Achtung vor dem Beruf des Studienrates“ haben. Das ist ein schockierendes Ergebnis! Offensichtlich am eigenen Leib erfahren hat Herr Schindler die allgemeine „Geringschätzung des Lehrerberufs“.

Lange vorbei sind jedoch die Zeiten, zu denen ein junger Spund mit der respektvollen Anrede „Herr Student“ im Vorgriff auf die zukünftige Würde seines Amtes hofiert wurde. Wertschätzung und Achtung muss sich heute jeder Berufstätige, egal ob Handwerker, Lehrer oder Arzt, hart erarbeiten. Die Einstellung, die unsere Gesellschaft zum Lehrerberuf hat, entspringt nicht zuletzt auch unserem Wirken als Lehrer, das immer auch öffentlich ist. Wenn wir höhere Werte der Bildung heranziehen, so meine ich, dass ein Lehramtsstudent und zukünftiger Studienrat diesbezüglich zumindest in der Lage sein sollte, eine grammatikalisch und orthographisch einwandfreie Abhandlung abzuliefern, zumal wenn diese veröffentlicht wird. Das war hier leider nicht der Fall.

Und wenn Herr Schindler jetzt schon die Empfindung hat, der Organisationsaufwand und die Komplexität seines Lehramtsstudiums seien hoch, wird er sich wundern, was ihn erwartet, wenn er den ersten Praxisschock überwunden hat.

Jedenfalls wünsche ich ihm, dass er jenseits von der angestrebten Fähigkeit zur Interpretation von Forschungsergebnissen und der Beherrschung diverser Präsentationstechniken vor allem die Achtung seiner Schüler erfahren darf, viel Freude und Erfüllung in unserem Beruf findet und nebenbei hilft, den Ruf der Lehrerschaft nachhaltig zu

*Zum Artikel „Bildungspolitik in der Diskussion“ in VLB-Akzente Nr. 2/2010, Leserschrift von Herrn Carlo Dirschedl.*

Auch ich habe als Bezirkspersonalrat der Regierung von Niederbayern überraschenderweise eine Einladung vom Leiter der Berufsschule Erding, Herrn Josef Biller, zur Podiums-Veranstaltung der Profil-21-Schulen in Erding bekommen, um anscheinend ebenfalls wie die gesamte Fachgruppe Personalräte im VLB vom guten Funktionieren der modellhaft

### Autorenverzeichnis

#### Bankmann, Ruth

BS, Kerschensteiner Str. 6, 95448 Bayreuth

#### Dr. Demmel, Walter G.

Grandauer Str. 71, 80997 München,  
Tel.: (089) 812072

#### Hübner, Heidi/Blum, Ewald

FOS, Otto-Hahn-Str. 36, 97616 Bad Neustadt, Tel.: (09771) 994972

#### Dr. Hunger, Marko

StaMuK, Jungfernturmstraße 1,  
80333 München, Tel.: (089) 2186-2087

#### Keil, Rudolf

VLB-Hauptpersonalrat  
Praterinsel 2, 80538 München,  
Tel.: (089) 55 25 00-23

#### Lambl, Wolfgang

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender und  
Hauptpersonalrat  
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,  
Tel.: (09363) 5278

#### Liebel, Alexander

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender  
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,  
Tel.: (0911) 231-3948

#### Müsch, Johannes

VLB-Webmaster  
Rotspitzweg 16, 86391 Stadtbergen,  
Tel.: (0821) 243021

#### Potthoff, Klaus Hendrik

Ungererstraße 71, 80805 München,  
Tel.: (089) 36093-262

#### Ruder, Kerstin

BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,  
Tel.: (0911) 231-3948

#### Schulter, Berthold

VLB-Seniorenbeauftragter  
Weilstr. 66, 80935 München,  
Tel.: (089) 38584084

#### Schwarzenberger, Wolfgang

ISB, Schellingstr. 155, 80797 München,  
Tel.: (089) 2170-2220

#### Sommerer, Johannes

stellvertr. VLB-Vorsitzender  
Kastanienweg 8, 85283 Wolnzach,  
Tel.: (0841) 305-40-102

#### Städler, Gerd

Südliche Ringstr. 9a, 91126 Schwabach,  
Tel.: (091229) 83490

#### Weidinger, Dietrich

WS, Artilleriestr. 25, 91052 Erlangen,  
Tel.: (09131) 53430

#### Wunderlich, Jürgen

VLB-Landesvorsitzender  
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,  
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0



# Wir optimieren Ihre Versicherungen



Unabhängiger Versicherungsmakler



**Kompetenz und Erfahrung  
Versicherungs  
Kontor**

Inh. Peter Wiedmann  
Kister Straße 34, 97204 Höchberg  
E-Mail: [pewiede@arcor.de](mailto:pewiede@arcor.de)

Tel.: 0931 / 92353 - Mob: 0172 / 6612918 - FAX: 0931 / 960419

**z.B. Ein lebenslanges Einkommen!  
Am besten ertragreich und sicher!**



**Der neue Stern der Altersvorsorge!**

Garantierte lebenslange Rente eines festen Prozentsatzes des Rentenvermögens



Sichern Sie sich eine der aktuell höchsten Rentenzahlungen am Markt  
Ich berate Sie gerne!

eingeführten Abteilungsleiterbene der besagten Schulen Erding, Altötting, Neu-säß und Vilshofen überzeugt zu werden.

Leider ist das Gegenteil der Fall. Ich kann dem Artikel von Hans Preißl in vlb-akzente 12/2009 nur voll und ganz zustimmen. Herr Dirschedl hat insofern recht, wenn er behauptet, es handle sich hierbei um keinen „streng auf Objektivität“ gerichteten Bericht. Kollege Preißl ist schließlich nicht der Hofberichterstatler der vier genannten Profil-21-Schulen, sondern Redakteur und Schriftleiter der vlb-akzente und hat sich somit an die Regularien und Beschlüsse des gesamten VLB zu orientieren! Dieses Postulat muss meines Erachtens auch dann gelten, wenn selbst unser geschätzter Landesvorsitzender einer Profil-21-Schule als Schulleiter vorsteht. Im VLB-Positionspapier zur „Mittleren Führungsebene“ (abgedruckt in Akzente 06/2009) kommt klar zum Ausdruck, dass der VLB im Interesse aller Lehrkräfte an beruflichen Schulen eine zusätzliche Führungsebene mit Dienstvorgesetzeneigenschaften für nicht erforderlich hält. Was die Lehrkräfte nach Auffassung des VLB nicht brauchen, „sind mehr Vorgesetzte – mehr Aufsicht – mehr Kontrolle – mehr Bürokratie!“.

Und genau darauf zielte die Veranstaltung unter dem Deckmäntelchen der permanenten Qualitätssteigerung. Sind wir den wirklich so schlecht, dass wir ständig nach verbesserter Qualität lechzen müssen? Kein Gymnasialer würde seine Unterrichtsqualität so in Zwei-

fel ziehen wie wir Berufler es ständig tun!

Im Übrigen, sehr geehrter Herr Dirschedl, kann ich in dem Artikel von Hans Preißl, der, sicherlich zugespitzt, den Verlauf der Veranstaltung (oder doch besser „der Inszenierung“) im Stil einer Reportage hervorragend widerspiegelt, keine „derb beleidigenden Passagen“ erkennen. Auch der Vorwurf der „Leser-Manipulation“ ist an den Haaren herbeigezogen. Schade ist nur, dass es sich dabei um den wohl letzten Artikel von Hans Preißl in den vlb-akzenten handelt. Denn der Vorstand des VLB-Verlags hat ihm meines Wissens nach daraufhin das Vertrauen entzogen. Im Copyright der Ausgabe 02/2010 taucht unter der Rubrik „Redaktion“ der Name Hans Preißl nicht mehr auf. Wirklich schade!

*Wilhelm Stelzel*

## Nachrichtliches

### Qualitätssteigerung im Tourismus durch neue Tourismusfachschulen

„Bayern ist das Tourismusland Nummer 1 in Deutschland und will diesen Spitzenplatz unangefochten halten. Deshalb müssen wir alles daran setzen, dass unse-

re Nachwuchskräfte nicht nach Österreich abwandern, um die dortigen Tourismusschulen zu besuchen“, meint MdL Klaus Stöttner (CSU). Wer erst einmal über die Grenze nach Österreich gegangen sei, drohe dem bayerischen Arbeitsmarkt dauerhaft verloren zu gehen.

Die Bayerische Staatsregierung hat beschlossen, an den Standorten Freilassing im oberbayerischen Landkreis Berchtesgadener Land, Grafenau im niederbayerischen Landkreis Freyung-Grafenau und Bad Wörishofen im schwäbischen Landkreis Mindelheim jeweils eine weitere Tourismusfachschule zu errichten.

Junge Menschen mit mittlerem Bildungsabschluss werden dort nach dem erfolgreichen Wiesauer Vorbild zu Assistenten für Hotel- und Tourismusmanagement ausgebildet. In dem dreijährigen doppelt-qualifizierenden Bildungsgang erwerben die Auszubildenden zugleich die Fachhochschulreife. In Wiesau, wo man ursprünglich mit einem Schulversuch gestartet war, hat sich diese Ausbildungsform in den letzten vier Jahren als Erfolgsmodell erwiesen. Die Erfahrungen aus Wiesau haben gezeigt, dass die Absolventen mit Berufsausbildung und Fachabitur von der Tourismusbranche stark nachgefragt werden. Wenn es mit der Qualität im Tourismus ernst gemeint und diese Branche als eine der Wachstumsmärkte für Bayerns Zukunft zu sehen ist, ist es konsequent, die Rahmenbedingungen unter anderem durch solche Schulen zu verbessern.

Bayern brauche in Zukunft noch

mehr qualifizierte und motivierte Fachkräfte, um die kommenden Anforderungen des Tourismus zu bewältigen. „Die Politik hat jetzt die Voraussetzungen geschaffen, dass für diese Zukunftsaufgabe auch genügend Fachkräfte zur Verfügung stehen“, freut sich MdL Stöttner. *PM CSU*

### Bildungscontrolling:

## Betriebe schauen vor allem auf die Kosten

Bildungscontrolling hat im Vergleich der Jahre 1997 und 2008 in deutschen Betrieben an Bedeutung und Verbreitung zugenommen. Etwa jeder zweite Betrieb wendet aktuell zumindest einzelne Maßnahmen des Bildungscontrollings in seinem Unternehmen an.

Dabei gilt: Je größer der Betrieb, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass er Bildungscontrolling einsetzt. Aber auch viele Kleinbetriebe setzen zumindest Teile von Bildungscontrolling ein und sind zum Beispiel noch mehr als größere Unternehmen daran interessiert, sowohl die Kosten als auch den Nutzen von Weiterbildungen zu erfassen. Dies ist das Ergebnis einer repräsentativen Befragung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) unter rund 1.400 Betrieben.

Bildungscontrolling darf dabei nicht als Weiterbildungskontrolle verstanden werden. Es bedeutet vielmehr, dass die Planung, Messung, Bewertung und Steuerung von Weiterbildungsmaßnahmen im Betrieb systematisch und zyklisch ineinander greifen. Bildungscontrolling ist ein Konzept, das ein Ablauf- und Phasenmodell für das Management betrieblicher Weiterbildung zur Verfügung stellt. Es umfasst die Bedarfsanalyse, die Realisierung von einzelnen Maßnahmen, die Erfolgskontrolle und die Transfersicherung.

Deutliche Unterschiede sind beim Einsatz von Bildungscontrolling in den jeweiligen Betriebsgrößenklassen festzustellen. So nutzen rund 85 % der Großbetriebe (über 500 Beschäftigte) Bildungscontrolling umfassend oder teilweise, während dies bei den

Kleinbetrieben (1 – 9 Beschäftigte) für nur knapp 45 % gilt. Ein Grund hierfür ist laut BIBB-Studie, dass Bildungscontrolling personale und finanzielle Ressourcen im Unternehmen benötigt, die in Kleinbetrieben (unter 50 Beschäftigte) kaum zur Verfügung stehen.

Auch ist die Schere zwischen Groß- und Kleinbetrieben im Vergleich zu 1997 weiter auseinandergegangen. Während die Bedeutung und der Einsatz von Bildungscontrolling bei Großbetrieben um mehr als 20 Prozentpunkte und bei mittleren Betrieben (50 – 499 Beschäftigte) um mehr als 10 Prozentpunkte wuchs, ist bei Kleinbetrieben eine stagnierende bzw. leicht rückläufige Entwicklung festzustellen.

Wichtigstes Instrument beim Einsatz von Bildungscontrolling ist die Erfassung der Weiterbildungskosten. Über alle Betriebsgrößenklassen hinweg ist hier im Vergleich zu 1997 ein Zuwachs von rund 8 Prozentpunkten zu verzeichnen. Dabei ist laut BIBB-Studie das Interesse an einer ausgewogenen Kosten-Nutzen-Bilanz bei kleineren Betrieben deutlich größer ausgeprägt als bei mittleren und Grobbetrieben. Ein Grund hierfür ist, dass bei Kleinbetrieben der Nutzen von Weiterbildungen wegen der geringeren Betriebsgröße und des daraus folgenden engeren und persönlicheren Umgangs besser beobachtet und bewertet werden kann.

Allerdings so die BIBB-Studie sei die Stagnation beim Einsatz von Bildungscontrolling in Kleinbetrieben nicht als Zeichen von Desinteresse zu verstehen. Der partielle Einsatz habe vor allem pragmatische Gründe, da ein umfassender und vollständiger Controlling-Zyklus gerade Kleinbetriebe finanziell und organisatorisch überfordere. Gerade diese Betriebe wünschten sich daher mehr selektive und punktuelle Bildungscontrolling-Konzepte, die auch mit einer externen Qualifizierungsberatung verbunden werden können.

Weiterführende Informationen enthält die Ausgabe des BIBB Report 13/09: Bildungscontrolling: Vor allem in Grobbetrieben ein Thema. Sie kann im Internetangebot des BIBB unter [www.bibb.de/bibbreport](http://www.bibb.de/bibbreport) kostenlos heruntergeladen werden. *PM BiBB*

#### HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München  
Telefon: 0 89/59 52 70  
Telefax: 0 89/5 50 44 43  
Internet: [www.vlb-bayern.de](http://www.vlb-bayern.de)  
E-Mail: [info@vlb-bayern.de](mailto:info@vlb-bayern.de)

#### REDAKTION

Martin Ruf  
Nussbaumweg 9  
97084 Würzburg  
E-mail: [ruf@vlb-bayern.de](mailto:ruf@vlb-bayern.de)  
Tel.: 09 31/66 14 15  
Fax: 09 31/6 60 72 91

Günther Schuster  
Remigius-Vollmann-Str. 4 b  
89257 Illertissen  
E-Mail: [schuster@vlb-bayern.de](mailto:schuster@vlb-bayern.de)  
Tel.: 0 73 03/91 90 25  
Fax: 0 73 03/91 90 26

#### ANZEIGENBETREUUNG

Glückstat Marketing & Kommunikation  
Andrea Henkel  
Sterzinger Str. 3  
86165 Augsburg  
E-Mail: [anzeigenbetreuung@vlb-bayern.de](mailto:anzeigenbetreuung@vlb-bayern.de)  
Tel.: 08 21/4 50 40 33-33  
Fax: 08 21/4 50 40 33-20

#### ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke  
Telefon: 0 89/59 52 70  
Telefax: 0 89/5 50 44 43  
E-Mail: [goetzke@vlb-bayern.de](mailto:goetzke@vlb-bayern.de)  
Geschäftsstelle des VLB Verlags e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München

#### DRUCK

Schleunungdruck GmbH  
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld  
Telefon: 0 93 91/6 00 50

#### ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich  
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

#### KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

#### COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

#### MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.  
ISSN Nr. 1867-9161

## Partner für Anzeigenvertrieb vib-akzente

Um die Verbandspublikation „vib-akzente“ künftig erfolgreicher und wirtschaftlicher zu gestalten, wurde für die Anzeigenvermarktung ein neuer Partner gefunden. Andrea Henkel wird mit ihrem Unternehmen Glückstat ab sofort den Vertrieb für Anzeigen übernehmen.



Andrea Henkel war nach ihrer kaufmännischen Ausbildung in einem mittelständischen Betrieb 22 Jahre beim Telekom Konzern in verschiedenen, verant-

wortungsvollen Positionen tätig. Nach einer nebenberuflichen Fortbildung zur Fachkauffrau für Marketing IHK, war sie nebenberuflich Dozentin für Marketing. Im Jahr 2009 gründete sie ihr Unternehmen für Marketing und Kommunikation in Augsburg. Schwerpunkte ihrer Tätigkeit sind Beratung, Planung, Organisation und Durchführung von Kunden-, Kultur-, Informationsveranstaltungen und Projektmanagement. Sie ist Mitglied im Prüfungsausschuss für Veranstaltungskaufleute der IHK Schwaben. Als stellvertretende Sprecherin des Fachbeirates des IT-Gründerzentrums Augsburg aiti-Park und der IT-Initiative kit e.V. unterstützt sie die regionale IT-Branche.

Sie erreichen Andrea Henkel für Anfragen unter folgenden Kontaktdaten:

[anzeigenbetreuung@vib-bayern.de](mailto:anzeigenbetreuung@vib-bayern.de)  
Anzeigenbetreuung VLB Bayern  
Andrea Henkel  
Sterzinger Str. 3  
86165 Augsburg  
Telefon: 08 21/4 50 40 33 33  
Telefax: 08 21/4 50 40 33-20

 <b>REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH</b> 		
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Anmeldung wegen Flugreservierung 2 Monate vor Reisebeginn erbeten		
Termine	Reisen 2010	Preis VLB ab
07.08.10 bis 14.08.10	<b>NORWEGEN:</b> Lufthansa ab MUC: Oslo, Lillehammer, Geirangerfjord, Bergen, Flambahn, Geilo, gute Hotels, HP,	<b>1.398,00 €</b>
08.08.10 bis 16.08.10	<b>BALTIKUM:</b> Air Baltic ab MUC via FRA: Litauen, Kurische Nehrung, Lettland, Estland, gute Hotels, HP, alle Fluggebühren inkl.	<b>1.298,00 €</b>
08.08.10 bis 12.08.10	<b>STOCKHOLM:</b> Lufthansa ab MUC: Schloss Gripsholm und Drottningholm, Schärenfahrt, Ü/F mit 3 Abendessen im guten Hotel	<b>898,00 €</b>
12.08.10 bis 26.08.10	<b>INDIEN-LADAKH:</b> Lufthansa ab MUC: Delhi, zahlreiche Himalaya-Klöster, Übernachtungen mit VP in Ladakh und HP in Delhi	<b>1.798,00 €</b>
12.08.10 bis 19.08.10	<b>ISLAND:</b> Icelandair ab MUC: Gletscher, Geysire und Wasserfälle, Reykjavik: Übernachtungen im 4-Sterne Hotel, HP	<b>1.398,00 €</b>
15.08.10 bis 31.08.10	<b>NAMIBIA-BOTSWANA-VICTORIA FÄLLE:</b> South African ab MUC via Johannesburg: Windhoek, Omaruru, Twyfelfontein, Vingerklippe, Etosha Nationalpark, Caprivi, Chobe Nationalpark, Victoriafälle, gute Hotels oder beste Lodges, alle Fluggebühren	<b>3.448,00 €</b>
18.08.10 bis 03.09.10	<b>PERU:</b> Iberia ab MUC/FRA: Lima, fak. Flug über die Nazca-Linien, Arequipa, Colca Tal, Puno, Titicaca-See mit Insel Taquile, Andenzug nach Cuzco, 2 Tage Machu Picchu, 12 Mahlzeiten, Inlandsflüge, Übernachtungen in guten Hotels, alle Fluggebühren	<b>2.748,00 €</b>
30.10.10 bis 06.11.10	<b>MALTA:</b> Air Malta ab MUC: 4 Ganztages- und 1 Halbtagesausflug, Übernachtungen im 4-Sterne Hotel, alle Fluggebühren inkl.	<b>748,00 €</b>
<b>SOMMER 10:</b> Azoren 8 Tg, Nordgriechenland 11 Tg, <b>HERBST 10:</b> Emirate 7 Tg, Azoren 8 Tg, Madrid 5 Tg, Paris 5 Tg, Istanbul 5 Tg, <b>WINTER 10/11:</b> Indien-Karnataka 12 Tg, Südindien 12 Tg, Herzen Indiens mit Varanasi 11 Tg, Äthiopien – Weihnachten in Lalibela 14 Tg		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: <a href="http://www.naturfreunde-reisen.de">www.naturfreunde-reisen.de</a>		

**Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums  
für Unterricht und Kultus vom 24. April 2010**

## **55.000 Schüler mit unterschiedlicher Vorbildung gemeinsam auf dem Weg zur Hochschulreife**

Kultusstaatssekretär Dr. Huber würdigt zum 40-jährigen Bestehen der FOS auf der 5. VLB-Arbeitstagung die Leistungen der Lehrkräfte und die Erfolge der Schüler an den Beruflichen Oberschulen

Kultusstaatssekretär Huber besuchte heute die 5. Arbeitstagung des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) in Kitzingen, die unter dem Motto stand „40 Jahre FOS/BOS – Hochschulreife mit Qualität an der Beruflichen Oberschule“. Mit Blick auf die vielfältigen Bildungswege betonte er: „In Bayern ist seit Einführung der FOS 13 für unsere Schülerinnen und Schüler nichts mehr unmöglich. Schüler der Haupt-, Wirtschafts- und Realschulen mit mittlerem Schulabschluss sowie Schüler der Gymnasien mit Oberstufenreife können nun bei entsprechenden Fähigkeiten und unter hohem persönlichen Einsatz den schulischen Weg bis zur Hochschule und Universität gehen.“

Seit ihrer Gründung vor 40 Jahren bietet die FOS den Schülerinnen und Schülern mit mittlerem Schulabschluss die Möglichkeit, über den beruflichen Bildungsweg einen Hochschulabschluss zu erlangen.

„Die damals geschaffene Schulform ist ein zentraler Bestandteil für die Durchlässigkeit im bayerischen Schulsystem“, sagte der Landesvorsitzende des Verbandes der Lehrer an Beruflichen Schulen in Bayern (VLB) Jürgen Wunderlich mit Blick auf die in den letzten zehn Jahren um über 70 Prozent gestiegenen Schülerzahlen. „Diese jungen Menschen haben sich ganz be-

wusst dafür entschieden, ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht am Gymnasium zu erwerben“, ergänzte Wunderlich und verwies dabei auf die Möglichkeit an dieser Schulart Theorie und Berufspraxis „wie an kaum einer anderen Schulart“ miteinander verbinden zu können. Der Landesvorsitzende bedankte sich während der Veranstaltung für das „herausragende Engagement“ der Lehrkräfte, die die Berufliche Oberschule zu einem „Erfolgsmodell“ gemacht haben.

Nach den Worten von Kultusstaatssekretär Huber sei seit der flächendeckenden Einführung der FOS 13 zum Schuljahr 2008/2009 das Angebot für viele Schüler noch attraktiver: Die Berufliche Oberschule eröffne nun Schülerinnen und Schülern mit und ohne Berufserfahrung bei entsprechender Eignung einen gleichwertigen Weg zum Abitur neben dem Gymnasium.

Dieses Schuljahr besuchen über 55.000 Schüler die Beruflichen Oberschulen in Bayern, das bedeutet eine Steigerung von über 70 % in den letzten 10 Jahren.

„Ihnen als Lehrkräften sei Dank. Denn Sie sind es, die unsere strukturelle Weiterentwicklung der Beruflichen Oberschule zum Erfolg geführt haben“, hob auch Kultusstaatssekretär Dr. Huber das Engagement der Lehrkräfte hervor.

*Marion Vogt  
Sprecherin im Bayerischen  
Kultusministerium  
Telefon 0 89/21 86-21 08*

*Für den VLB  
Günther Schuster  
Schriftleiter*